

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Fernsprecher Nr. 2953.
Mittwoch von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.



2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Zeitung-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleggeld. 3 Mt. 1.50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärtslich Beleggeld. —
Reklamations-Belegungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Postämterliche Briefkasten-Nr. 6 und 8, in der Stadt die 187 Nummern in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Postämterliche Briefkasten-Nr. 6 und 8, in der Stadt die 187 Nummern in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Postämterliche Briefkasten-Nr. 6 und 8, in der Stadt die 187 Nummern in allen Teilen der Stadt.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Kleiner Anzeiger“ in deutscher Sprache; 20 Pfg. für Anzeigen in fremden Sprachen, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 25 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 37.

Wiesbaden, Donnerstag, 23. Januar 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe. 1. Blatt.

Ohne Vertrauen?

Kultusminister Dr. Holle hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 13. d. M. Gelegenheit genommen, sich über seine Stellung zur geistlichen Schulaufsicht auszusprechen. „Die königliche Staatsregierung“, so führte der Herr Minister aus, „kann nicht anerkennen, daß die Verbindung von Kirche und Schule zu lösen und aus diesem Grunde die Umwandlung nebenamtlicher Stellen in hauptamtliche zu erstreben ist. (Bravo! rechts.) Sie steht vielmehr auf dem Standpunkt, daß Kirche und Schule nach wie vor im vertrauensvollen Zusammenwirken die Erziehung unseres Volkes leiten und demgemäß in der Beziehung sich weiterbilden müssen.“ (Bravo! rechts.) Auf besondere Anfrage des nationalliberalen Abgeordneten Friedberg erklärte der Herr Minister sodann, die Regierung erwarte es im Interesse einer gedeihlichen Wirksamkeit der Lehrer und der Volksschule für erforderlich, „daß wie bisher die Person des Ortschulinspektors eine von dem Vertrauen der Bevölkerung getragene Persönlichkeit sein muß.“

Damit sind alle Hoffnungen der preussischen Lehrer auf eine baldige Lösung des veralteten Stützpunktsverhältnisses zwischen Kirche und Schule, das, trotzdem der Herr Minister das zu glauben scheint, „ein vertrauensvolles Zusammenwirken“ nur ganz ausnahmsweise zuläßt, auf absehbare Zeit vernichtet. Der Herr Minister erachtet es für notwendig, daß die Person des Ortschulinspektors eine von dem Vertrauen der Bevölkerung getragene Persönlichkeit sei. Wäre es nicht richtiger gedacht, daß der Lehrer in der Schule der eigentliche und erste Vertrauensmann der Bevölkerung sein müßte? Das zu sein und zu werden, ist ihm aber sehr erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht, wenn er unter die besondere Aufsicht einer anderen Persönlichkeit gestellt wird, die mit der Schule an und für sich nichts zu tun hat. Die Unterstellung unter die Kirche ist ein Mißtrauensvotum für die Lehrer. Wenn die geistliche Überwachung der Schule jemals zum Segen gewesen ist, heute ist sie es nicht mehr. Sie verbittert die tüchtigsten Kräfte in der Schule. Die eine derartige Herabsetzung ihrer Arbeit und ihrer Stellung nicht verdient zu haben glauben, und kann dem weniger Tüchtigen nichts nützen. In das Schulamt gehören nur Leute, die auf eigenen Füßen stehen. Erziehen kann nur, wer selbst etwas ist, wer eigenes Vertrauen beanspruchen kann und eines Protektors im Nachbarhause nicht bedarf. Geborgtes Vertrauen nützt hier nichts. Wenn der Herr Unterrichtsminister glauben sollte, er habe solche Leute nicht in der Schule, die dem Publikum als ganze Männer erscheinen, so tut er der Lehrerschaft bitter unrecht. Alle schönen Worte über die hohen Aufgaben

der Schule bedeuten wenig, solange man die einzig richtige Konsequenz, der Schule die entsprechende Stellung im öffentlichen Leben zu geben, nicht daraus zieht.

In der Geistlichkeit selbst wird bis in die Reihen der Orthodoxie hinein die Unhaltbarkeit der geistlichen Schulaufsicht empfunden. Der vorpommerische Pastor Steurich rechnet in einem Artikel im „Reichsboten“ die Ortschulaufsicht direkt zu den entchristlichenden Einflüssen. Er nennt es eine innere Unwahrheit, daß die Geistlichen den Schein, als ob sie kirchlichen Einfluß auf die Schule hätten, aufrecht erhalten sollen, „während es in Wirklichkeit ganz anders ist.“ Vielleicht kommt die Zeit, daß die Generalsynode oder der Oberkirchenrat vom Kultusministerium die Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht verlangen.

Die allmähliche Aufhebung der geistlichen Kreis- und Schulaufsicht, die Herr Dr. Holle in Aussicht stellt, würde ein dankenswerter technischer Fortschritt sein. Aber für die amtliche Stellung der Lehrer ist die Beseitigung der geistlichen Ortschulaufsicht fast noch wichtiger. In ihr kommt das Kränken der geistlichen Schulaufsicht, die Herabsetzung der Stellung der Schule in der Öffentlichkeit recht eigentlich zum Ausdruck. Für die Schule muß der Lehrer, nicht irgend ein anderer, der erste Mann im Dorfe sein, wenn die Schule selbst etwas bedeuten soll. Ohne die Beseitigung der kirchlichen Aufsicht ist eine allgemeine Hebung unseres Volksschulwesens unmöglich. Die Unterrichtsverwaltung wird selbstbewußte Lehrer, die ihrer Aufgabe ganz gewachsen sind, nur dann dauernd auf dem Lande festhalten, wenn sie hier als Träger der Schularbeit neben und nicht unter anderen verwandten Berufsständen stehen. Das ist die *conditio sine qua non* für die Landschulfrage. Soll der Landlehrer der Schulhalter unter der Obhut des Geistlichen bleiben, so gibt es selbst in der Gestalt reichlicher Besoldung kein durchschlagendes Mittel gegen die Landflucht der Lehrer.

Angeichts der erfreulichen Fortschritte, die die Regelung der Schulaufsicht in anderen deutschen Staaten, in Baden, Hessen, Altenburg, Meiningen u. a., neuerdings gemacht hat, ist es an der Zeit, daß man auch in Preußen, das auch in dieser Frage weit Gott nicht „Preußen in Deutschland voran“ ist, an mangelnder Stelle diesen Dingen offen ins Gesicht sieht und nicht länger glaubt, man könne sie mit Gründen abtun, die nichts für sich haben als ein recht bedeutendes Alter.

Politische Übersicht.

Die starken Feinde.

L. Berlin, 21. Januar.

Zwischen den freisinnigen Fraktionen und den Nationalliberalen im Abgeordnetenhause bestehen, wie ja offenkundig ist, verschiedene Ansichten in bezug auf das Maß der zu fordernden Reform des Wahlgesetzes,

und die freisinnige Forderung der Übertragung des Reichswahlrechts auf Preußen wird von der größeren liberalen Fraktion, eben den Nationalliberalen, nicht unterstützt. Dafür aber besteht Übereinstimmung über den zweiten Teil des freisinnigen Wahlrechtsantrages, der eine Neueinteilung der Wahlkreise auf Grund der veränderten Bevölkerungsverhältnisse verlangt. Die Gemeinsamkeit der Anschauungen und Ansprüche in diesem wichtigen Punkte kann man mit um so größerer Befriedigung konstatieren, ein je selteneres Schicksal, wie erinnerlich, dieser zweite Teil des Wahlrechtsantrages hatte. Während für die Einführung des Reichswahlrechts in Preußen das Zentrum gestimmt hatte, verweigerte es seine Mitwirkung bei der Forderung einer Neueinteilung der Wahlkreise, so daß an dieser Stelle die Freisinnigen und die Nationalliberalen (die letzteren bis auf wenige Mitglieder) allein zusammenstanden. Man kann aus dem stillen Verhältnis somit erkennen, welche außerordentlichen Schwierigkeiten es jedenfalls haben würde und mühte, den liberalen Standpunkt hinsichtlich der Wahlkreisfrage wirksam zu vertreten. Ersichtlich fürchtet das Zentrum für seinen Bestand, wenn eine gerechtere Abgrenzung der Wahlkreise, eine den veränderten Bevölkerungsverhältnissen angepaßte Veränderung auch der Mandatsziffer Befehl werden sollte. Wie soll man es sich nun aber erklären, daß Fürst Bülow in seiner Antwort auf die Wahlkreisfrage überhaupt nicht eingegangen ist? Alle bisherigen Versuche, dies Rätsel zu deuten, sind vergeblich geblieben, und so hat man sich mit der Feststellung der Tatsache zu begnügen, daß das unbegreifliche Schweigen des verantwortlichen Staatsmannes im nationalliberalen Lager ebenso wie im freisinnigen verstimmt hat, während die Konservativen die Vergünstigung behalten, sowohl durch das, was Fürst Bülow gesagt hat, wie durch das, was er versprochen hat, ihre eigenen Forderungen und Belagerungen bestätigt zu sehen. Vielleicht mag die entfernteste Möglichkeit vorhanden sein, daß Fürst Bülow in der nächsten Session des preussischen Abgeordnetenhauses eine Wahlreformvorlage macht, die mindestens auf schächterer Weise versucht, das heutige Wahlrecht zu beseitigen. Diese Möglichkeit ist freilich nur gering, aber eine Möglichkeit ist es immerhin. Dagegen muß man es nach den Vorgängen vom 10. Januar als völlig ausgeschlossen betrachten, daß wir in absehbarer Zeit zu einer anderweitigen Abgrenzung der Wahlkreise gelangen, und die Bitternis dieser Konstatierung wird dadurch noch verschärft, daß man nicht daran vorbeigehen kann, daß die Verjagung dieser zweiten Reformforderung mit Zustimmung auch des Zentrums geschieht, also derjenigen Partei, mit der sich sonst wohl über eine Wahlreformfrage allenfalls reden ließe. Diese Dinge mögen, je nach dem politischen Temperament, pessimistisch oder mit ungebrochenem Vertrauen auf einen endlichen Durchbruch praktischer Vernunft betrachtet werden, so zeigen sie eines jedenfalls mit greiflicher Deutlichkeit, nämlich, daß die Macht des Konservatismus (zumal sie sich auf dem behandelten Gebiete auch der Zentrumshilfe versichern kann), groß genug ist, um der heutigen liberalen Gegnerschaft zu widerstehen. Diese schmerzliche Erkennt-

Fenilleton.

Der Londoner Schutzmänn.

Eine Nachricht ist in letzter Zeit aufgetaucht, die in der Londoner Bevölkerung große Beunruhigung hervorgerufen hat. Es heißt nämlich, daß man einem jüngsten Pariser Beispiele folgen und den Policemen einige Sprachkenntnisse beibringen wolle. Sie sollen imstande sein, in den Hauptweltsprachen dem Ausländer zu folgen, welche Duerstraße er zu nehmen, welchen Omnibus er zu besteigen habe u. dergl. m.

Rum ist es nicht etwa der Nationalstolz der Engländer, der sich dagegen auflehnt, einem fremden Beispiel zu folgen, der ihn die Aussicht, einen sprachgewandten Policeman zu besitzen als nichts weniger dem wünschenswert zu betrachten läßt, er fürchtet, daß der Charakter dieses nützlichen Beamten eine Umwandlung erfahren könnte. Der englische Policeman ist eine mit Recht auch im Auslande berühmte Persönlichkeit und man kann es dem Londoner nicht verdenken, daß er nichts an ihm geändert haben möchte. In anderen Staaten hat man ihn häufig als Vorbild genommen und es ist auch gelungen, ähnliches Vorgehen nachzuahmen, meist zum Vorteil der betreffenden Bevölkerung. Aber ein richtiger englischer Policeman ist weder der Pariser „Agent“ noch der Berliner Schutzmänn geworden, nur in Rom habe ich ähnliche höfliche Liebenswürdigkeit gefunden, die dem Ausländer die „Katabiniers“ als vollendete Kavaliere erscheinen läßt. Man meint nun hier, daß das Erlernen fremder Sprachen der erste Schritt sein würde, um den Policeman zu „kosmopolitieren“ und damit ihm seine besten

Eigenschaften zu nehmen. Denn in der Tat ist das, was ihn zu einer so angenehmen „Institution“ der Londoner Straße macht, daß er so durchaus englisch ist. Nicht alles kann im britischen Charakter als liebenswert bezeichnet werden, viele meinen sogar nur wenig, aber im allgemeinen muß man dem Engländer zugestehen, daß er Pflichtgefühl besitzt und daß er es versteht, seine Pflicht in unauffälliger Weise zu erfüllen. Und diese Nationaltugend, ist in hohem Maße dem Policeman eigen.

Wie erwähnt, sind verschiedene Einrichtungen, die die Londoner Polizei getroffen hat, in anderen großen Städten nachgeahmt worden. Als vor zirka 10 Jahren in Paris der erste Versuch gemacht wurde, den Straßenverkehr nach Londoner Muster zu regeln, befand ich mich in der französischen Hauptstadt. Mit einem weissen Stabe ausgerüstet stand der „Sergeant de ville“, wie der Polizist auch dort genannt wird, da, um sich plötzlich mitten ins Gewühl zu stürzen und das Feiern seiner Macht hoch zu halten. Die Pferde alkten aus, die Wagen stießen aneinander, die Fußgänger fluchten, was der Gewaltige persönlich nahm. Er rächte sich, indem er den Verkehr in unnötig langer Weise aufhielt. Und dies übertriebene Gefühl seiner Würde, die Empfindung, daß er dazu da sei, das Publikum zu belehren und zu erziehen, wohnt auch dem deutschen Schutzmänn inne, während es dem englischen Policeman vollständig fehlt. Er faßt keine Pflicht durchaus unpersönlich auf, meint nie, daß er mit besonderer Macht umkleidet sei, sondern betrachtet sich nur als ein Instrument des Gesetzes. Er besitzt und braucht auch keinen Stab als Zeichen seiner Würde, aber wenn er die Hand hochhebt, gehorcht jeder Wagenführer selbstverständlich, was für die Londoner Bevölkerung, aber ebenso für ihren Policeman spricht. Dieser betrachtet sich eben nie als

über der Menge stehend, sondern als zu dieser gehörig, und ebenso sieht sie ihn als einen der Ihren an. Am besten kann man dies beurteilen, wenn irgendeine offizielle Festlichkeit das Publikum in Massen auf die Straße führt, dem Ausländer, der in dieser Beziehung nicht verwöhnt ist, nötigt er dabei die größte Bewunderung ab. Die Anforderungen, die dann an seine Geduld gestellt werden, sind nicht gering, aber er erfüllt sie wie jemand, der da weiß, daß dies seine Verpflichtung ist. Wenn er auch seine Autorität anerkannt sehen will, so erkennt er doch andererseits die Rechte des Publikums an, und wenn es sich nicht um einen Ausfall, sondern um eine gefahrlose Versammlung handelt, zeigt es sich stets, daß der Policeman mindestens so sehr dazu da ist, um der Menge zu dienen, als sie in Ordnung zu halten.

Deshalb weiß er aber gerade so gut mit ihr fertig zu werden. Steht sie sich an irgendeiner Stelle, dann ertönt sein ruhiges, unpersönliches „Pass along please“ und es kommt fast nie vor, daß ihm nicht gehorcht wird. Denn er ist nicht ärgerlich, er gebietet nicht, er wendet sich an den gesunden Menschenverstand der Leute, und diese verstehen, sie haben nicht das Gefühl zu gehorchen, sie tun, was ein vernünftiger Mensch tun muß.

Auch in Deutschland ist es in den letzten Jahren mehr und mehr den Mächten der Ordnung zur Pflicht gemacht worden, dem Publikum höflich zu begegnen, aber es ist doch immer die Höflichkeit solcher, die spezielle Rechte zu haben, etwas Besonderes zu tun können. Vielleicht versucht man es auch da einmal, die Schutzmänn nicht zu Nachahmern, sondern zu Dienern der Ordnung und des Publikums zu machen, bei letzterem würde sich dafür wohl sehr bald das richtige Verständnis finden. S. S a n d.

niss kann und soll nicht ein Bekenntnis zur Mutlosigkeit bedeuten, wohl aber kann sie dahin führen, daß die liberale Taktik revidiert und unter Hervorhebung der fördernden Gemeinsamkeit so eingerichtet wird, daß die Wegner nicht bloß hören sondern auch fühlen, sie hätten es mit dem Gesamtliberalismus zu tun. Auch werden die bösen Erfahrungen der letzten Zeit wirklich nicht verloren sein, und die Notwendigkeit des engeren Zusammenschlusses wird sich durchzusetzen wissen, schon weil es das denkbar größte Unglück wäre, wenn diese Notwendigkeit in einem schicksalsschweren Augenblick verkannt werden sollte.

Noch mehr Lehrerseminare?

Zur preussischen Kultusetat für 1908 werden wiederum 12 neue Lehrerseminare gefordert, die in Zückerbog, Büllichau, Krottschin, Quedlinburg, Gameln, Lüden-scheid, Kettwig, Wollstein, Tarnowitz, Coesfeld, Kalin-gen und Merzig errichtet werden sollen. Die Zahl der Anstalten ist seit 1897 von 126 auf 170 vermehrt worden. Die Unterrichtsverwaltung hält die Schaffung weiterer Lehrerbildungsanstalten für das einzige Mittel zur Beseitigung des Lehrermangels. Aber man könnte die Gelegenheit zur Ausbildung von Volksschullehrern jedenfalls auch ohne Gründung weiterer Seminare ver-mehren. Der innere Ausbau der Lehrerseminare ist seit mehr als hundert Jahren unverändert geblieben. Mit wenigen Ausnahmen besteht jede Anstalt aus drei Jahreskursen und enthält im Durchschnitt 80-90 Schüler. Die doppelte und dreifache Anzahl würde aber auch nicht zu groß sein, wenn man vom Zwangs-internat absehen würde. Dadurch würden sich die Kosten, die sich auf den Kopf des Seminaristen berech-nen, in den letzten Jahren sehr erheblich gesteigert haben (von etwa 570 auf 720 M.), wesentlich vermindert lassen, und mancher Fortschritt in der inneren Ein-richtung der Anstalten könnte geschaffen werden. Die Seminarlehrer wären in größeren Anstalten in der Lage, sich einem bestimmten Lehrfach zu widmen, wäh-rend sie heute allgemein darüber klagen, daß man sie als „Mädchen für alles“ bald in diesem, bald in jenem Lehrfach verwendet. Moderne Einrichtungen, wie Vor-tragskurse über wichtige Lehrgebiete, die im Lehrer-seminar nicht mehr schulgemäß behandelt zu werden brauchen, könnten für alle Schüler der Anstalt gemein-sam eingerichtet werden. Lichtbildervorträge, teure Lehrmittel, Bibliotheken, Studien- und Besessale ließen sich in jeder Anstalt einrichten, und trotzdem würden die Kosten im ganzen geringer sein. Unsere Lehrer-seminare sind pädagogische Kleinbetriebe mit allen dadurch bedingten Mängelheiten und Anzu-fänglichkeiten. Sollen sie den Anforderungen der Zeit gerecht werden, so ist es auch nicht gerade nötig, die neuen Anstalten in ganz kleinen Städten wie Wollstein, Zückerbog, Coesfeld, Kettwig und Merzig zu errichten. Man könnte sich mit mittleren Städten begnügen, in denen für die angehenden Lehrer mehr geistige An-regung geboten würde. Die Errichtung von Seminar-gebäuden erforderte im vorigen Jahre über 3 Millionen und für 1908 werden etwa 2 Millionen veranlagt. Damit ließe sich für die inneren Ausgestaltungen des Lehr-erbildungswesens schon etwas leisten. Eine Besprechung dieser Angelegenheit bei der Beratung des Kultusetats dürfte deswegen recht angebracht sein.

Zur Ostseefrage.

n. London, 21. Januar.

Das „Nineteenth Century“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit den deutsch-englischen Beziehun-gen, der an und für sich nichts Bemerkenswertes ent-hält, jedoch einige interessante Streiflichter auf die Ostseefrage wirft. Der Verfasser, Ellis-Barter, sagt ganz richtig, daß die ganze Angelegenheit eine Macht-frage zwischen England und Deutschland sei, kommt aber zu dem Schluß, daß letzteres Land die Oberhand behalten müsse, und zwar aus einem Grunde, dem bis-her kaum Wichtigkeit genug beigelegt ist. Barter meint,

Aus den Erinnerungen von Adolf Wilbrandt.

Adolf Wilbrandt, der Siebzigjährige, hat uns ein neues Buch geschenkt, in dem er einkehrt in die goldenen Tage seiner Jugend. „Aus der Werdezeit“ heißt es und führt uns vom frühen Dichten und Träumen der Kinderjahre über die Wirren und Gärungen der Jünglingszeit bis zur beginnenden Reise, da der Rostocker in Wien sich dauernd niederließ zu segens-voller Tätigkeit. Die übermüdigste, tollste Zeit seiner sich regenden dichterisch genialen Kräfte verlebte er in Gemeinschaft mit Henje und in der Sphäre der damals blühenden „Münchener Dichterschule“. „Paul Henje strahlte damals in einer ersten Blüte, die kaum mehr zu überbieten war; eben achtundzwanzig alt und schon von Ruhm und Erfolg gekrönt, in einer jungen Ehe voll Liebe, Eintracht und Glück, schön, gesund, rastlos, fruchtbar und mit Mutterwitz und Humor so reich aus-gerüstet, daß er auch Berge von Unglück überstiegen hätte. Sein von langem, schon fallendem Haar um-flossener Kopf war ein Dichterkopf; und wie die vor-dringenden Augen leuchteten, so läute sein Tenor, so flutete seine Rede, in der jeder, der Ohren hatte, den Poeten hörte. Auf inphastische dramatische Weise lernte ich ihn kennen: ich hatte ihn noch nicht (oder einen Augenblick) gesehen und sprach mit seiner Frau, während er nebenan tief in Arbeit hockte; da hörten wir seine Tür zum Vorplatz aufgehen, eine fremde Stimme und dann Paul Henjes krautvoll herzlichen Tenor: „Ach! Wie fren' ich mich, dich 'mal wiederzusehn! — Ich hab' gar keine Zeit!“ Diese beiden Sätze, so unmittelbar nach-einander gesprochen — und gleich herzlich beide — „ei, das ist genial“, dachte ich. „So spricht kein Mensch und so sollte jeder sprechen!“

Auch Weibel fand Wilbrandt damals nahe und bald verband beide miteinander das brüderliche Du. „Weibel wirkte im Umgang nicht durch Weisheit, Verehrbarkeit, Witz oder Humor, sondern durch etwas, das freilich auch leicht zu parodieren war, eine gutmütige, aber beinahe

daß die künftigen Seeeschlachten durch die großen Panzerschiffe von dem Dreadnought-Typ entschieden werden müßten und daß diese enormen Fahrzeuge von so kolossalem Tiefgang gar nicht die dänische Meerenge passieren können. Die deutsche Regierung habe die Verhältnisse auch bereits richtig erwidert und gehe deshalb in aller Eile daran, den Kaiser-Wilhelm-Kanal entsprechend auszubauen. Wenn diese Arbeiten vollendet sein werden, was zirkla 5 bis 6 Jahre erfordern dürfte, dann müßte Deutschland unumschränkter Herr der Ostsee sein. Denn seine großen Schiffe, von denen es zu jener Zeit schon eine größere Anzahl haben würde, könnten allein von einem Meer ins andere gelangen.

Schach der Obstruktion.

i. Budapest, 20. Januar.

Was die Regierungen Kotsman v. Szell und Graf Tisza mit heiligem Bemühen vergeblich angestrebt: die Vernichtung der Obstruktion durch die Revision der Hausordnung — das soll nunmehr der obstruktion-geborenen Regierung Weyerle-Kossuth ohne sonderliche Mühe beschieden sein. Wir bekommen, wenn nicht ein Wunder geschieht, in absehbarer Zeit auch in Ungarn unseren „§ 14“ oder wenigstens ein Surrogat desselben, da die neue Hausordnung, die es ermöglichen soll, schon für den nächsten Reichstag jede Vorlage für dringlich erklären und mit Ausschaltung aller Obstruk-tions-Kunststücke durchzusetzen zu lassen, die technische Obstruktion, die wirksamste Waffe aller Minoritäten, zunichte macht und auf diese Weise die unumschränkte Herrschaft der jeweiligen Majorität, d. i. also auch den Willen der Krone (denn ohne einen solchen gibt es bei uns keine Regierungs-Mehrheit) sozusagen ins Geheiß dekretiert. Ungarn hatte bisher die liberale Haus-ordnung in seinem Parlament, die ihm gegen die Nach-vollkommenheiten der Krone den wirksamsten Schutz bot und mehr als einmal den festesten und einzigen Wall seiner Verfassung bildete. Es ist unläugbar, daß wiederholt winzige Minoritäten mit diesem Kleinode schändlichen Mißbrauch trieben. Aber ebenso wenig darf vergessen werden, daß ein Hinweis auf die englischen Verhältnisse bei uns schon deshalb unstatthaft ist und zur Begründung der Revision der Hausordnung von Rechts nicht ins Treffen geführt werden kann, weil bei uns die Krone sich nicht allein als höchsten Re-präsentanten fühlt, sondern regieren will, wie schon aus dem einzigen, in England unmöglichen Vor-gange hervorgeht, daß in Osterreich-Ungarn jede Vor-lage einer Vor-Sanktion der Krone unterliegt. Dieser in jedem parlamentarischen Staate so gefähr-lichen Vor-Sanktion konnte die Obstruktion bisher das wirksamste Paroli bieten. Auch existiert bei uns nicht das leichte Ablösungs-System der einen Partei durch die andere durch einfache Niederstimmung, so wie in England. Ja, bei uns war sogar der Fall möglich, daß die Krone einen Mann ohne jede Partei mit dem Ver-suche einer Majoritäts-Bildung, ja selbst ohne eine solche Mehrheit mit der Regierung betraute. (Siehe den Fall Fejérváry!) Sicher also, daß die Obstruktion in Ungarn für die Verfassung von großer Bedeutung war. Und nun soll eine neue Ara in der parlamentarischen Ge-schichte Ungarns beginnen. Sie wird vielleicht ruhiger und konsolidierter sein als die bisherige. Ob aber auch so freiheitlich und verfassungsgemäß — das wird die Zukunft lehren.

Unterrichtsfragen.

m. Rom, 20. Januar.

Der Kampf um die religionslose Schule tobt weiter, und während dem Beispiel die Stadtverwaltun-gen von Rom und Mailand sich für dieselbe ausge-sprochen haben und von der Regierung die Entfernung der Geistlichkeit aus den Unterrichtsanstalten fordern, hat sich Turin im entgegengesetzten Sinne geäußert. Es wäre indessen viel angebrachter, wenn die Herren Volksbeglückter sich mehr damit beschäftigen wollten, wie die soziale und wirtschaftliche Stellung der Lehrer gehoben werden könne, als daß sie die konfessionelle Frage anschnelden. Denn vor allen Dingen müssen

doch, um die Jugend zu erziehen, Lehrer gefunden wer-den, und das dürfte schwierig sein, wenn man sie weiterhin so elend bezahlt, daß sie selbst die notdür-ftigste Existenz nicht fristen können. Das ist aber nicht nur in den Volks- und Mittelschulen der Fall, sondern die Hochschullehrer sind gar nicht besser gebettet. Ein außerordentlicher Professor erhält ein Gehalt von 2400-2800 Mark, ein ordentlicher Professor ein solches von 4000-6400 Mark. Diese Gehälter wurden 1862 festgesetzt, als das Leben in Italien noch außerordent-lich billig war. Jetzt sind die Preise aber so gestiegen, daß selbst bei den bescheidensten Ansprüchen jemand, der eine gewisse Repräsentation auszuüben hat, mit solchen Gehältern nicht auskommen kann. Es ist ja keine Frage, daß viel zu viel Universitäten, besonders in Süditalien, existieren und die daher in ganz unzuläng-licher Weise besucht werden, und deshalb wäre es auch angebracht, einen Teil dieser überflüssigen Hochschulen überhaupt eingehen zu lassen.

Vom Panamakanal.

k. New York, 13. Januar.

Seidem das kleine Japan durch den Ausgang seines Krieges mit den Russen glänzende Beweise seiner Macht und Größe gegeben hat und zugleich als wichtiger Faktor in den Konzernen der Großmächte ein-getreten ist, sind sich die Amerikaner der ihnen in einem Seekriege mit der gelben Masse von Bestien her drohen-den Gefahr doppelt bewußt und bieten alles auf, ihr rechtzeitig wohlgerüstet zu begegnen. Zwar würde ihre Flotte zu erfolgreicher Defensiv an der Küste des Stillen Weltmeeres stark genug sein, aber dann müßten sie wieder ihre Ostküste am Atlantischen Ozean von Streitkräften so gut wie ganz entblößen. Anderer-seits sehen sie sich selbst mit ihren reichen Mitteln außer-stande, in absehbarer Zeit gleich große Flotten im Osten und Westen zu unterhalten. Aus diesem Dilemma soll ihnen der Panamakanal helfen, dessen für den Weltverkehr hochwichtige Bedeutung in den Augen der amerikanischen Regierung gegenüber der eminenten strategischen Rolle, die er im Zukunftskriege spielen wird, fast verschwindet. Es ist deshalb ihr heftigster Wunsch, den Kanal, koste es, was es wolle, in der denk-bar kürzesten Frist zu vollenden. War er früher als internationale Verkehrsstraße gedacht, so ist er jetzt und schon seit 4 Jahren ganz in die Hände der Ame-rikaner gegeben, denn sie haben beinahe vollständig von der schnell ad hoc ins Leben gerufenen Republik Panama für die lächerlich geringe Summe von 10 Millionen Dollar alle Hoheitsrechte über das Kanalgebiet für ewige Zeiten erworben. Aber so schnell ist das Problem nun doch nicht gelöst und ganz so spielend werden sie nicht ernten, was die Franzosen mit fürchterlichen Opfern an Gut und Blut gesät haben. Ein sehr wichtiges Hindernis gilt es noch zu überwinden, nämlich den Kostenpunkt. Der Bau des Kanals soll nämlich nach den neuesten Schätzungen das nette Summchen von einer Milliarde Mark verschlingen, und damit nicht ge-nug, er wird zu seiner Unterhaltung jährlich weitere 20 Millionen erfordern. Diese harte Nuß werden die Yankee's knacken müssen. Ihre Ingenieure haben aus-gerechnet, daß das ganze Werk in 6-7 Jahren vollendet sein kann. 320 Millionen Mark sind vom Kongreß im vorigen Jahre bewilligt. Es heißt also noch den gewaltigen Rest beschaffen. Wird der Kanal sich aber auch nun rentieren? Und wird er, wenn er nicht als Niveaufkanal, sondern als Schleusenkanal gebaut wird, nicht vielleicht dann noch ungeahnte Schwierigkeiten bieten? Solche zeigen sich ja eigentlich schon jetzt, denn während sich auf Strecken flachen Landes die ausge-hobenen Erdmassen leicht zu Dämmen aufstürmen lassen, muß das Steingeröll bei Felsprengungen meilenweit forttransportiert werden. Ein weiterer wunder Punkt ist die Verwaltung der Baugelder, man hofft aber mit den Militäringenieurern, denen jetzt alles übertragen ist, bessere Erfahrungen zu machen als seinerzeit mit den Zivilingenieuren.

Er wirkte dann durch die Harmonie des Gesangs, das vollstimmig Schweizerische in Erscheinung, Stimme und Sprache, das charaktervoll ungeschlachte, das in seinen großartig rauhen Alpenkesseln, in seinem feinewälgenden Sturzbadvortrag erklang, den doch eine Seele mit Herzenslauten füllte.“ O. K. W.

Aus Kunst und Leben.

* **Via Felix, die Schwester der Rachel,** deren künst-lerisches Schicksal einst eng mit dem ihrer berühmten Schwester zusammenhing, ist, wie aus Paris geschrie-ben wird, dort im hohen Alter von 77 Jahren ge-storben. Der Festly theatrale Kaufmann gehörte einer ferneren Epoche an. Nachdem sie längere Zeit mit der Rachel studiert hatte, debütierte sie 1850 im Pariser Porte St. Martin-Theater und errang einen so großen Er-folg, daß sie von nun an in allen großen, neuen Städten jener Zeit die Hauptrollen spielte, als eine Darstellerin von großem Temperament und starker Gestaltungskraft, künstlerische Eigenschaften, für die ihre wunderbare Schönheit die rechte Folie bildete. Dann unternahm sie mit ihrer Schwester Rachel eine große Tournee durch die Vereinigten Staaten, kehrte darauf ans Porte St. Martin-Theater zurück und ging später ans Gaité, wo sie derartige Triumphe feierte, daß man sie schon an der Schwelle der Comédie Française sah. Statt dessen nahm die Künstlerin unerwartet ihren Abschied von der Bühne, lehrte aber bald darauf zum Theater zurück und zeigte ihre Kunst noch einmal in Sardous „La Saine“ und Jules Barbiers „Jeanne d'Arc“. Gefundheitsrüch-sichten zwangen sie jedoch bald, sich endgültig von der Bühne zurückzuziehen. Von den Schwestern der Rachel lebt jetzt nur noch eine, die ehemalige Sozietärin der Comédie Française und muntere Lustspielfoubrette des Palais.

* **Wallenstein-Volkschauspiele** in Eger. In dem alten, durch historische Ereignisse berühmten Eger, wo das Wallenstein'sche Drama einen so tragischen Abschluß

Deutsches Reich.

* Gegen bauliche Verunstaltung. Der Minister des Innern und der Minister für öffentliche Arbeiten haben an die Oberpräsidenten einen Erlaß über Maßnahmen gegen bauliche Verunstaltungen in Stadt und Land mit dem Ersuchen versandt, eine tatkräftige Mitarbeit herbeizuführen, sachverständiger Kräfte in den Städten und auf dem Lande in ihren Provinzen ins Leben zu rufen und sich die Unterstützung aller Bestrebungen, die zur Erreichung des in dem Erlaße bezeichneten Zieles geeignet sind, angelegen sein zu lassen. Die Regierungs-Präsidenten erhielten eine Abschrift des Erlasses mit dem Ersuchen, die Staatsbeamten ihres Bezirkes anzuweisen, auf die Förderung einer gesunden, heimatischen Bauweise nicht nur in ihrer amtlichen Stellung bedacht zu sein, sondern auch außeramtlich in diesem Sinne mitzuschaffen und sich anregend zu beteiligen.

* Der Ordensregen. Bei dem diesjährigen Ordensfeste gelangen insgesamt 3921 Orden und Ehrenzeichen zur Verteilung.

* Rückgang der Majestätsbeleidigungsprozesse. Seit dem bekannten, die Verurteilung wegen Majestätsbeleidigungen betreffenden Erlasse vom 27. Januar 1907 ist nach der „Neuen polit. Korrespondenz“ in Preußen ein bedeutender Rückgang der Majestätsbeleidigungsprozesse zu verzeichnen.

* Eugen Richter-Denkmal in Berlin. Das Komitee zur Errichtung des Eugen Richter-Standbildes in Berlin veröffentlicht folgenden Aufruf: „In den Parlamenten wie im Volke lebt die Erinnerung an die bedeutende politische Wirksamkeit des treuesten Führers und Beraters Eugen Richters, der Jahrzehnte hindurch den Kampf für ideale Anschauungen zum Wohle der Gesamtheit führte. Die freizeitliche Ausgestaltung des Staatswesens, die Wohlfahrt aller Teile des Volkes, die Größe und Macht des Vaterlandes waren das Ziel seiner wahrhaft nationalen Arbeit. Sein Andenken zu ehren und kommenden Generationen zu überliefern, soll bekanntlich auf einem öffentlichen Platze Berlins ein Standbild in Bronze auf einem Granitsockel errichtet werden. Das ist eine Pflicht der Dankbarkeit, der sich das deutsche Bürgertum um so weniger entziehen darf, als dies äußere Zeichen der Erinnerung zur Nachahmung, zu selbstlosem Wirken und Ausdauer im Dienste des Volkes ermahnen soll. Die Sammlungen für das Eugen Richter-Standbild sind bereits früher eingeleitet. Das Erträgnis reicht jedoch zu seiner würdigen Ausführung nicht aus. Wiederholt richten wir deshalb an alle, welche das Lebenswerk Richters zu schätzen wissen, die dringende Bitte, uns durch weitere Beiträge zu unterstützen und Sammlungen für dieses Werk dankbarer Verehrung zu veranstalten. Beiträge unter Bezeichnung „Eugen Richter-Denkmalfonds“ nimmt entgegen die Bank für Handel und Industrie in Berlin.“

* Miquels Neben. Die Herausgabe der Neben Johannes v. Miquels erfolgt nunmehr durch den königl. Oberbibliothekar Dr. Schülke in Berlin und den Stadtbibliothekar Timme in Hannover. Die Neben werden etwa in einem Jahre erscheinen. Eine Biographie Miquels verfaßt Professor Dr. O. Hünge in Berlin.

* Sankt Bureantratin hat wieder einmal eine sehr schwierige Aufgabe mit glänzendem Geschick zu lösen gewußt. Eine Kasse in Afrika i. B. hatte bei der Zinszahlung an der Landesbank in Münster einen Pfennig zuviel bezahlt. Wie sollte St. Bureantratin diesen Pfennig nun behandeln. Ihn zurückhalten und von der Altkasser Kasse bei der nächsten Zahlung in Abzug bringen zu lassen, ging unmöglich; er hätte die Kasse allzuschwer belastet. St. Bureantratin wußte sich aber zu helfen; er nahm einen Briefbogen, einen Briefumschlag für eine Geldsendung, Tinte und Feder und schrieb an die Kasse in Afrika in einem großen Schreibbrief den Tatbestand, packte den Pfennig in den

Brief und beförderte ihn zur Post, wo das wertvolle Schriftstück als Einschreibebrief mit 30 Pf. frankiert wurde und an der Empfangsstelle noch 5 Pf. Bestellgeld kostete.

Parlamentarisches.

Die Berichterstattung über die Tätigkeit der Reichstagskommissionen. Im Seniorentenvent des Reichstags haben Mitglieder der Reichspartei angeregt, den wiederholten Klagen über die Berichterstattung aus den Kommissionen durch einige Änderungen zu begegnen. Man nimmt an, daß die Parteien zu einem bestimmten Entschlusse kommen werden. Der erste sichtbare Erfolg dieser Anregung ist das Abereinkommen der Mitglieder der Börsengesetzkommission, bei Berichten über ihre Beratungen keine Namen zu nennen. Es wäre erfreulich, wenn der Nachrichtendienst über die Kommissionsarbeiten einheitlich und zweckmäßig geregelt wird.

Heer und Flotte.

Ein Geschenk des Kaisers an das Numancia-Regiment. Der deutsche Militärattache in Madrid Hauptmann Bronsart v. Schellendorff wurde, wie das „Berl. Tagbl.“ meldet, vom König Alfons von Spanien in Audienz empfangen. Der Attache überreichte dem König ein kostbares Album mit Darstellungen militärischer Szenen, das Kaiser Wilhelm dem Numancia-Regiment verehrt hat, dessen Chef er ist.

Ein Jubiläum König Eduards. Der König von England begehrt am nächsten Samstag sein 25jähriges Jubiläum als Chef des preussischen Husaren-Regiments 1. Karst Blücher von Wahlstatt in Stolp. Von dort begibt sich auf Befehl des Kaisers eine Abordnung nach London zur Übermittlung der Glückwünsche.

Das Jin-Jitsu im deutschen Heere? In der Militär-Zurnanstalt zu Berlin werden, wie die „Information“ erfahren haben will, seit einiger Zeit die dorthin kommandierten Offiziere in der bekannten japanischen Ringkampfmethode Jin-Jitsu unterwiesen. Da die Offiziere der verschiedensten Truppenteile zu dem Institut kommandiert werden, dürfte wohl angenommen werden, daß diese Methode in der Armee eingeführt werden dürfte. Dazu bemerkt die „Rhein.-Westf. Zig.“ wohl mit Recht: Zunächst möchten wir die Meldung glattweg als falsch bezeichnen. Sollte sie sich jedoch bewahrheiten, so können wir nur unser schärfstes Versehen darüber ausdrücken. Es gibt wohl andere turnerische und sportliche Leistungen, in denen unserem Offizierkorps eine bessere Übung und Gewandtheit dringend notwendig ist. Man denke an die meist bescheidenen minderwertigen Leistungen, die leider unsere Offiziere im Säbel- und auch im Bajonettfechten entwickeln, so daß ihre Ungeschicklichkeit hierin gegenüber den Offizieren anderer Nationen schon sprichwörtlich ist und es beim militärischen Turnen auf dem Kasernenhof erforderlich macht, daß das Bajonettfechten fast ausschließlich von Unteroffizieren gelehrt wird, wenn nicht gerade ein Offizier Dienst hat, der aus dem Kadettenkorps hervorgegangen ist.

Deutsche Kolonien.

Dernburg über die Beschwerde der Ostafrikaner. Zu der Beschwerde der Ostafrikaner erzählt der „Reichsbote“ von bestunterrichteter Seite, daß Staatssekretär Dernburg gar nicht daran denkt, eine Politik der Gleichstellung der farbigen Bevölkerung mit der weißen zu betreiben. Er wünscht, daß die Neger gerecht behandelt, aber auch in strenger Zucht gehalten und, wo nötig, scharf angepöckelt werden. Von Humanitätsduselei könne also nicht die Rede sein. Allerdings sollen im Interesse der Schwarzen gewisse Forderungen an die Arbeitgeber gestellt werden. Dernburg wünscht eine zweckentsprechende Arbeiterfürsorge. Darin ist die Verwaltung von Britisch-Ostafrika vorangegangen; sie hat weitgehende Vorschriften erlassen, und fordert von denen, die farbige Arbeiter beschäftigen, Bau von Arbeiterhütten, Beschaffung warmer Decken, Sorge für gute Nahrung, gutes Wasser usw., sowie Anzeige, wenn

Krankheiten ausbrechen. Weiter lehnt der Staatssekretär die Einführung des Arbeitszwanges ab. Was die Siedlungsfrage betrifft, so will er niemand ermuntern, Ostafrika aufzusuchen. Wer aber im Vertrauen auf die eigene Kraft hingehet und von der Verwaltung nichts fordert, soll, wenn er die Gejeze achtet, treiben, was ihm beliebt. Der Interessen der ostafrikanischen Farmer will Staatssekretär Dernburg trotz der Beschwerde sich warmstens annehmen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 23. Januar.

Die Nassauische Landesbibliothek im Jahre 1906/07.

Eine vor 25 Jahren gehaltene Akademierede begann mit den Worten: „Wer fern vom Rärm des Marktes, vom Haber der Agora ein beschauliches Leben führen möchte, wer bedacht auf Häufung von Wissenschaften, Lösung geistiger Aufgaben, Erweiterung des inneren Gesichtskreises — der sucht sich jetzt wohl manchmal nach der ungehörten Ruhe, dem Halbdunkel einer mittelalterlichen Benediktiner-Zelle!“ Solche Stätten für Sammlung und für Verinnerlichung bieten heutzutage, wo das Mönchtum andere als wissenschaftliche Ziele sich gesetzt hat, unsere Bibliotheken. Von ihnen geht aber auch ein gleichmäßiger Bildungsstrom hinaus in Stadt und Land. Und so gut wie man den Bildungsstand des Einzelnen nach den geistigen und künstlerischen Interessen, welche er im Nebenberuf still für sich gepflegt, nach seinem Bücherstand und seinen Kunstgegenständen abschätzen vermag, so auch eine moderne Stadt nach ihren Büchern- und Kunstsammlungen und nach den Interessen, welche die Einwohnerschaft an ihnen nehmen, den Besuchsziffern, den Schenkungen, den Neuanfassungen.

In dieser Beziehung hat Wiesbaden gerade im letzten Jahrzehnt einen schönen Aufschwung genommen; der frühere langjährige Leiter der Nassauischen Landesbibliothek war wohl selbst ein ungewöhnlich belebter Mann; über die Geschichte der Buchdruckerkunst und das Schachspiel hat er diabündige, das Thema und den Leser gleichermaßen erschöpfende Werke geschrieben; aber sein Interesse daran, daß die Bücherstücke auch anderen teilschäftig würden, war gering; man wurde vor 20 Jahren im Vorzimmer der Bibliothek ungern angenommen und wie ein unbequemer Eindringling angesehen; die Vernehmung der Bücherammlung war höchst gering. Dies alles hat sich nunmehr in der Ara Vießegang in das Gegenteil umgewandelt, die Hilfsbereitschaft der Beamten, von denen einige auch in ihrer Fachwissenschaft großes Ansehen genießen, steht auf der Höhe modernen bibliothekarischen Betriebes. Das beweisen schlagend die Vermehrung des Bücherstandes und die zunehmende Frequenz der Besucher, der Entleihungen. Über diese Zahlen entnehmen wir dem Verwaltungsbericht pro 1906/07 folgendes:

Die Gesamtzahl der Bände, die von Personen entliehen wurden, die sich dauernd oder vorübergehend in Wiesbaden aufhielten, betrug in den Jahren 1901 und 1902 erst 14 845 und 17 212 Bände, sie stieg in den drei folgenden Jahren auf 18 282, 18 478 und 22 265 und erreichte im Berichtsjahre 28 520 Bände. Auf die einzelnen Monate verteilen sich die Entleihungen folgendermaßen, wobei die entsprechenden Zahlen des Vorjahres eingeklammert sind: April 2009 (1438); Mai 1910 (1551); Juni 1924 (1411); Juli 2169 (1545); August 2481 (1885); September 1971 (1602); Oktober 2887 (2236); November 2345 (2023); Dezember 2499 (1964); Januar 2818 (2274); Februar 2621 (1936) und im März 2936 (2476) Bände. Den 12 414 (9082) im Sommer der Bibliothek entnommenen Bänden stehen also 16 106 (12 888) gegenüber, die im Winterhalbjahr benutzt wurden. Die Gesamtzahl der entliehenen Werke stieg von 10 033 und 13 755 in den Jahren 1901 und 1902 und von 14 797, 14 943 und 15 163 in den drei folgenden Jahren auf 22 510. Davon kommen 10 102 (7712) Werke auf das Sommer- und 12 417 (10 451) auf das Wintersemester. Verliehen wurden diese Bücher an im ganzen 10 816 (8983) Personen. Die Gesamtzahl der dauernd oder vorübergehend in Wiesbaden anwesenden Benutzer belief sich auf 1646 (1592), darunter 1280 (1282) Herren und 366 (310) Damen. Von den

faud, werden im Juli dieses Jahres zum ersten Male Wallenstein-Festspiele stattfinden. Nach dem prunkvollen Einzuge Wallensteins in Eger und einer feierlichen Begrüßung am Marktplatz gelangt das Festspiel „Gründung Egers“ auf der Ruine Kaiserburg zur Ausführung, woran sich dann „Wallensteins Lager“ auf der Brühlwiese im Egerthal anschließt. An der ganzen Veranstaltung dürften mindestens 1000 Personen in Kostümen mitwirken. Der Entwurf der Festlichkeiten sowie das Drama „Gründung Egers“ haben Dr. Dittmar in Nürnberg zum Verfasser; die historische Musik zu einem großen Festzuge und für den Einzug Wallensteins wird vom Seminarlehrer Dr. Schmidt in Bayreuth komponiert. Der Besuch dieser Festspiele verspricht ein großartiger zu werden.

* Ein abfälliges Urteil über die neuen Zehnmarkscheine schreibt Avenarius im „Ankunftswort“: „Als ich den ersten sah, lachte ich unwillkürlich vor mich hin, denn eine Satire zu schreiben, ist immer ein Vergnügen, worüber aber ließ sich leichter schreiben als über dieses Gebilde da! Aber das war nur eine Minute lang, dann siegen Gefühle, die auch der Satire die Laune verderben. Ich hörte neulich, das Ding läse aus wie ein Gegenbeispiel, aber wie ein auf natürlichem Wege unmögliches, wie ein künstlich konstruiertes, um einmal alle Fehler bekommen zu zeigen, die ein Graphiker machen kann. Aber sogar das wäre noch nicht das Schlimmste — wenn der neue Zehnmarkschein nur wenigstens künstlerisch in dem Sinne wäre, daß er irgendwie und irgendwo ein hübsches Leben hätte, irgend etwas, was der Zeichner innerlich gesehen oder gefühlt oder gedacht hätte. Nichts davon, das Papier gähnt einen an, als wenn irgendein alter müder Musterzeichner, zu dem weder vom Graphischen noch vom Künstlerischen überhaupt je ein wärmender Hauch geweht hat, des Geldverdienens halber nach Feierabend mit der eingestübten Manier zusammengekreischelt habe, während sein Kopf schon schlief. Über diesen gottlos Ungenannten zu spotten, läme einem vor, wie der Hohn des Publikums

über den „alten Komödianten“ in Grün's Gedicht. Aber empörend ist, daß ein großes Volk, wie das unjüngere, derartige Klugheiten als Dokumente seines Kunstkönnens hunderttausend- oder millionenfach als wichtig befundene Leistungen mit der staatlichen Autorität verbreitet, wo ohne einen Groschen von Mehrkosten wirkliche kleine Kunstwerke verbreitet werden könnten. Es ist wahrhaftig an der Zeit, daß wir Deutsche uns nicht länger durch unsere öffentlichen Dokumente selber als Trottel und Deppen in ästhetischen Dingen hinstellen.

* Napoleon als Claqueur. Im Archiv der Comédie Française befindet sich ein sonderbares Dokument folgendes Wortlautes: „Den Bürger Bonaparte wolle man heute abend frei herein lassen! ... Talma. Zur Klärung dieser Zeilen muß darauf hingewiesen werden, daß Talma im Vertriebe der Comédie Française ein gewichtiges Wort sprach und um dem wenig begüterten jungen Artillerieoffizier Bonaparte Einlaß zu verschaffen, sich für ihn ins Mittel legte, so daß er auf die Karte Talmas hin freien Eintritt erhielt, jedoch war es dabei Bedingung, daß Bonaparte unter die Claqueur ging und zum Gefallen des Werkes beitrug. Dies tat denn auch Bonaparte.“

* Stradivarius-Preise einst und jetzt. Antonio Stradivarius erhielt zu seinen Lebzeiten (seine beste Zeit war von 1700 bis 1727) 4 Louisdor, kaum 80 M., für eine seiner heute so berühmten Geigen. Ende des 18. Jahrhunderts bezahlte man sie, wie im „Figaro“ ausgeführt wird, bereits mit 300 bis 400 Frank. 1824 zahlte Haberek schon 2400 Frank, und allmählich stiegen die Preise weiter bis 5000 Frank. Gegen 1870 bemächtigte sich die Spekulation dieses dankbaren Objektes und die Preise schnellten in die Höhe. 1875 wurde eine Stradivarius von 1714 für 7900 Frank, eine von 1716 für 15 000 verkauft, und die letztere erzielte einen Monat später bereits 20 000 Frank. Das Instrument „Messias“ von 1716 kaufte Allard für 25 000 Frank, und es wurde 1890 für 50 000 Frank wieder verkauft.

Theater und Literatur.

Konrad Dreher, dem bekannten Münchener Komiker, wurde vom Prinzregenten von Bayern die Kuitold-Medaille verliehen.

Suzanne Després, die Pariser Schauspielerin, wurde zum Offizier des öffentlichen Unterrichts ernannt.

Das Grazer Landgericht verurteilte den Dresdener Kammerjäger Burrian, der im Mai 1907 in Graz das unter dem Protektorat der Erzherzogin Maria Annunziata veranstaltete Musikfest durch seine plötzliche, unbegründete Absage finanziell schädigte und deshalb schon vom deutschen Bühnenverein für kontraktbrüchig erklärt worden war, zu einem Schadenersatz von 3600 Kronen und in die Gerichtskosten.

Bildende Kunst und Musik.

Eine neue sinfonische Dichtung für großes Orchester, „Lamia“ von Frederic Jeh, hat die städtische Kapelle in Chemnitz unter Professor Pohle zum ersten Male aus dem Manuskript gespielt, in den Hörern damit aber nur gemischte Empfindungen gewekt. Die Musik ist viel zu schlaffen gediehen, um mehr geben zu können als stillernde und prunkende Farben und äußere Effekte.

Der zehnjährige Mitja Jikis erregte in Leipzig als neu aufgehender Stern am Geigerhimmel. Abteilung für Wunderkinder, berechtigtes Stöhnen und Bechtigt bei verständiger geistiger und körperlicher Überwachung zu den größten Hoffnungen.

Wissenschaft und Technik.

Die venia legendi für Chemie wurde Dr. Hans Frhrn. v. Liebig in der philosophischen Fakultät der Universität Gießen erteilt. v. Liebig stammt aus Dinkelsbühl in Mittelfranken.

Professor Hanaukel legte das Rektorat der Universität Graz nieder wegen der Angriffe der klerikalen Abgeordneten gegen seine Amtsführung.

Serren waren 91 (78), von den Damen 38 Kurgäste. Ist der Verkehr in der Stadt außerordentlich gesteigert, so hat der nach außerhalb noch einen weit größeren Aufschwung genommen. Es wurden verkauft im ganzen 2407 Werke mit 3142 Bänden in 411 Paketen; davon kamen auf das Sommersemester 1017 Werke mit 1334 Bänden und 194 Pakete, auf das Wintersemester 1390 Werke mit 1808 Bänden und 217 Pakete. Im Vorjahr wurden nach außerhalb 994 Werke mit 1348 Bänden in 285 Paketen verkauft. Die Gesamtzahl der auswärtigen Entleiher betrug 259, darunter waren 14 Damen. Weit aus die erste Stelle unter den auswärtigen Benutzern nehmen die seminaristisch gebildeten Lehrer ein. Der Verkehr mit der königlichen Bibliothek zu Berlin stieg im Berichtsjahre auf 911, fast auf das Doppelte, wie im Vorjahre. Die Gesamtzahl der seitens der Nassauischen Landesbibliothek — abgesehen von der aus früher erwähnten Gründen vorläufig unbrauchbaren Statistik der Lesezimmer — aus ihren Beständen verliehenen Bände stellt sich auf (28 520 + 3142 + 14) 31 676 und die der Werke (22 519 + 2407 + 14) auf 24 940, bei Ginzurechnung aber der durch Vermittlung von außerhalb bezogenen Bücher (751 + 186) auf 25 877 Bände und (593 + 126) auf 719 Werke. Im vergangenen Jahr betrug sich die entsprechende Gesamtzahl der Bände auf 24 132 und die der Werke auf 19 457. Die Benutzung der Landesbibliothek hat sich also in einem Jahr, im ganzen genommen, um mehr als ein Viertel gehoben.

Wir können auf Grund obiger amtlicher Ziffern von dem im Eingang erwähnten Standpunkt aus, daß das Ansehen der Stadt als Förderin der geistigen Interessen ihrer Bewohner und der Unterhaltung der sie aufsuchenden Kranken weiterhin bestehen bleibe und noch wachse, nur dem Wunsch Ausdruck geben nach allseitiger Anteilnahme der Verwaltungskörper und der Privaten an dem zukünftigen Neubau der Bibliothek und an der Vermehrung ihrer Schätze.

— August Wilhelmj †. Der berühmte Geiger August Wilhelmj, unser weitbekanntester Landmann, ist im 63. Lebensjahre gestern in London, wo er seit 1894 als erster Professor des Violinspiels an der Guildhall-Akademie lebte, nach längerem Leiden gestorben. Wilhelmj, ein Sohn des noch lebenden, 35 Jahre alten ehemaligen Gerichtsprokurators und Inhabers des seinen Namen tragenden Weinhanjes August Wilhelmj in Gattenheim im Rheingau, früher in Wiesbaden, galt als einer der hervorragendsten Violin-Virtuosen seiner Zeit, machte als solcher Reisen durch die ganze Welt und feierte die größten Triumphe. Vor Jahren verließ er seine Heimat und siedelte nach Dresden, darauf nach England über. Vorher hatte er zuletzt im nahen Wieblich gewohnt, wo er das an der Wiesbadener Allee belegene „Haus Wilhelmj“ besaß. Wilhelmj war 1845 in Ufingen, wo sein Vater damals als Procurator stand, geboren. Später siedelte die Familie nach Wiesbaden über und hier besuchte August Wilhelmj das Gymnasium. Das Elternhaus war von jeher ein Mittelpunkt der Kunst, sowohl der Vater als die Mutter, letztere eine tüchtige Sängerin, unterhielten mit Künstlern und Kunstfreunden stets regen Verkehr. Dadurch wurde auch der Kunstsinne in den beiden Kindern, Albert und August, in früher Jugend schon geweckt, und der letztgenannte widmete sich als Knabe bereits dem Violinspiel, in dem ihn zuerst der Konzertmeister Konrad Fischer, ein ehemaliges Mitglied des hiesigen Theaterorchesters und späterhin sehr bekannter und geschätzter Musiklehrer in unserer Stadt, unterrichtete. Wilhelmj besuchte noch mehrere Hochschulen der Musik und es begann dann 1864 bereits eine ruhmvolle Laufbahn für ihn. Überall gestaltete sein Auftreten sich zu einem Ereignis ersten Ranges, und wenn August Wilhelmj in seiner Vaterstadt sich in seiner genialen Kunst produzierte, gab es immer übervolle Häuser. Er trat zum letztenmal in Wiesbaden vor längeren Jahren bei einem Besuch von London aus in einer Wohltätigkeits-Veranstaltung öffentlich auf, seitdem hat man nur selten noch ihn hier gesehen. Auch als Komponist hat Wilhelmj Bedeutendes geschaffen. Er war in zweiter Ehe mit einer Deutschen verheiratet. Aus seiner ersten Ehe mit einer Russin hatte er Kinder. Seinen älteren Bruder Dr. Albert Wilhelmj hat er nur wenige Jahre überlebt.

— Personal-Nachrichten. Der Pfarrer Dr. Heinrich Biele auf Braunbach ist auf seinen Antrag zum 1. März 1908 in den Ruhestand vertritt.

— Der Ruf nach Silbergeld fand gestern im Abgeordnetenhaus einen besonderen Widerhall. Finanzminister v. Rheinbaben bemerkte: Auch nach meinen Erfahrungen ist der tägliche Verkehr, namentlich bei der Lohnzahlung in der Industrie und Landwirtschaft, nicht in zufriedenstellendem Maße mit Hartgeld versehen. Ich halte es unter voller Wahrung der Goldwährung für diskutabel, ja für ratsam, die Kopiquote an Silber zu erhöhen. Ob man die Kopiquote bis auf 25 M. erhöhen soll, ist mir fraglich, dagegen würde ich eine Erhöhung bis auf 20 M. pro Kopf als durchaus vertretbar bezeichnen. Was die Frage der Schaffung eines 25-Pfennigstückes anbetrifft, so erscheint es mir erwünscht, ein Mittelglied zwischen dem 20-Pfennigstück und dem 50-Pfennigstück zu schaffen. Die handlichere Gestaltung der 5-Markstückes ist eine schwierige Frage. Macht man den Durchmesser kleiner, so erhöht sich wieder die Dicke. Wir haben aber die Versuche nicht aufgegeben, zu einem 5-Markstück zu gelangen, das mehr als bisher die Bedürfnisse des Verkehrs befriedigt.

— Deutsches Turnfest 1908 in Frankfurt a. M. Mit Rücksicht auf die seit dem letzten Deutschen Turnfest (1905) Vermehrung der Deutschen Turnerschaft sind für das Fest 350 Kampfrichter vorgesehen. Als Obmänner der Kampfrichter wurden bestimmt: 1. für den Fünfkampf: Turninspektor Häublein-Nürnberg, Universitätslehrer B. Reitmayer-Würzburg; 2. für den Sechskampf: Kreisturnwart H. Sievert-Damburg, Turnlehrer Held-Neulingen, Turnlehrer Arno Kunath-Bremen; für das Festen: Groß. Turninspektor Schmud-Darmstadt, Turnlehrer Fritz Heidecker-Wiesbaden;

Spiele: Overturlehrer Karl Schröder-Barmen, Turninspektor J. Schröder-Bonn; Ringen: die Obmänner des Fünfkampfs; Schwimmen: Overturlehrer Flay-Duedlinburg; Rudern: Kaufmann J. Merdis-Danzig. Für die Wettübung des Schwimmens ist ein Fünfkampf vorgesehen: 1. 50 Meter Brust-Schwimmen; 2. 100 Meter Brust-Schwimmen; 3. 50 Meter Rücken-Schwimmen; 4. zwei Pflicht- und zwei Kürsprünge vom 1-Meter-Brett; 5. zwei Pflicht- und zwei Kürsprünge vom 3-Meter-Brett. An den sämtlichen Wettkämpfen können sich nur Mitglieder der zur Deutschen Turnerschaft gehörigen Vereine und eingeladenen Ausländer beteiligen. Das Rudern und Schwimmen findet am Regattaplatz statt, dessen Tribünen und Einrichtungen gemietet werden. Der Platz für die allgemeinen Freiübungen ist 24 Morgen (6 Hektar) groß. Der Festsitzung hat 10 Meter Höhe. Über den Platz ist ein Lärmsystem von 10 großen Glocken verbreitet, welche den Takt zu den Freiübungen angeben und von denen die Musikgebenden in hellem Tone, die begleitenden in tiefem Tone abgehört sind.

— Unentgeltliche Rechtsanwaltschaft für Unbemittelte in Nassau. Die neuen Stellen in Weilburg und Wehlar — die 17. und 18. — wurden am 21. Januar in den dortigen Bürgermeistereien vom Geheimrat Meyer-Wiesbaden eröffnet. Im Jahre 1907 wurden vom Stellenleiter beraten: in Eltville an 19 Sprechtagen 127; in Nüdesheim an 14 Sprechtagen 56; in Jöstein an 17 Sprechtagen 107; in Königstein an 12 Sprechtagen 97; in Cronberg an 11 Sprechtagen 48; in Langenschwalbach an 14 Sprechtagen 233; in Caub an 10 Sprechtagen 78; in Eppstein an 9 Sprechtagen 33; in Hochheim an 9 Sprechtagen 27; in Oberlahnstein an 4 Sprechtagen 20; in Ems an 4 Sprechtagen 40; in Limburg an 4 Sprechtagen 20; in Homburg an 2 Sprechtagen 25; in Nassau an 1 Sprechtag 6; in Soden an 1 Sprechtag 6; auf 15 Stellen an 131 Sprechtagen 947, außerdem brieflich von Wiesbaden aus 108, zusammen 1055 Rechtsuchende.

o. Beiträge zur Wiesbadener Statistik. Der Leiter des städtischen statistischen Amtes, Dr. D. Rahlson, hat heute das Heft 1 der Beiträge zur Wiesbadener Statistik herausgegeben, das ein erweitertes Sonderabdruck des bereits erschienenen Abchnitts. Die Erweiterung betrifft die Geburten nach Geschlecht, Legitimität und Monaten in den Jahren 1906 bis 1907, die hier um die Jahre 1897 bis 1905 vermehrt wurde. Der Inhalt des Heftes bezieht sich auf das Stadtgebiet, d. h. dessen Umfang und Benutzung, die Bevölkerungszahl, die Verhältnisse und die Grundstücksverhältnisse, erläutert durch 35 Tabellen und vier graphische Darstellungen.

— Eine beachtenswerte Dienstanweisung für die Polizeibeamten, die in manchen Punkten auch von großstädtischen Polizeibehörden noch mit Erfolg studiert werden kann, hat kürzlich der Bürgermeister Goldan in städtischen Verordnungen erlassen. Es heißt darin: „Die Polizeibeamten sollen gegen das Publikum höflich und zuvorkommend auftreten und sich jeder Belästigung desselben durch Kleinigkeit, unnötige Sirenge oder durch Einmischung in Angelegenheiten, die den Dienst nicht betreffen, grundsätzlich enthalten. Die Polizeibeamten sollen sich bei allen Gelegenheiten klar machen, daß sie zum Schutz des Publikums berufen sind; sie sollen ihre Tüchtigkeit nicht durch Erhaltung vieler Anzeigen von Übertretungen beweisen, sondern dadurch, daß sie das Publikum möglichst vor solchen warnen und davon zurückhalten. Sie werden immer richtig handeln und sich die Achtung des Publikums erwerben, wenn sie diesen Grundsatze zur Richtschnur ihres Verhaltens machen. Der Polizeibeamte soll stets die Frage prüfen, ob Mangel an gutem Willen oder aber eine vorübergehende Auferschütterung bestehender Vorschriften vorliegt. Namentlich da, wo es sich um geringfügigere Übertretungen handelt und ein Schaden hierdurch nicht entstanden ist, wird häufig ein Hinweis auf die Strafbarkeit der Handlung oder Unterlassung genügen. Wenn aber ein nachdrückliches Einschreiten des Beamten erforderlich wird, so darf sein Benehmen bei aller Entschiedenheit niemals anmaßend, schroff oder verlegend werden. Unter allen Umständen muß der Beamte sich aller Redensarten enthalten, da hierdurch nur Widerreden und Weiterungen hervorgerufen werden. Körperlicher Zwang ist nur im Fall dringender Notwendigkeit, und dann nur schonend und mit Mäßigkeit anzuwenden. Namentlich bei der Behandlung betrunkenen und weißlicher Personen ist die größte Vorsicht geboten. Erfahrungsgemäß folgt das Publikum den polizeilichen Anordnungen bereitwilliger, je höflicher, ruhiger und maßvoller der Polizeibeamte auftritt, denn Energie ist keineswegs gleichbedeutend mit Grobheit und Härte. In zuvorkommender und höflicher Erteilung sachgemäßer Auskunft an das Publikum soll der Polizeibeamte ein vornehmer Mittel sehen, den guten Ruf seines Standes auch über die Grenzen der Stadt hinaus zu befestigen und zu fördern. Wenn der Polizeibeamte sich dann ferner Hilfsbereitschaft, namentlich Frauen, Kindern, Gebrechlichen und verunglückten Personen gegenüber, bestrebt, wird er sich dadurch das Entgegenkommen der Bürgerschaft für solche Vagen sichern, in denen eine Unterstützung ihm nur willkommen sein kann.“

— Einbruchversuch auf dem Melibokus. Diebe, vielleicht auch Obdachlose, verlusten in der vergangenen Woche die zu dem Vorratskeller des Melibokusturmes führende schwere eiserne Tür mit einem starken Baumstamm einzutreten: Dank der Festigkeit der Tür mußten die Eindringler — nach dem schweren Werk zu urteilen, waren es mehrere — unerrückter Sache wieder abziehen. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

— Der Mezzofantibund (Generalsekretariat Wiesbaden) veröffentlicht in seinem Organ „Weitwarte“ das Ergebnis sämtlicher Ferienkurse im Jahre 1907. Die Kurse der Alliance française Paris waren besucht von 847 Personen (593 Damen), davon 282 Deutsche, diejenigen der Universitäten Beaujon von 119 (65 Deutsche), Rang 386, die von St. Nalo von 130, Villerville-sur-Mer 98, in Boulogne machten 52 das Examen. Im Auslande bestanden französische Ferienkurse an den Universitäten Lüttich 75 (23 Deutsche), Genf 230 (76 D.), Lausanne 149 (67 Deutsche) und der

Akademie von Neuchâtel 234 (106 Deutsche). Für die englische Sprache bestanden Kurse an der Londoner Universität Solihull Courses, die 1907 von 248 Personen besucht wurden (darunter 106 Deutsche). Besonders wichtig sind die Kurse der Universität Edinburgh in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache, an welchen 246 Personen (103 Engländer, 84 Deutsche, 46 Franzosen, 13 andere) teilnahmen. In den englischen Kursen beteiligten sich 171, an den französischen 81, an den deutschen 50 Hörer. Deutsche Kurse finden auch bei den Ferienkursen der Universität Lüttich statt. In Deutschland halten Prof. Kaczowski an der Berliner Universität und Prof. Jungbluth an der Kölner Handelshochschule speziell deutsche Vorlesungen für Ausländer. Eigenliche Ferienkurse nach Art der englischen und französischen gibt es aber nur in Kaiserslautern (Leiter Herr Lehrer Wagner, Hadstraße 22). Dieser waren 1906 von 40 und 1907 von 80 Personen besucht, bis auf je 1 Belgier, Italiener, Schweizer nur französische Lehrer. Letztere veranstalten auch dieselben einen französischen Ferienkurs für Deutsche, den einzigen im Reich, mit hervorragenden Lehrkräften, Prof. Simonnot-Paris, Bessé-Verailles, Rouquet-Moulins. Da die Kurse erst so kurze Zeit bestehen, sind sie noch nicht genügend bekannt, sie bieten aber gerade für Wiesbaden und den Rheingau eine bequeme Gelegenheit, sich im Französischen zu vervollkommen, ohne eine größere Reise zu erfordern. Die Kurse finden auch 1908 wieder im August statt. Das Programm gelangt in einigen Wochen zur Veröffentlichung. An dem Kursus in Genf und Neuchâtel hatten sich 1907 auch einige Wiesbadener beteiligt.

— Karnevalszeit. Das mit gütiger Erlaubnis des Herrn Intendanten Dr. Baron von Muegenbecher am 1. Februar vom Singchor des Königl. Theaters veranstaltete Karnevalsfest zum Besten ihrer Pensions- und Sterbekassen verspricht äußerst geglückt zu werden, denn man ließ auf dem Programm die wohlklingenden Namen unserer Frau Hans-Joseff und Frau, Krämer, sowie der Herren Dente, Neckhoff und Andriano; ja auch sogar unsere schwelbenden Feen, Frau, Peter, prima Gallerina, und Frau, Salzmann, Solotänzerin, finden wir bezeichnet, und nicht minder schöne Genüsse wird uns der bewährte Chor wohl selber bereiten.

— „Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: für den Tagelöhner in Wehen von J. M. 6 M., von J. M. 5 M., von v. Schwerin 8 M., von E. 2 M., vom Dienstagsfrühling 8 M.; für den Wisniamarkt von J. 4 M.; für Kohlen für Arme von J. M. 5 M.; für Frühstud für arme Kinder von J. M. 5 M.; für Mittagsstisch für arme Kinder von J. M. 5 M.

— Der Kaiserler veranstaltet Samstag, den 25. Januar, abends 8 1/2 Uhr, seine übliche Hofrezeption, verbunden mit gemeinschaftlichem Essen. Unser Kaiserlerwirt, Herr Karl Herborn, ist als tüchtiger Küchenmeister bekannt und wird an diesem Abend seinen guten Ruf zu befestigen wissen.

— Eisfahrt. Die Eisbahn im Schloßpark zu Wieblich ist von heute Donnerstag ab wieder eröffnet.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Walsballe-Theater. Die spannende Detektiv-Komödie „Der Hund von Baserville“ kommt auch heute Donnerstag und morgen Freitag zur Aufführung.

Nassauische Nachrichten.

Rastheim, 22. Januar. Von gut unterrichteter Seite erhalten wir folgende Mitteilungen: Es ist richtig, daß sich der hiesigen Bürgerschaft eine außerordentlich heftige Erregung bemächtigt hat, die kaum noch einer Steigerung fähig ist. Der fünfte Brandstiftungsfall innerhalb einiger Monate! Das ist ein hohes Ziel und es ist den Leuten nicht zu verdenken, wenn sie nicht nur den lebhaftesten Wunsch haben, daß der Brandstifter endlich der Gerechtigkeit anheimfallen möge, sondern auch eifrig beitreten, die Gerechtigkeit, die in diesem Fall immerhin ein schweres Amt hat und nicht recht vorwärts kommt, etwas zu unterstützen. Leider scheint die Fama hier dem guten Willen, Licht in das Dunkel zu bringen, das die Person des Täters umgibt, recht hinderlich im Wege zu stehen. Es wird zu viel geredet und genutmaßt, und so entsteht schließlich ein derartiger Wirrwarr von Meinungen und Mutmaßungen, daß die geringen vorhandenen Spuren verwischt, ja vielleicht sogar gänzlich übersehen werden. Die Volkmeinung bezeichnet, wie bereits berichtet, auch jetzt wieder denselben jungen Mann als mutmaßlichen Täter, der zuerst verdächtigt worden ist, während seither auch noch mit anderen Personen geredet wurde. Es ist durchaus nicht unmöglich, daß die Volkmeinung irrig ist, daß der wirkliche Brandstifter sich sicher hinter der irren gemeinten öffentlichen Meinung verbirgt und so gewissermaßen a conto eines zu Unrecht Verdächtigten sündigt. Nach dem, was die bezüglich des Brandes bei Wilhelm Faust eingeleitete Untersuchung bis jetzt ergeben hat, kann der verdächtige junge Mann offenbar hier gar nicht in Frage kommen, da er, als das Feuer ausbrach, im Kreise seiner Kameraden in einer Wirtschaft saß, die er auch vorher nicht verlassen hat. Die Staatsanwaltschaft soll übrigens ebenfalls der Meinung sein, daß der Betreffende als Täter nicht angesehen werden kann. Hoffentlich haben die fortgesetzten Untersuchungen endlich Erfolg. Wie wäre es, wenn die Staatsanwaltschaft einmal einen tüchtigen Detektiv mit der Sache betraute? Man sollte doch meinen, daß es einem erfahrenen Volkseimann möglich sein müßte, in einem Dorfe von der Größe unseres Ortes dem Verbrecher auf die Spur zu kommen.

(1) Hirsheim, 20. Januar. Herr Regierungsrat Wolff von Wiesbaden unterzog die Gewerbeschule einer eingehenden Revision; auch die im Laufe des Jahres angefertigten Zeichnungen besichtigte der Herr Revisor sehr genau. — Gestern nachmittag fand hier im Gasthaus „Zum Hirsch“ eine große Volksversammlung statt, in welcher über Einführung einer neuen Beleuchtungsart, ob Gas oder Elektrizität, beraten wurde. Herr Bürgermeister Laub teilte mit, daß die Gas-Gesellschaft Frank aus Bremen das Werk als Eigentum der Gemeinde bauen und es dann von derselben gegen eine jährliche Verzinsung von 50 Proz. der Bauausgabe pachten wolle. Hierbei habe die Gemeinde auf sein Risiko. Sollte das Werk einen Reinertrag abwerfen, so fällt die Hälfte desselben der Gemeinde zu. Mehrere Elektrizitätsfirmen hätten erklärt, ein solch günstiges Angebot nicht stellen zu können. Unter den obwaltenden Verhältnissen hielt man die Errichtung einer Gasanlage für am zweckmäßigsten.

r. Weisenheim, 21. Januar. In der letzten Nacht wurde im Laden des Herrn C. Kremer und im Laden des Herrn Schneidermeisters Ad. Leiberder eingebrochen und in das Schmied- und Uhrmacher des Herrn Schranck einzubrechen versucht. Heute machten die Eindringler nicht.

i. Limburg a. d. L., 21. Januar. Auf dem Walsballe Weher wäre gestern wieder einmal bald ein Knabe ertrunken. Der Junge brach durch das Eis, konnte aber von zwei beherzten Kameraden gerettet werden. — Dem Kurambulator Adolf Schönfeld von hier, der am 1. August vorigen Jahres das Kind der Eheleute Johann 208 unter eigener Lebensgefahr von dem Tod in der Lahn gerettet, wurde die Rettungsmedaille verliehen.

hn. Weisenheim, 21. Januar. Herr Hofrat Hölzgen von hier, der bereits 50 Jahre im Dienst des Herzogs von Nassau steht, erhielt für 25-jährigen Dienst als Archivar die silberne Medaille des Herzogs von Nassauischen Militär- und Zivilverdienstordens Adols von Nassau. Die gleiche Medaille wurde dem Schloßdiener S. Deumann für 25-jährige treue Dienste im herzoglichen Hause gegeben. — Wie das „Tagbl.“ mitteilt, haben die Reichslieferanten beschlossen, den Preis für den Riter Milch ab 1. Februar von 20 auf 22 Pf. zu erhöhen.

(!) Herborn, 20. Januar. Eine für Herborn wichtige Verstaatlichung mit Kraftbetrieb für Maschinen- und Eisenkonstruktionen hat Herr Ingenieur C.

Schreiner hier dieser Tage eingerichtet. — Der Landeshauptmann für unseren Bezirk schreibt jedoch die erste Arbeit, die Herstellung eines Bauabensgebäudes für die hier zu errichtende dritte Landes-Heil- und -Pflegeanstalt, aus. Die Angebote sind an den hiesigen Architekten, Herrn Otto Müller aus Charlottenburg, zurzeit in Wiesbaden, zu richten. — In diesem Jahre soll auch mit dem Umbau der hiesigen evangelischen Kirche begonnen werden. Die Baugestaltung soll in 2 Perioden eingeteilt werden. Zuerst erfolgt der äußere Umbau; ist derselbe fertig, dann beginnt der innere Umbau. Die Bauleitung hat der Kirchenbaumeister des Wiesbadener Konsistorialbezirks, Herr Architekt Hofmann, hier.

e. Unterwehlerwaldkreis, 21. Januar. Unser Kreis kann sich rühmen, daß das Fortbildungsschulwesen im Verhältnis zu anderen Kreisen des Westerwaldes weit vorgeschritten ist. Fast in allen Dörfern sind ländliche Fortbildungsschulen gegründet. Unser Herr Landrat ist eifrig bestrebt, sie überall einzuführen und zu heben. Außer Rechnen, Deutsch und Landwirtschaftslehre soll auch der Turnunterricht in dieser Schule eingeführt werden. Auch soll die Unterrichtszeit, die meistens von 7 bis 9 Uhr oder von 8 bis 10 Uhr abends festgesetzt ist, im Interesse der Lehrer und Schüler früher gelegt werden.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer. Begen der Ziehharmonika.

Am späten Abend des 20. Mai 1903 gerieten auf der oberen Platterstraße zwei Gruppen von Leuten wegen einer Ziehharmonika in ein Handgemenge, bei dem verschiedene Personen schwere Verletzungen davontrugen. Der Arbeiter Adam Wagner wurde in den Unterleib gestoßen, daß die Gedärme hervorquollen und daß sein Leben zeitweilig sehr gefährdet erschien. Diese Verletzung soll durch den Tagelöhner Karl Groth aus Bierstadt veranlaßt worden sein, welcher damals gleich verhaftet, später entlassen und dann längere Zeit vergeblich gesucht wurde. Da W. nicht hat gefunden werden können, mußte gestern mangels Beweises ein Freispruch ergehen. Der wider den Angeklagten zum zweiten Male ergangene Haftbefehl wurde aufgehoben.

Ein bettelnder Schmutzstiel.

Ein sonderbarer Mensch ist der Bäckergehilfe Johann Dunt aus dem Kreise St. Wendel. Am 24. Dezember v. J., dem Tage vor Weihnachten, zog er durch Langenschwalbach. Er bettelte Hans für Hans in der zudringlichsten Weise, sagte Personen beiderlei Geschlechts, wo er allein mit ihnen zusammentraf, an, unter anderem einen etwa 8 Jahre alten Knaben in einer Art, daß ihm daraus ein Verbrechen aus § 176 III zum Vorwurf gemacht wird. Im Gefängnis zerriß er seine Kleidung in kleine Fetzen und legte sich nackt auf die Pflaume. Natürlich nahm man an, es in ihm mit einem Geistesfranken zu tun zu haben. Eine Beobachtung im Krankenhaus aber führte nicht zur Feststellung dieses Verdachts. Wegen Sittlichkeitsverbrechens erhielt er 9 Monate Gefängnis, wegen Bettels 6 Wochen Haft; auch soll er nach verbüßter Strafe der Landespolizeibehörde zum Zwecke seiner Unterbringung in einem Arbeitshause überwiesen werden.

Gefährliches Infognito.

Der Inskallator Peter Jakob Sch. von Schierstein hat am 9. September v. J. Hattersheim einen Besuch ab. Es scheint ihm dabei an dem nötigen Kleingeld gefehlt zu haben. Er borgte sich unter dem Vorgeben, Peter Rieth aus Elvville zu sein und sein Geld verloren zu haben, 5 M., gab auch als Rieth Quittung, ließ als Pfand ein Zweirad zurück, vergaß aber später das Wiederkommen. Das Rad war höchstwahrscheinlich gestohlen. Wegen Betrugs und schwerer Urkundenfälschung soll er eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten verbüßen.

Verchiedenes.

Am Abend des 21. November sah sich der 19jährige Bergmann Heinrich E. aus Viehtrich in recht gehobener Stimmung. Er stieg durch das Fenster in die 5. Etage Wirtschaft und entwendete aus der Kasse 18 M. Bargeld und eine Kiste Zigarren. Unter Zuhilfenahme mildernder Umstände versiel der Dieb in drei Monate Gefängnis. — Der 17 Jahre alte Tagelöhner Karl Sch. von Horschheim brachte im Oktober einem Arbeitskollegen zwei Stiche in das linke Schenkelblatt bei, die bis auf den Knochen gingen. Wegen schwerer Körperverletzung wurde er in eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten genommen. Außerdem wurde in Anbetracht der Höhe der erkannten Strafe Haftbefehl wider ihn erlassen. Die Staatsanwaltschaft hat Schritte eingeleitet, daß er nach verbüßter Strafe in Fürsorgeerziehung gegeben wird.

Das Urteil im Prozeß Peters-Dennigsen.

Coln, 22. Januar. (Privattelegramm.) Das heute nachmittag 4 Uhr vom Schöffengericht verkündete Urteil in der Privatklage des Dr. Peters gegen die „Eölnische Zeitung“ lautet gegen den Redakteur Brügge man auf Grund des § 21 Absatz 2 des Preßgesetzes auf Freisprechung. Der Angeklagte von Dennigsen wurde wegen Beleidigung zu einhundert Mark Geldstrafe oder 20 Tage Haft verurteilt. Die Kosten trägt der Angeklagte v. Dennigsen mit Ausnahme der durch das Verfahren gegen Brügge man entstandenen Mehrkosten, die dem Privatkläger zur Last fallen. Dem letzteren wird die Befugnis zur Verkündung des Urteils in der „Eölnischen Zeitung“ zugesprochen.

h. Berlin, 22. Januar. Die Aufsehen erregenden Enthüllungen aus der Adler-Villa in Potsdam haben bekanntlich zur Erhebung einer Anklage gegen die Hauptbeteiligten Grafen Hohenau und Lynar geführt, deren Verhandlung heute vor dem Kriegsgericht der 1. Garde-Division begann. Nur beschränkt ist der zur Verfügung stehende Raum, kaum für ein Duzend Zuhörer berechnet. Aber selbst diese wenigen Plätze sind bis auf zwei außerbesetzt und auch die Presse ist nur spärlich vertreten, weil man von vornherein wußte, daß die Öffentlichkeit bald ausgeschlossen werden würde. Punkt 10 Uhr betreten die Angeklagten, beide in Zivil, die Gerichtsstätte und

nehmen ihren Platz auf der Anklagebank ein. Beim Aufbruch der zahlreichen Zeugen — es sind fast 30 geladen — ergab sich, daß drei fehlten, darunter Maximilian Herden, der nach einem Attest seines Arztes, Professor Eisenberg, noch immer an rechtsseitiger Rippenaffektion leidet. Der bekannte Zeuge Volhard hat wiederum einmal seinen Beruf gewechselt, er ist jetzt Redakteur. Graf v. Hohenau ist eine schlaffe, aristokratische Erscheinung mit stark gelichtetem blonden Haar, sitzt leger auf der Anklagebank und auch Graf Lynar läßt seinen unordentlichen Blick von Zeit zu Zeit durch den Saal nach dem Pressetisch gleiten, nur hin und wieder mit seinem Verteidiger, Rechtsanwalt v. Glasenapp, einen kurzen Wortwechsel führend. Von ihrem Recht, einen der Richter wegen Befangenheit abzulehnen, machen die beiden Angeklagten keinen Gebrauch. Nachdem der Zeugenauftrag beendet ist, wird sofort in die Verhandlung eingetreten, und es werden die Personalien der Angeklagten festgestellt. Es ergibt sich daraus, daß beide mit der geschlichen Pension verabschiedet worden sind. Die Anklageschrift, welche von dem Kriegsgerichtsrat Dr. Grünwald aus Potsdam verlesen wird, ist sehr kurz. Darnach wird Generalleutnant v. Hohenau angeklagt, weil er hinreichend verdächtig erscheint, im Jahre 1904 mit einem Polizeibeamten widernatürliche Unzucht getrieben zu haben, ein Vergehen, das nach dem § 175 bestraft werden muß. Während sich die Anklage bei dem Grafen Hohenau auf diesen einen Punkt beschränkt, wird Graf Lynar mehrerer Vergehen bezichtigt, und zwar erscheint er mehrfach verdächtig, in Potsdam durch drei selbständige Handlungen Mißbrauch mit seiner Dienstgewalt getrieben zu haben, und zwar 1904, indem er einen seiner Burischen veranlaßte, ihm ein Bein zu massieren, 1906, indem er einen seiner Burischen wolkigig beherrschte und weiter im Jahre 1906, indem er einen Untergebenen zu einer mit Strafe bedrohten Handlung anhielt, nämlich zur Lüge einem Vorgesetzten gegenüber. Zu diesen drei Punkten kommt noch eine Anklage gegen den Grafen Lynar. Er erscheint weiter verdächtig, im Jahre 1908 keine Dienstgewalt an einem Burischen zu Privat Zwecken mißbraucht zu haben, indem er ihn umarmte. Sofort nach Feststellung dieser Anklageschrift beantragt der Kriegsgerichtsrat Dr. Grünwald den Ausschluß der Öffentlichkeit für die gesamte Verhandlungsdauer, ein Antrag, den er unter Anschluß der Öffentlichkeit begründet. Das Militärgericht entspricht dem Antrag des Anklagevertreters. — Nach Ansicht des Beraters des Grafen Lynar dürfte der Prozeß etwa drei Tage in Anspruch nehmen.

w. Erfurt, 22. Januar. Vor dem hiesigen Schwurgericht fand gestern die Verhandlung gegen neun am Mauerstreifen beteiligte Arbeiter statt, welche wegen Landfriedensbruchs, Beteiligung an Aufruhr, Widerstands gegen die Staatsgewalt, Beleidigung und Übertretung der Gewerbeordnung angeklagt waren. Es handelte sich um tumultuarische Vorgänge auf dem hiesigen Personenbahnhof gelegentlich der Ankunft italienischer Arbeiter. In der Nacht gegen 12 1/2 Uhr wurde das Urteil verkündet. Es lautete gegen einen Arbeiter auf 7 Monate und 2 Wochen Gefängnis, gegen zwei je 7 Monate Gefängnis, zwei je 3 Monate und gegen einen 2 Wochen Gefängnis. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Kleine Chronik.

Gefährlich. Laut „Weser-Zig.“ hat der in Pernambuco verhaftete Deutsche Haas bereits gestanden, den Mord an der Auswanderin Krüke in Bremen begangen zu haben. Der Leichnam der Krüke ist, wie erinnerlich, vor einigen Wochen zerstückelt aufgefunden worden.

Auf der Flucht gestorben. Kassierer Julius Michel, der vor einem Vierteljahr dem Weinhaus „Rheingold“ in Berlin 38 000 M. unterschlug und mit dem Telephonisten Reich in dem Automobil das Weite suchte, ist auf der Flucht gestorben.

Fabrikbrand. Aus Görtlich meldet man: Die Kohlenwerke in Crosta (Firma Adolfschütte) wurden durch Großfeuer fast vollständig zerstört. Der Schaden an Gebäuden beträgt gegen 280 000 M., an Maschinen gegen 800 000 M.

Toselli's Tournee verschoben. Toselli, der Gatte der Gräfin Montignoso, hat infolge Ablebens des Vaters seiner Gattin seine Tournee wiederum hinausgeschoben.

Od est la femme? Die „Münch. Post“ meldet, daß in Mex zwischen zwei bayerischen Offizieren, einem Major und einem Hauptmann, ein schweres Pistolenduell wegen einer schweren Eheirung stattgefunden habe. Einer der Offiziere soll seinen Verletzungen erlegen sein.

Tödlischer Unfall. Auf Beche „Rheinhausen“ bei Duisburg zerbrach das Schwungrad einer Maschine. Zwei Arbeiter wurden von den Stücken getroffen; einer ist tot, der andere schwer verletzt.

Wegen Unterschlagung von 20 000 Mark wurde der Prokurist Naumen der Baustrma Bröchte in Essen an der Ruhr verhaftet.

Auf der Jagd erschossen. Julius Kossuth, der Neffe des ungarischen Handelsministers, wurde auf der Oberjagd von einem Waldhüter erschossen.

Eine gewaltige Generalbrand hat in Newcastle in Australien ein ganzes Häuserviertel zerstört. Auch ein großes Warenhaus und die Kunstschule sind niedergebrannt. Der Schaden wird auf etwa 4 Millionen Mark geschätzt.

Deutscher Reichstag.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“:

Berlin, 22. Januar.
Am Bundesratstisch: Reichskanzler Fürst Bülow, die Staatssekretäre v. Bethmann-Hollweg, v. Schön, v. Löbel und viele Kommissare.
In der Hofloge wohnt General-Feldmarschall von Sahnke den Verhandlungen bei.
Das Haus ist sehr gut besucht und die Tribünen sind überfüllt.
Präsident Graf zu Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die Interpellation der Sozialdemokraten über

die Einführung des Reichstagswahlrechts in den Bundesstaaten.

Auf Befragen des Präsidenten, ob die Regierung zur Beantwortung der Interpellation bereit sei, erklärt Reichskanzler Fürst Bülow: Ich lehne es ab, auf die Verhandlungen über die Gestaltung des Landtagswahlrechts in Preußen einzugehen (Lebhafte Beifall rechts), da dieser Gegenstand zur Zuständigkeit der gesetzgebenden Organe Preußens gehört und eine innere Angelegenheit des preussischen Staates darstellt. (Wiederholter Beifall rechts. Widerspruch, Zurufe bei den Sozialdemokraten.)

Zum zweiten Teile der Interpellation, ob der Reichskanzler es billige, daß am 12. Januar zum Zwecke eines etwaigen Eingetretens

das Militär in den Kasernen konfigniert war, erklärt der Reichskanzler weiter: Auf Grund der Landrechtlichen Befugnisse sind von der Berliner Polizei am 12. Januar diejenigen Maßregeln ergriffen worden, die erforderlich waren, um Ausschreitungen auf der Straße abzuwehren. In soweit Truppenteile in den Kasernen zusammengehalten wurden, ist dies in Ausübung der militärischen Kommandogewalt geschehen, um jeder Aufforderung zum Schube der gesetzlichen Ordnung ohne Bezug genügen zu können. (Lebhafte Beifall rechts. Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Ich muß hier nach die Beantwortung der Interpellation ablehnen.

Es ist gestern neuerdings zu Zusammenstößen zwischen einer demonstrierenden Menge und der Polizei gekommen. Dabei mußte wieder von der Waffe Gebrauch gemacht werden. (Auf: Pfu!) Gegenüber diesen Vorgängen habe ich das Bedürfnis, von dieser Stelle aus unabhängig von der Interpellation als Reichskanzler das Wort zu einer ersten Mahnung an das Land

hinauszusenden. (Beifall rechts. Fortdauernder Lärm bei den Sozialdemokraten.) Es ist nicht deutsche Art (Lärm bei den Sozialdemokraten) die Politik auf die Straße zu tragen. (Beifall rechts.) Die Parteien bedürften nicht der Straßentumulte, um ihre Stimme vernehmen zu lassen. (Lebhafte Zustimmung rechts. Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Die Straße gehört dem freien Verkehr. Das Gesetz und die öffentliche Ordnung als das Höhere anzuerkennen und zu achten, ist jeder Bürger verpflichtet. Dem Gesetze Achtung zu verschaffen und wenn es sein muß zu erzwingen, ist Befugnis wie auch Pflicht der Behörden. (Beifall rechts.) Jeder Versuch, die öffentliche Ordnung zu stören, muß und wird zurückgewiesen werden. (Beifall rechts.) Wir werden nicht dulden, daß die Agitatoren einen Anspruch auf die Herrschaft über die Straße erheben. Es wäre ein verhängnisvoller Irrtum, zu glauben, daß Demonstrationen einer irreführenden Masse (Widerspruch bei den Sozialdemokraten) von einer pflichterfüllten Regierung etwas abtrotzen können. (Lebhafte Beifall rechts.) Das wird in Deutschland nie und nirgends der Fall sein. (Wiederholter lebhafter Beifall rechts.) Ich habe die Zuversicht, daß alle bürgerlichen Parteien einmütig sein werden in der Beurteilung und Zurückweisung dieses gefährlichen Unfugs. (Lachen bei den Sozialdemokraten. Andauernde Bewegung.) Die sozialdemokratische Partei habe mit den Demonstrationen am 12. Januar eine abhässliche Bahn beschritten. Ich warne Sie, diese Bahn zu verfolgen und richte mamentlich an die Arbeiterbevölkerung die ernste, aus wohlmeinendem Herzen kommende Mahnung, sich nicht vom Wege des Gesetzes und der Ordnung abbringen zu lassen und nicht für Parteisanatiler und Heher die eigene Haut zu Marke zu tragen. Die Verantwortung für die Folgen werden nicht die Behörden tragen, sondern die Anstifter und Beführer. (Stürmischer Beifall rechts.)

Abg. Singer (Soz.) beantragt die Besprechung der Interpellation, worauf Fürst Bülow und sämtliche Regierungsvertreter den Saal verlassen.

Für den Antrag auf Besprechung stimmen die Sozialdemokraten, die Freisinnigen und ein Teil des Zentrums. Die Besprechung findet also statt.

Abg. Fischer-Berlin (Soz.) beginnt seine Rede unter fortdauerndem Lärm des Hauses, während viele Abgeordnete den Saal verlassen. Von einer formellen Verechtigung, das Militär in den Kasernen zu konfignieren, spreche die Interpellation kein Wort, sie frage nur, ob der Reichskanzler die Konfignierung billige. Es sei möglich, daß der Reichskanzler der Ansicht sei, daß die Polizei bei dem gefrigen Zusammenstoß mit Recht von der Waffe Gebrauch gemacht habe. Die Sozialdemokratie hätte nicht eine Tatsache erfahren, die dieses Vorgehen rechtfertige. Am 25. Januar und 5. Februar 1906 seien es gerade die Anhänger der Rechten gewesen, welche die Politik auf die Straße getragen. (Großer Lärm.) Der Kaiser habe wohl den Wunsch gehabt, mehr Volk zu sehen, und der Reichskanzler selbst sehe im Glashause. Er habe selbst unter freiem Himmel in der Nacht eine Versammlung abgehalten. Über die Mahnung des Reichskanzlers aus wohlmeinendem Herzen müßten die Arbeiter lächeln. Das sei eine Feuchelei.

Präsident Graf zu Stolberg ruft den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.

Abg. Fischer weist noch darauf hin, daß bei Bismarck, Riquel u. a. die Rede davon gewesen sei, das Reichstagswahlrecht zu ändern. Daß die National-Liberalen keine Freunde des allgemeinen Wahlrechts sind, wisse man. Sie würden sich eher mit einem Staatsreich befunden.

Letzte Nachrichten.

Wb. Braunschweig, 23. Januar. Heute vormittag um 11 1/2 Uhr fand im hiesigen Residenzschloße die feierliche Eröffnung der 29. ordentlichen Landesversammlung des Herzogtums durch den Herzog-Regenten statt. Die vom Herzog-Regenten verliehene Thronrede gedenkt der segensreichen Regierung des verstorbenen Regenten Prinz Albrecht von Preußen, zollt dem Regentenschaftsrat für die Erfüllung seiner ersten und sorgenvollen Aufgaben warme Anerkennung, erkennt das Vertrauen an, das der Herzog in allen Teilen des Landes gefunden hat, und das durch die einstimmig erfolgte Wahl zum Regenten zum Ausdruck gekommen sei und drückt die Hoffnung auf gemeinsame gedeihliche Arbeit aus, die das Vertrauensverhältnis weiter entwickeln und zu einem festen Bande knüpfen werde. Die Thronrede kündigt als erste Aufgabe der Landesversammlung die Festsetzung des Etats an und betont, daß einer zuverlässigen Aufstellung des Etats noch immer die Unsicherheit der Rückwirkung des Reichshaushaltsetats auf die Wirtschaft der Einzelstaaten gegenüberstehe. Gleichwohl bietet der Etat ein günstigeres Bild, als die Etats der vorausgegangenen Perioden, da dem zeitweiligen Anfall von Erträgen aus dem Kalibergbau und dem unvermeidlichen Wachsen der Ausgaben Mehreinnahmen gegenüberstünden, die nicht nur die ordentlichen Ausgaben deckten, sondern auch eine Erhöhung der Bezüge der den unteren Gehaltsstufen angehörnden Beamten gestatteten. Die Thronrede kündigt ferner Vorlagen an, betreffend Abänderung des Gewerbe- und Einkommensteuergesetzes, betreffend Neuordnung der Gebühren in Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit und betreffend Vereinfachung der Anteilnahme des Staates an den Gemeindeschulden, und stellt Gesetzentwürfe, betreffend das Fortbildungsgesetz und betreffend Änderung des Leihausgesetzes, sowie ein neues Jagdgesetz in Aussicht.

hd. London, 22. Januar. Das Kabinett besprach in einer besonderen Sitzung das Bauprogramm für die englische Kriegsmarine und diskutierten besonders die Frage, ob es nötig sei, gegenüber der neuen deutschen Flottenvorlage eine besondere Beschleunigung für die Durchführung des englischen Bauprogrammes eintreten zu lassen. Die Minister entschlossen sich, für dieses Jahr hauptsächlich Kreuzer und Torpedoboots-Zerstörer zu bauen, dagegen ein neues Programm für den Bau von Schlachtschiffen bis zum nächsten Jahre zu vertagen. Englands Vorführung an "Dreadnoughts" sei so befriedigend, daß diese Verfestigung ohne Gefahr erfolgen könne.

hd. New York, 22. Januar. Aus Boise im Staate Idaho wird gemeldet, daß die dortige Staatsbank ihre Zahlungen einstellte. Eine Million Passiven sind vorhanden.

hd. Ottawa, 22. Januar. Der Minister Lemieux gab gestern die erwartete Erklärung ab, betreffend seine Mission nach Japan. Er verlas einen Brief des Generals Sabashi, worin dieser erklärt, daß die japanische Regierung nicht auf der Forderung bestehe, für ihre Angehörigen in Kanada dieselben Rechte und Privilegien zu verlangen, wie solche für die anderen Ausländer bestehen. Die japanische Regierung erklärt weiter, Maßregeln zu treffen, um die japanische Einwanderung in Kanada einzuschränken. Lemieux teilt ferner mit, die Einwanderungs-Gesellschaft, welche die Schuld an der Einwanderung der Japaner in Kanada trägt, sei abgeschafft worden.

hd. Botsdam, 22. Januar. Der Botsdamer Polizei wurde der Verlust von Wertpapieren im Betrage von 20 000 M. gemeldet. Bei den eingehenden Vernehmungen hat man festgestellt, daß zwei Schneiderinnen, Unteroffiziersfrauen, die als Schneiderinnen vor ihrer Verheiratung in der betreffenden Familie tätig waren, Wertpapiere aus den offen liegenden Schränken entwendet hatten. Auch von anderer Seite sind zahlreiche Verluste aus solchen Familien gemeldet worden, wo die beiden Schneiderinnen als Schneiderinnen tätig waren. In den Wohnungen der Unteroffiziersfrauen wurde nun Hausdurchsuchung gehalten und ein Teil der Wertpapiere entdeckt.

Wb. Straßburg, 22. Januar. Beim Schlittschuhlaufen sind gestern nachmittags auf dem Kanal der Leutnant Strauß vom 19. Bionier-Regiment und das Fräulein Hilde, die Tochter eines hiesigen Arztes, eingebrochen und ertrunken.

hd. Melbourne, 22. Januar. Über hundert Todesfälle, verursacht durch die außerordentliche Hitze, sind in den letzten Tagen zu verzeichnen gewesen. Aus mehreren Orten werden große Brände gemeldet.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 14. bis 20. Januar. Die Berichte vom Auslande waren in der Berichtswoche keineswegs geeignet, das Interesse im Getreidegeschäft sonderlich anzuregen. Wenn auch zweifellos auf dem Weltmarkt ein Bedürfnis für umfangreiche Exportleistungen vorhanden ist, so war man doch keineswegs darauf gefaßt, daß Nordamerika seinen Export in bisheriger Umfang fortsetzen werde. Daß dies auch in der letzten Woche der Fall war, bestimmte um so mehr, als nun auch Argentinien den Überschuß seiner großen Ernte in kürzerem Maße auf den Weg zu bringen beginnt. Die argentinischen Ablader hatten sich der schwächeren Stimmung mit einer neuerlichen Ermäßigung ihrer Forderungen an, und die damit zusammenhängende Ermattung der amerikanischen Märkte übertrug sich auch auf Westeuropa. Russlands Marktlage blieb durch diese Verhältnisse unberührt. In Deutschland ist wieder mildes Wetter zur Herrschaft gelangt, das die Saaten nach kurzer Dauer ihrer schlafenden Sauerdeute bezaubert hat, andererseits aber vor allem am Rhein die Hoffnung auf Wasserzufuhr erweckt und daher bei den Käufern Zurückhaltung hervorbringt. Aber auch die ausländischen Absatzgebiete haben dem deutschen Markt zuletzt wieder ihre Unterstützung entzogen, und da die Röhren infolge unzufriedenenden Weltmarktes wenig Neigung zur Vergrößerung ihrer wohl kaum bedrückenden Rohstoffbestände zeigten, so hat der Warenabsatz im allgemeinen wieder einen schlappenden Charakter angenommen, was nicht ohne Wirkung auf die Preise blieb, zumal vereinzelt mehr Angebot vom Inlande vorzuliegen schien. Rangel an Unternehmungskraft war auch am Lieferungsrechte der Anlaß für ein langames Weichen des Weizenpreises, der sich gegenüber letzter Woche per Mai um 5/8 M. niedriger stellt. Roggen zeigte sich anfangs

widerstandsfähiger, da der Bezug vom Auslande keine Verbilligung erfahren hat, mußte aber schließlich auch nachgeben, als die Nachfrage auch für diesen Artikel geringer wurde und etwas mehr Angebot vom Inlande herauskam. Schließlich machte sich in gewissen Maße auch die schwächere Haltung des Weizenmarktes fühlbar, so daß Roggen nach und nach 4 M. verlor. Im Safergeschäft war das vermehrte Angebot selbst bei entgegengesetzten Vorberungen nur schwer unterzubringen. Reis und Gerste behaupten ihren hohen Preisstand, der aber ebenso wie Berührungen wegen der Gefährlichkeit des amerikanischen Reis dazu beiträgt, das Geschäft darin einzuschränken. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage: Königsberg: Weizen 25 (-2), Roggen 201 (-2), Safer 180 (-4), Danzig: Weizen 235 (-), Roggen 200 (-5), Safer 165 (-), Stettin: Weizen 220 (-2), Roggen 203 (-3), Safer 164 1/2 (-1/2), Bosen: Weizen 231 (-1), Roggen 201 (-3), Safer 163 (-), Breslau: Weizen 230 (-3), Roggen 211 (-2), Safer 182 (-), Berlin: Weizen 220 (-1), Roggen 207 (-2), Safer 180 (-2), Magdeburg: Weizen 218 (+2), Roggen 209 (-), Safer 167 (-), Halle: Weizen 218 (-), Roggen 212 (-4), Safer 175 (-), Leipzig: Weizen 222 (-2), Roggen 216 (-4), Safer 173 (-2), Hamburg: Weizen 214 (+1), Roggen 198 (-), Safer 180 (-4), Hannover: Weizen 220 (+3), Roggen 215 (+3), Safer 173 (-2), Braunschweig: Weizen 215 (-), Roggen 210 (-), Safer 178 (-2), Düsseldorf: Weizen 224 (-1), Roggen 206 (-4), Safer 176 (-4), Köln: Weizen 222 1/2 (-4 1/2), Roggen 205 (-2 1/2), Safer 176 (-), Frankfurt a. M.: Weizen 229 (-2), Roggen 211 (-), Safer 182 1/2 (-), Mannheim: Weizen 237 (-3), Roggen 217 (-), Safer 187 (-), Straßburg: Weizen 227 1/2 (-), Roggen 210 (-), Safer 200 (-), Stuttgart: Weizen 242 1/2 (+2 1/2), Roggen 220 (-), Safer 190 (-), Rünchen: Weizen 243 (+2), Roggen 213 (-), Safer 196 (-2), Weimarspreise: Weizen: Berlin Mai 221.75 (-5.50), Wubapst April 215.70 (+0.55), Paris Januar 185.45 (-2.85), Liverpool März 175.10 (-7.80), Chicago Mai 157.80 (-5.60), Roggen: Berlin Mai 211.50 (-4.-), Safer: Berlin Mai 174.75 (-2.75) Mark.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Rücksendung oder Aufbahrung der uns für dich Mädel zugehenden, nicht verwendeten Einsendungen kann ich die Redaktion nicht einsehen.)

* Wie wir aus dem Abendblatt entnehmen, hat uns unserer Freude sich des Königl. Theater entflohen, den Beginn der Vorstellungen eine halbe Stunde später festzusetzen. Wir bitten nun die Intendantur, nicht unter jeder Oper eine größere Vorstellung zu sehen und die Anfangszeit so oft wieder auf 7 Uhr festzusetzen. Wünschenwert wäre es noch, wenn das Residenz-Theater diesem schönen und vortheilhaften Beispiel baldigst folgen würde. Einige Abonnenten.

Handelsteil.

Der Ansturm auf den Geldmarkt. Bis zum 17. d. M. war bekannt, daß die Bundesstaaten Preußen, Hamburg, Baden und Württemberg 310 Mill. M. neue Anleihen beanspruchten. Dazu kamen dann noch 20 Mill. M. 4proz. Preussische Zentralbodenkredit-Pfandbriefe und 50 Mill. M. Obligationenanleihe der beiden Hauptdampfschiffahrtsgesellschaften als für die nächste Zeit in Aussicht stehend. Daß damit aber für die kommende Zeit eine Pause eintreten würde, ist täuschend. Es wurden inzwischen die Aktien des Stahlwerks Oeking eingeführt. Von der 100-Mill.-Anleihe, die für den Bau einer Eisenbahn von Tientsin nach Chinkiang im Anschluß an die Schantungseisenbahn in China zur Verfügung gestellt wird, soll Deutschland 1/3, England 1/3 aufbringen. Von einer Kapitalerhöhung der Anatolischen Eisenbahnen, die wiederum Deutschland aufzubringen hat, haben wir gleichfalls schon berichtet. Angekündigt wird weiter die Ausgabe 6proz. Schuldverschreibungen der Deutsch-Überseeischen Elektrizitätsgesellschaft. Es sollen von einer insgesamt 25 Mill. M. betragenden Emission 12 1/2 Mill. M. sofort zur Ausgabe gelangen. Und damit sind die Geldbedürfnisse noch nicht alle aufgezählt. Man hat demnach noch eine hessische Staatsanleihe in Höhe von 15 Mill. M. zu erwarten und weiter waren gestern Gerüchte verbreitet, daß 3 größere deutsche Städte mit erheblichen Anleihen an den Markt kommen werden; zwei davon werden schon mit Bestimmtheit genannt, nämlich Freiburg i. B. und Nürnberg. Und doch bedürfte der deutsche Geldmarkt noch dringend der Schonung.

Zur Emission der neuen 4proz. Staatsschuld-Anleihe. Die Zuteilungen auf die Subskriptionen sind nunmehr den einzelnen Zeichnern zugegangen, wobei entsprechend der Zusage durchweg die Zeichnungen voll berücksichtigt worden sind. Bei einem Teil der kleinen Zeichnungen war bei der Subskription sogleich der volle Betrag eingezahlt worden. Es beginnt nunmehr die Einzahlung der bis zum 31. d. M. zu erledigenden 18 1/2 Proz. der zuteilten Summe. Es ist anzunehmen, daß hinsichtlich eines erheblichen Betrages von Zeichnungen bereits von dem Rechte der Vollzahlung Gebrauch gemacht werden wird.

Nürnberg Stadtanleihe. Es verlautet nun mit ziemlicher Bestimmtheit, daß die Stadt Nürnberg sich wegen der Begebung einer neuen Anleihe im Laufe der nächsten Monate an den Geldmarkt wenden wird. Der Geldbedarf der Stadt wird auf 6 Mill. M. veranschlagt. — Die wäre sehr bescheiden für die große Stadt.

Von der Berliner Börse. Obwohl an der New Yorker Börse tägliches Geld nur noch 2 1/2 Proz. kostet und auch sonst die Geldmarktverhältnisse sich täglich weiter erleichtern, war die Börse gestern bei Eröffnung doch wieder sehr reserviert, auch infolge der New Yorker Abschwächung. Als aber im weiteren Verlauf gemeldet wurde, daß sowohl die Badische wie die Hamburger Anleihe seriös überzeichnet sei, wurde die Stimmung etwas fester. Es heißt, daß namentlich die Hamburger Anleihe im Gegensatz zur neulichen württembergischen Anleihe flott gegangen sei. Es sollen 140 Millionen Mark gezeichnet worden sein. Weiter wurde angekündigt, daß für die Zukunft eine Ermäßigung der Depositalzinsen der Großbanken unter 4 Proz. erwartet werden darf, was den 4proz. Fonds zugute kommen würde. Japaner waren erhoht, Russen befestigt. Vom Londoner Fondsmarkt wurde feste Haltung gemeldet, auch soll eine englische Diskontermäßigung bevorstehen. Und trotzdem konnte keine ausgesprochene feste Tendenz zustande kommen. Montanwerte waren außer Harpener rückgängig. Auch Bankaktien waren nicht einheitlich. Gegen Schluß fanden einige Erholungen statt, so bei Bochumer, die von 197.20 bis 199.70 gingen, Harpener gewannen 3.80 Proz. Privatkont 4 1/2 Proz.

Verbandswesen. Die Eisenkonstruktionswerkstätten, die in einer losen Vereinigung zusammengeschlossen sind, haben beschlossen, an den bisherigen Teuerungszuschlägen festzuhalten. Der Eingang an Aufträgen läßt seit einigen Monaten viel zu wünschen übrig. Namentlich hat auch das Auslandsgeschäft sehr nachgelassen. — Nach Berliner Meldungen ist die Gründung eines Zentralverbandes sämtlicher deutscher Exporteurvereinigungen geplant. Eine diesbezügliche Versammlung wird in kurzer Zeit stattfinden.

Amerikanische Münz- und Währungsreform. Einer Washingtoner Meldung der „F. Z.“ zufolge interessiert der

Notenreformplan der amerikanischen Bankierkommission in Washington nur sehr platonisch. Andere Vorschläge als die modifizierte Aldrichbill gelten nach wie vor für ausgeschlossen. Auch die Annahme der letzteren wird immer unsicherer. — Wir haben ja schon früher darauf hingewiesen, je weiter die Folgen der Krisis zurückliegen, je weniger wird an eine Reform gedacht werden.

Die außerordentliche Generalversammlung des Norddeutschen Lloyd zur Beschlußfassung über die Aufnahme einer neuen Anleihe findet am 7. Februar, nicht wie von anderer Seite gemeldet war, am 17. Februar statt.

Kleine Finanzchronik. Die Wagon- und Maschinenfabrik-Aktien-Gesellschaft vorm. Busch-Hamburg erzielte einen Bruttogewinn von 719 657 M. (619 892 M.) und einen Reingewinn von 212 293 M. (gegen 156 645 M.). Es sollen 3 Proz. (1 Proz.) Dividende den Stammaktien und 8 Proz. (6 Proz.) den Vorzugsaktien zugewiesen werden. — Die Allgemeine Häuserbau-Aktien-Gesellschaft in Berlin schlägt die gleiche Dividende wie i. V., nämlich 7 Proz., vor. — Der Aufsichtsrat des Comptoir d'Escompte de Mulhouse hat beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 Proz. wie in den Vorjahren vorzuschlagen. — Die Bergisch-Märkische Bank beziffert ihre Beteiligung an dem Konkurs der Deutz-Kalker Volksbank auf etwa 60 000 M., außer einem nicht erheblichen Betrag in Wechseln. Die Bank erklärt, völlig gedeckt zu sein. — Die Hypothekbank in Basel beantragt 7 Proz. Dividende wie i. V. — Ein Gericht besagt, die Pennsylvania-Bahn suche 30 Mill. Doll. aufzunehmen. — Über den Mailänder Seidenhändler Tom Colombo ist der Konkurs verhängt. Die Schuldenlast wird auf 1/2 Mill. Lire geschätzt. — Die im Vorjahr gegründete Spinnerei-Aktien-Gesellschaft Emil Schmölder in Rheydt schlägt 50 M. pro Aktie, gleich 7 1/2 Proz. Dividende, vor. — Der Aufsichtsrat der Spinnerei-Aktien-Gesellschaft vorm. Friedr. Klausner in M.-Gladbach wird eine Dividende von 8 Proz. gegen 0 Proz. i. V. vorschlagen.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 22. Januar.

(Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt.“)

Table with columns: Div.%, Vorletzte Notierung, letzte Notierung. Lists various stocks and bonds such as Berliner Handelsgesellschaft, Commerz- u. Discobank, Darmstädter Bank, Deutsche Bank, etc.

Geschäftliches.

Der Neo-Schapirograph

Ist eine weitere Vervollkommnung des bisherigen Schapirographen. Der Neo-Schapirograph ist ein Universal-Vervielfältiger, indem er Clichostyle, Mimesograph und Schapirograph zu einem Druckverfahren vereint; er gestattet die Vervielfältigung auf vielerlei Art: 1. Handschrift mit Tinte und Feder, 2. Schreibmaschinenschrift mittels hektographischem Farbband, 3. mittels schapirographischem Kopierpapier, 4. mit Wachspapier-Schablone (Stencill-Paper). Preis des Apparates für Quart und Folio Mk. 19.—



„Typ-Schapirograph“ zur Vervielfältigung v. Schreibmaschinenschrift mittels Wachspapier-Schablone, 1000 Alnzüge von einer Schablone. Preis der kompletten Ergänzungs-Einrichtung... Mk. 18.—

Niederlagen: Hermann Schellenberg'sche Buch- und Papierhdlg.; Ludwig Becker, Grosse Burgstrasse 11; C. Schellenberg, Goldgasse 4. F 104

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Berlagsbeilage „Der Roman“.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Form: H. Geigerhoff; für den Druck: J. B. Müller; für die Druckerei: H. Geigerhoff; für die Anzeigen und Werbefachgeschäfte: C. Richter; für die Anzeigen und Werbefachgeschäfte: C. Richter; für die Anzeigen und Werbefachgeschäfte: C. Richter.

Veranlasst durch den grossen Andrang
in den letzten Tagen verlängern wir
wegen **Umzug** ^{unsern} diesjährigen **Inventur-Ausverkauf**
mit extra **Vergünstigung** **10 Prozent**
von
bis **Samstag, den 25. Januar cr.**

Stauend billige Gelegenheitsposten in Leinen, Wäsche
und Brautausstattungen.

Kirchgasse 43. **Frank & Marx,** Ecke Schulgasse.

K 71

Überraschende Neuheit

garantiert
unschädlich

kein Chlor
kein reiben

Persil

vollständig
ungefährlich

kein Waschbrett
kein bürsten

Modernes Waschmittel
für jede Waschmethode passend
Henkel & Co. Düsseldorf.

Mit bedeutendem Verlust

verkaufen, um Platz für die Frühjahrssachen zu schaffen:

- 300 Stück Kostüm Röcke,** lang und fußfrei,
bisheriger Verkaufspreis 20 12 6 Mk.,
jetzt für 10 6 3 Mk.
- 400 Stück Blusen** in Seide, Wolle und Waschstoffen,
bisheriger Verkaufspreis 20 15 10 6 Mk.,
jetzt für 10 7 4.50 3 Mk.
- 400 Stück Morgenröcke und Matinees**
in Wolle und Waschstoffen, bisheriger Verkaufspreis 30 20 10 4.50 Mk.,
jetzt 18 12 6 3-2 Mk.
- 300 Stück Blusen** in br. Flanell und Waschstoffen,
bisheriger Verkaufspreis 5-2 Mk.,
jetzt zum Aussuchen 1.50, 1 Mk. und 75 Pf.

Sanftkleider, Unterröcke, Morgenröcke und
Matinees, welche im Fenster gelitten, für die Hälfte
bis ein Drittel des früheren Verkaufspreises.

S. Guttman & Co.,
Webergasse 8.

Nassauische Landesbank u. Nassauische Sparkasse.

Die Entrichtung der am 31. Dezember vor. J. fällig gewordenen
Zinsen und Annuitäten wird in Erinnerung gebracht, da in den
nächsten Tagen das Mahnverfahren begonnen werden wird. F 281
Wiesbaden, den 21. Januar 1908.

Direktion der Nassauischen Landesbank.



Hinterlegung von Hand- und Reisegepäck
— im Hauptbahnhofe vor der Abreise. —

Abholung und Ausstellung des zur Wiederempfangnahme
gültigen Hinterlegungsnachweises, im Hause des Absenders,
erfolgt prompt und gegen feste Gebühren durch:

L. RETTENMAYER, Königlicher Hofspaditeur.

Bestellungen: 3-4 Stunden vor Abgang des Zuges auf dem
Bureau: Nicolasstrasse 3, Telephone 12 und 2376.

— Die Abholwagen verkehren Werktags von 7 Uhr früh bis Abends 7 Uhr. —
Sonnags nur Vormittags.

63

Reelles Möbelgeschäft.

B 813

Wer wirklich gute und billige Möbel kaufen will, wende sich Sedanplatz 7.
Großes Lager in sämtlichen Kasten- und Polster-Möbeln vom einfachsten bis
modernsten, nur erstklassige Ware unter weitgehender Garantie unter den
günstigsten Zahlungsbedingungen. Eigene Schreinerei und Tapezier-Werkstätte.

Anton Maurer, Schreinermeister,
Ecke Emser und Weisenburgstraße. Hauptgeschäft Sedanplatz 7.

„Für Qualitäts-Raucher“

Havanna-Land-Zigarren,

echt importierte Havanna-Zigarren,
pro Stück 12 und 15 Pf.

frisch eingetroffen.

August Engel,

Wilhelmstr. 2, Friedrichstr. 33,
Tannusstr. 14.

109

✂ Kohlen, Koks, Briketts u. Anzündholz ✂

liefert in nur
Besten Qualitäten und zu billigsten Preisen die
Kohlen-Verkauf-Anstalt

Telephon 2913. **Gustav Hiess,** Luisenstraße 24.

Frauenkrankheiten. Störungen, Schwächezustände, nervöse Leiden,
Geschwülste u. arznei- und operationslos.

Robert Dressler, B 560

Vertreter der Naturheilkunde, Nail-Friedr.-Ring 4, 10-12 u. 4-6 Uhr.
Man versuche es einmal in der Naturheilmethoden, man wird nur gewinnen.

K 90

Hauswirtschaftliche Rundschau.

Das Plätten

Es ist eine Kunst, die bei etwas gutem Willen aber leicht von jeder Frau erlernt werden kann. Allerdings ist es mit der bloßen technischen Fertigkeit noch nicht genug, um eine schön aussehende Wäsche zu erzielen, es gehört noch mancherlei anderes dazu. Daß die Stücke sauber gewaschen, klar ausgespült und dann im richtigen Ton gebleicht sind, ist das erste Erfordernis. Um dies zu erreichen, ist es aber an erster Stelle notwendig, eine gute Waschseife zu benutzen. Es ist eine durchaus falsche Spekulation, billige und inferiorer Material zu verwenden, dies verdirbt die Wäsche von Grund aus, wenn auch nicht gleich, aber im Laufe von Wochen und Monaten nimmt das Weißzeug eine schlechte graugelbe Farbe an, die schwer wieder herauszubringen ist. Man suche also eine leichte gelblichweiße, harte Seife, die nicht zu stark schäumt, sonst ist sie zu sodafaltig und scharf und greift die Gewebe an. Zu empfehlen ist die sogenannte Venetianer oder auch Marseiller Seife, deren Preis allerdings etwas höher erscheint, die sich aber sehr langsam aufbraucht und deshalb doch vorteilhaft ist. — Um ein gutes Blau zu erzielen, kaufe man eine feine, leichtlösliche Farbe, die sich gut im ganzen Wasser verteilt, so daß man weder blaue Flecken noch Streifen an der Wäsche findet. Am wichtigsten ist aber für alle Plättwäsche die Stärke. Mit schlechter Stärke kann es einem leicht passieren, daß die ganze Wäsche unansehnlich wird und daß die ganze Mühe dafür vergebens angewendet wurde. Nebenbei wird die Arbeit des Plättens sehr durch die Güte oder Schlechtigkeit der Stärke verringert oder erhöht. Manche Stücke wollen ganz durch gekochte Stärke gezogen werden, andere nur teilweise, einiges sollte in ganz dünne, anderes in dickere Stärke getaucht werden. Für vieles ist halb gekochte, halb roh angerührte Stärke zu verwenden, für anderes nur rohe Schlichte oder Steife. Diese Wissenschaft ist nur durch Übung zu erlangen, nebenbei wird dabei auch der Geschmack jeder einzelnen Hausfrau den Ausschlag geben müssen. So findet man z. B. in vielen Häusern leicht angestärkte Tischwäsche mit der Begründung, daß sich diese dann länger sauber erhalte. Das ist allerdings richtig, es ist aber zu bedenken, daß ungestärkte Tischwäsche, so wie sie von der Rolle (Mangel) kommt, schrankfertig ist, während gestärkte Tischzeug nach dem Rollen (Mangeln) nochmals ganz auseinandergelegt und ausgespült werden muß. In die Stärke muß stets eine ganz kleine Menge Blau gemischt werden, sonst verliert sich die beim Plätten erhaltene Tönung der Wäsche.

Das Plättbrett muß stets mit einer starken Friesbede fest bespannt sein; es plättet sich auf Wolle am besten. Zum Plätten von Oberhemden muß stets noch ein besonderes Stück weißer Fries vorhanden sein, das in das Gend zum Plätten der Brust eingeschoben wird. Für Kragen und Manschetten mische man eine Kleinigkeit gelöstes weißes Wachs in die Stärke, wodurch die Wäsche einen schönen Glanz erhält. Zu demselben Zweck gibt man auch etwas pulverisiertes Borax dazu. Das Notwendigste zum guten Gelingen des Plättens ist ein Häpfchen mit Wasser nebst einem kleinen sauberen Schwämmchen, womit man angefeuchtete oder noch nicht genügend gealkalierte Stellen immer wieder anfeuchten kann. — Sehr wichtig sind dann natürlich die Hängeisen (Plättelisen) selber. Wer es irgend erlöschungen kann, der sollte sich einen kleinen Plättofen halten, der mit Aokfenernung oder mit Gas erhitzt wird, und den man mit 4, 6 oder 8 Eisen haben kann. Da diese außen rötlich an dem glühend heißen Ofen ihren Platz haben, bleiben sie naturgemäß immer sauber; die untere Platte des Eisens aber, an die sich oft Stärke aufsetzt, reibe man nach Bedarf auf etwas Sand oder mit einem Talgappen ab. Kragen und Manschetten plättet man stets etwas runder, so daß sie gleich in die richtige Form gewöhnt wer-

den. Sonst kann man es für Wäsche im allgemeinen festhalten, daß man nach dem Faden plättet, Kleider, Westen und dergleichen aber nach der Form.

Es sind also eine Menge Vorkenntnisse erforderlich, um eine recht schöne und elegant aussehende Plättwäsche zu erzielen; man gönne der letzteren aber auch einige Zeit zum Nachtrocknen, ehe man sie wieder in die Schränke sperrt.

E. v. L.

Einen hübschen und aparten Zimmerschmuck kann man sich sehr leicht ziehen, wenn man sich von Freunden auf dem Lande, die noch nicht all ihr Getreide haben ausdreschen lassen, einige Bündchen verschiedener Sorten volle Kornähren mit Stielen schenken läßt. Man bindet von jeder Art kleine Stränke, läßt dabei die Stiele so lang als angängig und bläst sie so staubfrei als möglich. Dann steckt man sie in Wasser, das man von Zeit zu Zeit erneuert, das aber immer nur abgekandert und nie ganz frisch sein darf. Bald werden die Ähren zu sprichsen beginnen, was reizend aussieht und im Winter doppelt viel Freude macht. Noch eigenartiger wirken solche Stränke, wenn man sie in verschlossenen Schränken ohne Licht aufstellt. Sie treiben hier auch fast noch schneller als offen im Zimmer, doch bleiben die feinen Keime mit den zarten Halmchen infolge des Lichtmangels ganz weiß, was ungemünzt jart aussieht, wenn man die Stränke verschlossen hält, bis alle Körner Keime getrieben haben. Wenn man sie dann herausnimmt, werden sie ja allmählich grün, doch geht dieser Färbungsprozeß ziemlich langsam, und man kann sich lange an den zarten Dingen erfreuen.

Um die Schuhe vollständig wasserdicht zu machen, löse man festes Paraffin in soviel Benzol auf, bis eine dickliche Masse entsteht und bestreibe mit dieser das Oberleder, ganz besonders die Röhre und dann die Sohlen, bis nichts mehr eindringt, hänge sie freischwebend zum Trocknen auf und behandle sie wieder wie bisher mit Wäsche oder Creme, sie bleiben vollständig weich und schmiegsam.

Wöchentliche Küchenzettel.

a. Für einen einfacheren Haushalt.*)

- Sonntag. Brühsuppe mit Eiergrauen. — 1/2 Kalbskeule mit Kartoffelsalat. — Apfelsin und Nektarine.
- Montag. Grünlern-Suppe. — Deutsche Beefeaters mit weißen Rüben und Salzkartoffeln.
- Dienstag. Schüssellabsbraten. — Eierfuchen und Musauce.
- Mittwoch. Kartoffelsuppe. — Geschmortes Sammelfleisch mit Mohrrüben und Kartoffeln.
- Donnerstag. Abgezogene Suppe mit Fleischlöhchen. — Heringskartoffeln.
- Freitag. Brühsuppe mit eingeschnittenem Rindfleisch. — Kartoffelkloße mit Dadohst.
- Sonabend. Brühlinen. — Rindfleisch mit Meerrettich-Sauce und Salzkartoffeln.

*) Zum Schüssellabsbraten am Dienstag schneide man von dem übrigen Kalbsbraten gute dünne Scheiben, lege eine reichliche Portion Kartoffeln in der Schale an, und häute dieselben sobald sie gar sind. Anzwischen hat man eine große Zwiebel gehackt und fein gewürfelt, schmort sie mit einer kleinen Portion Fett an, gibt dann die übrige Braten-sauce daran, so daß sie sich stark erhitzt. Ist dies erzielt, so rührt man das Gefäß vom Feuer und legt die Kalbsbraten-schnitte hinein. Auf eine heftig gehaltene runde Schüssel schöpft man einen Löffel voll der heißen Sauce, bringt dann eine Schicht der gebauerten und in Scheiben geschnittenen Kartoffeln darauf, danach eine Lage Bratenfleisch und etwas Sauce. Hierauf abermals Kartoffeln, Braten-Sauce und zum Schluß eine dünne Decke von Kartoffeln, die mit der letzten Sauce beschöpft und leicht mit etwas geriebenem Käse und ebensolchem feinem weißen Reibbrot bestrichen werden, und denen man durch Uebergehen mit der glühenden Kohlen-schaufel Farbe gibt.

Die abgezogene Suppe am Donnerstag erzielt man von den in kleine Stücke gebadenen Kalbsknochen, die man mit Wurzelwerk, Salz und Wasser ansetzt. Ist das Grün weich, so wird die Brühe durch ein feines Sieb abgeseiht, die Knochenstücke werden entfernt und das ganze Wurzelwerk wird durchgeschrien. Die Suppe wird alsdann mit einer kleinen hellen Mehlschwitze verdicke und heiß ge-

halten. Von allen letzten Heinen Kalbsbraten-, Fleisch- und Fettresten, die man fein wiegt, mit gleichem Gewichtsteil Braunwürstfleisch, etwas Salz, Pfeffer, geriebener Zwiebel, weißem Reibbrot und Ei mischt, formt man kleine Klößchen, brat diese in der offenen Pfanne schnell ab, gibt sie in die Suppenterrine und die heiße Suppe darüber. — Für denselben Tag ist keine weitere Fleischbeise nötig, weshalb wir die Heringskartoffeln empfehlen. Die Erdäpfel werden in der Schale angelegt, und während sie kochen, reinigt, häutet und entgrätet man zwei schon früh eingewässerte Salzheringe und schneidet ihr Fleisch in kleine Würfel. Zwei große Zwiebeln schält und würfelt man sehr fein, schmort sie in Fett gar, gibt dann die Heringsstücke dazu, die aber nur einen kurzen Moment mit aufdampfen dürfen. Wenn die Kartoffeln gar sind, gibt man in einen frischen Topf einen Guß von zwei Tassen Milch und zwei Eßlöffeln gut angequilltes Mehl, fügt gering und Zwiebeln bei, häutet die Kartoffeln, schneidet sie in Scheiben an den Teig, den man unter fleißigem Schüttern mit den Kartoffelscheiben auskocht. Sollte das Gericht zu trocken sein, so fügt man noch eine Tasse kalte Milch bei.

Die Kartoffelkloße zum Freitag werden sehr schön, wenn man gekochte und geriebene Kartoffeln und in Milch geweichte Semmel zu gleichen Teilen an den Teig nimmt, dem man nach Belieben ein oder zwei ganze Eier beifügt und ihn dann unter Zuzugabe von Salz und nach Geschmack auch etwas Zucker, mit so viel Mehl vermischt, bis es einen gut haltenden Teig gibt, von dem man natürlich einen Probekloß kocht.

b. Für einen feineren Haushalt.**)

- Sonntag. Hühnersuppe mit feinen Nudeln. — Rührkäse mit Karotten, Selleriesalat und rohem Kompott. — Reisspeise mit Chaudron-Sauce. — Obst.
- Montag. Heringsfilet-Suppe mit Brühe. — Ragout fin in Muscheln aus Hühnerfleisch. — Kalbsfilet mit Champignons. — Omelette mit Zitronensaft und Zucker.
- Dienstag. Schenslangensuppe. — Gebundene Seesunge mit Zitronenschnitten. — Junge fleischige Enten mit Bratkartoffeln und Endiviasalat. — Butter und Käse.
- Mittwoch. Entenbrühsuppe mit Reis. — Gänseleber-pate. — Rinderfilet mit Gemüse garniert. — Obst.
- Donnerstag. Bouillon mit Tabacco. — Hamburger Rauhfleisch mit Sauerkraut und Erbsenbrei. — Kartoffel-speise. — Englischer Sellerie.
- Freitag. Falsche Schildkrötenuppe. — Gefochter Steinbutt mit Holländischer Sauce. — Daserbraten mit Grün-salat und geschmorten Karotten. — Eierfuchenberg mit Himbeergelee.
- Sonabend. Bouillon mit Reis und ger. Parmesan-käse. — Gänseleber in Apfel. — Hammelenden mit Gurken. — Ratonentortie.

**) Zum Muschelragout am Montag hat man natürlich das Fleisch von den Hühnerbrüsten und Nagnons vom Sonntag fein gewürfelt und dazu eine ganz feine Sauce aus Schwamm, etwas Brühe, einigen fein zer-schriebenen Sardellen, etwas Zitronensaft, einigen fein ge-schnittelten Champignons und Morcheln bereitet. Nachdem die ganze Masse einmal zusammen aufgekocht hat, schmeckt man sie ab, gibt noch einen Maggi-Bouillonwürfel dazu, füllt die Masse in gut geäuerte Nudeln, dekoriert die Ober-fläche mit geriebenem Käse und überbackt das Gericht im Ofen.

Zu der Entenbrühsuppe am Mittwoch kocht man das Bein der Ente und das Gerippe des Bratens mit Wurzelwerk aus, läßt die Bouillon ab und kocht dann den Reis darin gar. Die Kartoffelspeise am Donnerstag wird aus kalten abgekochten, auf dem Feuer geriebenen Kartoffeln gemacht. Man rührt 1/2 Butter zu Sahne, gibt ebensoviel Zucker und 5 Eiblotter dazu, ebenso die abgeriebene Schale und den Saft einer Zitrone, einen Teelöffel voll Salz und zuletzt den Saft der Eier, worauf man die Masse in eine gut ausgegriechene Form füllt und im Ofen bäckt, bis die Ober-fläche eine schöne mittelbraune Farbe hat. Die Speise muß aber recht heiß zum Tisch, damit sie nicht zusammenfällt. Clara Braune.

Griechischen der Hausfrau.

An Elise B. (Antwort.) Ich würde raten, die Wäsche alle mit dem Namen der Braut zu faden, sie gehört zu dem Eingebachten der Frau und kennzeichnet sich dann leicht durch die Initialen. Schafft die Frau aus eigenen Mitteln (nicht vom Verdienst des Mannes) Wäsche oder Silber dazu, so ist gleichfalls ein Zeichen mit den Anfangsbuchstaben des Mädchennamens ratsam, — aus dem obenge-nannten Grunde. Eine Erfahrung.

Frau A. R. In welcher Weise lassen sich ältere Teppiche, die zum Auflegen nicht mehr brauchbar er-scheinen, noch verwenden? Für freundliche Auskunft wäre ich sehr dankbar.

R. S. Kann mir jemand mitteilen, wie man Flecken aus weißem Marmor entfernen kann?



Umsonst

erhalten Sie unsere Sprechmaschine „Chronophon“, wenn Sie auf eine bestimmte Anzahl Schallplatten, monatl. 2 Stück, abonnieren. Mit dem Apparat werden vier doppelseitige Platten (8 Stücke spielend) unter Nachnahme geliefert. Kein Preis-aufschlag.

Deutsche Chronophon-Gesellschaft m. b. H., Darmstadt.
Verlangen Sie Katalog Nr. 13. (Fa. 1384 g) F103

Kurhaus Wiesbaden.

Donnerstag, den 23. Januar.
Abends 8 Uhr im kleinen Konzertsaal:
Vortrag ernster und heiterer Dichtungen
des königlichen Hofschauspielers Herrn **Max Andriano**.

Programm. Ernste Dichtungen: „Inge“, Nordsee-Erinnerung, von Reinhold Fuchs, Musik von A. Rother. Am Klavier: Herr Roiber. — Heitere Dichtungen: Rückblicke, Dichter unbekannt. — Ein Freudenstag, Otto Ernst. — Das Duell, Dichter unbekannt. — Paradies des Hindu, nach dem Englischen von W. Wolters. — Der rasende Ritter vom riechenden Roß, Rideauau. — Salome, Moszkowski. — Klein Fritzen, Dichter unbekannt. — Dialekt-Dichtungen: Teufel will ich bestahlen (Plattdeutsch), Reuter. — S' Argecht auf der Walt (Schwäbisch), Lang. — Der Jahrtag (Bayerisch), Stieler. — Der kluge Hund (Sächsisch), Böttcher. — Der Kohlenwagen, Thoma. — Gedichte in Nassauischer Mundart von R. Dietz: Di bise Fremdwörter. — Rätsel. — Aach nit schlecht. — Der pissig Dummerich. — E wichtig Froog als Nekrolog.

Eintrittspreis: Alle Plätze 2 Mk. Vorzugskarten für Abonnenten 1 Mark.

Städtische Kurverwaltung.

Freidenker!

Montag, den 27. Januar d. J., abends 8 1/2 Uhr, findet in der „Wartburg“, Schwabacherstr., im Partieresaal:

General-Verammlung

mit Vorstandswahl statt, zu der folgende Herren in Vorschlag gebracht sind:

1. Vorsitzender Herr Wilhelm Gerling,
2. Vorsitzender Herr G. D. Fach,
1. Schriftführer Herr Schneider,
2. Schriftführer Herr Hans Frieden,
- Kassierer Herr Wilhelm Bergen,
- Bibliothekar Herr Ernst Bühler,
- Beiziger Herr Ewald Vogtherr.

Wollständiges Erscheinen aller Mitglieder, die am Wachstum und Gedeihen des Freidenkervereins Interesse haben, ist erwünscht.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 6
Herrn Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Zahnen,

illuminations-Lämpchen,
Zahl-Decorationen etc.
für
Kaisers Geburtstag
empfehlen in großer Auswahl und sehr preiswürdig 6191
Wiesbadener Zahnenfabrik,
Friedrichstraße 25.

Bruchleidende.

Meine Bruchbänder Extradique und Monopol ohne Feder bieten bei vollständiger Sicherheit die größte Erleichterung. Für jeden Fall Extra-Anfertigung. Viele Anerkennungs-schreiben, Preis- und Vorkaufsbücher, Geradhalter, Gummistrümpfe. F 63

Mein langjähriger erfahrener Vertreter zeigt Muster vor in
Wiesbaden am Dienstag, 28. Jan., 9-3, Hotel Union.
L. Bogisch, Stuttgart, Schwabstr. 38a.

Prima Kalbsfleisch 60 Pf. p. Pfd. Vollständige Schalter-Einrichtung, aus 3 Schaltern mit Zurr-, Teilungs- und Pulven besitzend, zu ver-käufen Langg. 27, Tagblatt-Haus. *
Nachnahme.
Louis Unkel, Siedenkopf.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzausführung 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Lüftige Verkäuferin der Schuhbranche gesucht. Offerten unter N. 36 an den Tagbl.-Verlag.

Lüftiges erstes Ladenmädchen für gr. Baderlei gef. Off. in Zeugnis-Abdr. u. D. 33 an d. Tagbl.-Verl.

Ein Mädchen aus gut. Familie, d. lachen kann, für Laden u. Haush. gef. u. D. 33 an d. Tagbl.-Verl. 45. Wad.

Lüftige Tailorarbeiten sof. gef. f. dauernd sucht H. Schwarz-Wehl, Adelsheidstraße 22, Ecke Adolfsallee.

Feines junges Mädchen kann sich als Empfangsdame ausb. N. bei Kumbler, Wilhelmstr. 14. 6195

Mad. Schmäddchen gesucht. N. Jürgens, Friedrichstraße 14. 6248

Lehrmädchen oder angehende Verkäuferin gesucht Rebaerei Derderstraße 15.

Lehrmädchen aus guter Familie sucht Parfümerie Altkrauter.

Suche Köchinnen, Haus-, Zimmer- u. Alleinmädchen hier u. auswärtig. Frau C. Lang, Stellenvermittlerin, Moritzstraße 52, Part.

J. einf. will. Mädch. f. l. Hausarb. gef. Adelsheidstraße 34, 2 St.

Lüft. Hausmädchen m. Zeugn. für H. feine Penf. a. l. Febr. gef. Gr. Burgstraße 3, 1.

Junger lauberes Mädchen gesucht Friedrichstraße 11, 1 St.

Junger Mädchen a. l. Februar gef. Moritzstr. 54, 3

ein solches junges Hausmädchen Taunusstraße 9, 1 rechts.

Braves Aileinmädchen, w. lachen kann, mit g. Zeugn. zu zwei nit. Damen w. l. H. Beststraße 8, 2

Einfaches selbständiges Mädchen in H. kinderl. Haushalt gef. Su. med. v. 4-8 Uhr Langgasse 43, 1.

Einfaches Mädchen der l. Februar gef. Rheinstraße 61, 1 Stiege.

Simmermädch. w. servieren l. gef. Adelsheidstr. 4, Pension. 6128

Best. Alleinmädch. das selbständ. lachen kann, zum 1. Febr. auch früh gef. Weid. v. 9-12 u. 5-7 Uhr Kaiser-Friedrich-Ring 92, 1. 6216

Sauberes fleißiges Mädchen gesucht Hotel National.

Mädchenmädchen gegen hohen Lohn gef. Adelsheidstraße 4.

Lüftiges sauberes Mädchen a. l. Febr. gef. Mauritiusstr. 1, 2 r.

Ordnentliches sauberes Mädchen gef. Niedermaldstraße 14, Part.

Lüft. Alleinmädch. v. l. Febr. gef. Moritzstraße 43, 2.

Fleißiges Mädchen, das selbständ. lachen kann, v. l. Febr. gef. Adelsheidstraße 58, Partierre.

Lüftiges Mädchen, w. alle Hausarb. verr. d. p. gleich od. l. Febr. gef. Walovstraße 1, 3. 118.

Alleinmädch. f. H. Fremdenpens. gef. Dienstbuch. Kosten nicht erf. Lohn 22-25 Mk. Taunusstr. 57, 3 r.

Ein einfaches sauberes Mädchen gesucht Simmermannstraße 10, 3.

Sauberes Alleinmädchen gef. Kaiser-Friedrich-Ring 72, 3.

Einfaches fleiß. Mädchen f. Hausarbeit gef. Friedrichstr. 13.

Ein tüchtiges saub. Mädchen sofort gef. Derderstraße 21, Part.

Ein prbnst. Dienstmädch. v. Lande und ein jung. Mädchen zu 2 Kindern gef. Koonstraße 9, Partierre.

Mädchen für Küche und Haus gef. Kaiser-Friedrich-Ring 18, Partierre.

Kelt. gefest. Mädchen, w. lachen u. d. Haush. verr. l. p. sof. od. spät. gef. Moritzstraße 10, Part.

Simmermädchen mit guten Zeugnissen gef. Hotel Ries, Franzplaz.

Sauberes Mädchen gef. u. Hausarb. verr. u. erw. lachen l. Emil Müller, Kirchgasse 47, 2 rechts.

Gefucht tücht. Mädchen für jede Arb. per 1. Februar. N. Adelsheidstr. 4, 1 St. l. B 939

Junger Mädchen gef. Salzgarterstraße 2, 2 r. B 938

Mädchen, welches alle Hausarbeit verricht, bis 1. Febr. gef. N. Kirchgasse 56, 1.

Kraftiges Mädchen, willig u. durchaus sauber, das lachen kann und Hausarbeit verricht, zum 15. Februar gef. Nur mit guten Zeugnissen. Adolfsstraße 13, 1. St.

Lüftiges Hausmädchen gef. vorant. v. 10-12 u. abds. nach 7 Uhr Viktorstr. 13, 1. Reigt.

Ordnentliches Alleinmädchen gef. Kirchgasse 21, 1.

Einfaches Alleinmädchen mit jährigen Zeugnissen sofort od. f. l. Febr. gef. Rüdelsheimerstr. 8, 2

Für sofort ein tücht. Mädchen gef. Kaiser-Friedrich-Ring 61, 2.

Lüftiges Hausmädchen gef. Eisenbahn-Hotel, Rheinstraße 17.

Tüchtiges Alleinmädchen gef. Adolfsstraße 19, 3 St.

Sauberes fleißiges Mädchen gef. Moritzstraße 42, Partierre.

Einfaches Mädchen f. Hausarbeit gef. Berner, Martinstraße 2.

Besseres Mädchen mit guten Empfehlungen gef. Rheinstraße 43, 2. Straus.

Suche zum 1. Februar ein einfaches tüchtiges Mädchen. Burenburgstraße 7, Partierre links.

Einzelnes Ehepaar sucht für l. Febr. ein einf. gewinnbaffes Alleinmädchen, das gut. lachen od. erw. Maschinenm. l. Gr. Wäde w. fortgeh. Oranienstraße 35, 2 links.

Erstes Simmermädchen gef. Hotel Weins.

Ja. arb. Mädchen in H. Haushalt gef. Bismarckring 16, 2 l. B 1001

Junger Mädchen gef. Sedanstraße 10, 1 rechts. B 1000

Kraft. Mädchen für Küche, sowie ein ordentliches Hausmädchen sofort gef. Restaur. „Landesdenkmal“, Adolfsstraße.

Kostenlose Vermittlung für Privatpersonen. Gesucht werden: Alleinmädch. a. 2 Pers. sehr gute St. Am., Hausmädch. Hellmundstr. 44, 1. Maria Dohmer, Stellenvermittlerin.

Wich. saub. Mng. Mädchen tagsüber gef. Abeggstraße 6.

Zuverläss. älteres Mädchen, welches bürgerlich lachen kann, p. sof. für H. Haushalt gef. N. Röhres, Adolfsstraße Langgasse 6.

Zuverlässiges Dienstmädchen für best. Haus in Niederwalluf gef. Dohler Logu, Bahnfahrt bei pers. Vorstellung vergütet. Gutes Zeugn. erforderlich. Adresse im Tagbl.-Verlag.

Lüftiges fleißiges Mädchen, welches auch Hausarbeit verricht und zu Hause schlafen kann, für sofort gef. Konditorei u. Cafe Gustav Halle, Moritzstraße 68.

Junger Mädchen tagsüber gef. Karlstraße 7, Partierre.

Blüherin gef. Rönnerberg 34, Hth. 1 St.

Monatsmädchen von morgens 8-4 Uhr gef. Kirchstraße 19, 1 l.

Monatsmädchen od. Frau gef. Adelsheidstraße 76, Partierre. B 967

Durchaus anständ. Monatsfrau od. Mädchen zur Hilfe in vornehmen Haushalt v. 7-3 Uhr (Servieren) a. l. Februar gef. Derderstraße 27, 1.

Unabh. Monatsmädch. tagüber gef. Kirchen, Ehrenballestr. 3, 5. 1. B 969

Monatsmädchen zu Kindern u. f. Hausarb. f. nachm. u. abends gef. Moritzstraße 22, 1 rechts.

Nur anst. Monatsm. od. Frau gef. Taunusstraße 25, Stb. 2, v. 4-6 1/2.

Saub. Monatsfrau 2 Stb. m. gef. Emserstraße 10, Stb. 1 St.

Stundenfrau l. morg. gef. Moritzstraße 4, Partierre rechts.

System. Monatsmädchen für stundenweise Hausarbeit gef. Lohst 35 Mk. per Monat ohne Kost. Zu erfahren Abeggstraße 10. 6251

Saubere Putzfrau für den Laden von 8-10 Uhr vorm. vorläufig zur Aushilfe gef. Parfümerie Altkrauter.

Laufmädchen für einige Stunden vormittags gef. Stettinstraße 18.

Kellnerin gef. Nerostraße 39, Weinstube.

Männliche Personen.

Tüchtige Landreisende gef. Off. erb. u. N. 38 an den Tagbl.-V.

Ein tüchtiger Reisender gef. Offerten unter N. 38 an den Tagbl.-Verlag.

Für ein groß. Logisfuhrgeschäft in Wiesbaden wird ein in Buchführung und Geschäft erfahrener tüchtiger Mann gef. Offerten unter N. 34 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. Burenhilfe a. Aushilfe für 1-2 Mon. sof. gef. Justizrat v. Ed. Rechtsanw. W. Wolff, Adelsheidstraße 6.

Schreinergefelle (Mcht. Bauarb.) gef. Moritzstraße 49.

Glasergesellen gef. Oranienstraße 29.

Edt. selbst. Del-Maler-Gesellen gef. Gustav-Adolfsstraße 7.

Schneidergefelle gef. für Gros- u. Kleinhandl. gef. Carl Hermann, Wilhelmstraße 54.

Malerlehrling auf Ostern gef. Adolf Balzer, Bertramstraße 13.

Gewandter Hausdiener gef. Konditorei Kirchgasse 62.

Junger tücht. Burche vom Lande findet d. Stell. bei Bal. Werten, Dopheimerstraße 117. B 919

Ja. Hausburche, 15-17 Jahre, gef. Quersiedstraße 7, Erdaden.

Hausburche mit gut. Zeugniss. sofort gef. Apotheke. Luitenzstr. 2. Vormittags von 8-9 Uhr.

Hausburche gef. für Montag den 27. d. M. suche einen anst. willigen Hausburchen, nicht unter 18 Jahren. Konditorei Halle, Moritzstraße 68.

Junger Hausburche sofort gef. Kaiser-Friedrich-Ring 14, Laden.

Junger lauberes Hausburche sof. gef. Maurerstraße 19, Baderl.

J. Hausburche, 15-16 J. alt, gef. Rest. Kaiser Landstr. 5.

Ein händlungsreicher Kutscher, sowie junger saub. Stallburche sof. gef. Adelsheidstraße 9.

Ein lediger Fuhrknecht sofort gef. Koch, Schiersteinerstraße 50.

Tüchtiges Mädchen, welches bürgerlich lachen kann u. gut zu nähen und bügeln versteht, sucht Stelle. N. Röhres, Moritzstraße 13, 1.

Älteres Mädchen sucht p. l. Febr. Stelle. a. l. zu alt. Ehepaar. Schwalbacherstr. 27, M. 1.

Best. Mädchen sucht Stellung auf 1. Febr. od. 15. März als erstes Hausmädch. od. angeh. Junger. Zu erfahren bei Frau Mittelstrahl, Delesstraße 1. 6248

Mädchen, das gut bürg. lach. kann u. alle Hausarb. verr., sucht Stellung a. 15. Februar, geht auch nach ausw. Gutenbergsstraße 2, Schpartierre.

Junger Mädchen, welches nähen u. bügeln kann, sowie jede Hausarbeit verricht, wünscht a. 1. Februar Stellung, am liebsten in kleinem Haushalt. Kirchstraße 4, 3 l. W. u. P. Weid. od. Monatst. gef. Fr. Kohl, Moritzstraße 50, 3.

Zuverläss. Frau f. W. u. P. Weid. Adelsheidstr. 20, 3. Etage.

Junger Mädchen vom Lande m. prima Zeugnissen f. Monatsstelle. N. b. Kubbe, Kirchstr. 13, Mib. 2.

Erhl. fleißige Frau sucht mittags Beschäft. jed. Art, auch u. dies. leichte Arbeit in's Haus. Beststraße 6, 1 links.

J. Frau sucht 2-7 Stb. morg. Monatsstelle. Weidstraße 14, 3 l.

Junger Frau sucht Monatsstelle. Sedanstraße 6, 3. Etage links.

Ein anständiges Mädchen sucht Monatsstelle. Adelsheidstr. 54, 2 St.

Ord. 14jähr. Mädchen f. tagsüber Beschäft. Nörnerstraße 8, Hth. 3. r.

Best. 18jähr. Mädchen sucht Besch. für nachmittags, später auch ganz Tag. Feldstraße 27, 2 links.

Männliche Personen.

Junger tücht. Bauzeichner sucht Stellung. Gef. Offerten unter N. 39 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Junger Mann sucht Stellung als Reisender oder sonst einen Vertrauensposten. Offert. unt. N. 35 an den Tagbl.-Verlag.

Zuverläss. freies. junger Mann, militärrer. mit allen Honorarb. d. Lohnwesen u. d. Weinfeld. verr. f. d. l. 4. d. Stell. auf Mont. a. Lager, br. Bau. Off. u. D. 23 an den Tagbl.-V.

Vertrauensposten sucht kautionsfähiger Mann. 34 N. a. Kaffeter. Burendiener u. Lagerverwalter für gleich oder später. Off. unter N. 37 an den Tagbl.-Verlag.

Gewählter Deiser u. Maschinist f. dauernde St. N. 35. Merendberger, Friedrich a. Ad. Rathhausstraße 47.

Lüft. Freigebilde f. Stellung, auch zur Aushilfe. Offerten unter N. 136 an den Tagbl.-Verlag. B 988

Tüchtiger Vereinswirt sucht Stellung in einem Vereinshaufe, auch außerhalb. Offerten u. N. 38 an den Tagbl.-Verlag.

Junger verheirateter Mann, gebiert, sucht Stell. als Hausburche od. Bader. Off. Walramstr. 21, 2 r.

Lehrstelle auf kaufm. Bureau suche für meinen Sohn, welcher die Mittelsch. 8 Jahre besuchte. Eintritt gleich. Offerten unter N. 38 an den Tagbl.-Verlag.

Dr. Junge sucht Aushilfsstelle. Moritzstr. 8, 3 r. B 994

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Für sofort od. später tüchtige Verkäuferin mit Kenntnissen der Strumpf- od. Herren-Abt. Branche gef. Franz Schirg, Weberg. 1.

Verkäuferinnen

für Konditorei u. Schweinefleischerei, Köchin für Hotel-Restaurant, tücht. Restaurationsköchinnen, eine Stuben- von einer Offiziersfamilie nach Net. Kaffeehändl. best. Servierfräulein, ein best. Mädchen zur Erlernung des Haushalts, Hotel- Zimmermädchen, Stuben- und Hausmädchen, Alleinmädchen. Aushilfsmädch. bei höh. Lohn (freie Stellenvermittlung für letztere) gef. durch

Carl Grünberg, Stellenvermittler, Wiesbadens ältestes und bestrenommiertes Placierungsbureau, Goldgasse 17, Part. Telefon 434.

Tüchtige Maschinenmädchen für Tapezierer- und Dekorationsarbeit für dauernd gef. Die wollen sich nur solche melden, die bereits einen dergleichen Posten bekleidet haben. Näheres im Tagbl.-Verlag. Df

Herrn-Artikel. Zum Eintritt per 1. März suche ich eine repräsentable erste Verkäuferin. Off. mit Bild u. Abschriften der Zeugnisse, Personl. Vorstellung zwischen 1 u. 3. Prince of Wales, Kirchgasse 49.

Tüchtige Verkäuferin aus der Korsettbranche bei hohem Gehalt sofort gef. Arnold Oberst, Gr. Burgstr. 3.

Wir suchen per 1. od. 15. März tüchtige brandelundige **Verkäuferinnen** für Manufakturwaren, Gardinen u. Decken bei hohem Gehalt. Offerten mit Photographie u. Zeugnisabschriften erbitten (Nr. 3683) F 32

Leonhard Tief Akt.-Ges., Mainz.

Wiedes. Mehrere 2. Arbeiterinnen sucht W. Feanzenher, Moritzstraße 24.

Christi. Stein, Herberstraße 31, N. sucht sofort ober später: Stuben, Kinderfräul., Köchinnen, Haus-, Ailein-, Zimmer- und Küchenmädchen, Mädchen v. Lande, auch solche, die noch nicht gebiert haben. P. Geiser, Stellenvermittler.

Wiedes. Tücht. 1. Arb. gef. Ref. Offert. unt. C. 32 an den Tagbl.-Verl.

Ende sofort und Saison Hotelhaushältern, Wäscheschleifertinnen, Fräulein zur Stube in Hotels u. Privath., Hotelköchinnen, Köchinnen in Pensionen, Restaurationsköchinnen, Kaffeehändl., Weißhändl., kalte Platte, tüchtige Büffetfräulein, Servierfräul., große Anzahl Zimmermädchen in Hotels u. Pensionen, verheir. Herrschaftsköchinn., feine Köchinnen, feinere Stubmädchen nach hier u. auh. v. Paris, Holland, England usw., Hausmädchen in Hotels u. Privath., Kindergärtnerinnen, Kinderfräulein, eine Kaffierin in Rebaerei, gewandte Alleinmädchen u. 1-2 Pers., 25-35 Mk., Herdmädchen, Küchenmädchen usw.

Internationales Zentral-Placierungsbureau Wallrabenstein Langgasse 24, Telefon 2555. Erstes Bureau am Platz. Frau Tina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin.

Suche für ein erstklass. Hotel ein tüchtige Hotelhaushälterin, die alle sehr prima Zeugnisse besitzen und etwas französisch sprechen (100 Mk.), ferner eine tüchtige Haushälterin f. Badhaus. Zentral-Bureau Frau Tina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin, Langgasse 24. Telefon 2555.

Zuverlässige Köchin, besseres Hausmädchen, coangel., zum 1. Februar gef. Näheres unter Nr. 623 an Tagbl.-Hauptagentur, Wilhelmstraße 6. 6213

Kochfräulein gef. Privat-Hotel Jordan, Adolfsstraße 15 a. 6199

Lüftiges Alleinmädchen bei gutem Lohn zum 1. Februar gef. Rheinstraße 103, 1.

Suche zum 1. Februar ein tüchtiges Hausmädchen, eventuell auch als Aushilfe. Frau Dr. Ehrst, Rheinstraße 40, 2.

Laufmädchen per sofort gef. Heinrich Fried, Kirchgasse 38.

Männliche Personen. Alte Verstä.-Gesellschaft sucht überall tücht. Agenten. Hoher Verdienst, eventuell Lebensstellung. Gef. Anfragen an H. Dieb, Wiesbaden, Hellmundstraße 12. H 706

Suche für sofort u. Saison Hoteldirektoren, Geschäftsführ., Ockerkeller, Jumenteller, Restaurantkellner mit und ohne Sprachkenntn., Gaalkeller für 1. Hotel, Portier, Buchhalter, Köche (150-300 Mk.), jüngere selbständige Köche, Kibe (50 bis 100 Mk.), hotelhausdiener, Stützwagen, Kommissionäre, Kupfer- u. Silberputzer, Stübenbürsten, Diener für Pensionen und Herrschaftshäuser, Kellnerlehrlinge, Kellnervolontäre.

Zentral-Bureau Wallrabenstein Tel. 2555, Langgasse 24. Erstes Bureau am Platz. Frau Tina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin.

Wir suchen für unser kaufmännisches Bureau einen **junger Kommiss,** welcher kost. stenographiert und auf der Hammond-Schreibmaschine bewandert ist, möglichst mit Sprachkenntnissen. Schriftl. Angebote an Kofel, Schwarz & Co., Wäinzerlandstraße 14.

Gewandter händlungsreicher junger Mann als Reisender für Wiesbaden und Umgebung per sofort gef. Off. mit Angabe von Referenzen, sowie Salären, drücken unter N. 32 an den Tagbl.-Verl.

Zum Einlassieren von Teilzahlungen und zum Einahmen von Geschäftsabzählungen wird von einem diesem Geschäft ein tüchtiger, möglichst dem Handwerkerstande angehörender Mann für dauernd gef. Kleine Kautions ist erforderlich und ind gef. Offerten mit Angabe des Alters und der bisherigen Tätigkeit unter Chiffre N. 33 an den Tagbl.-Verlag einzureichen.

Lehrlingsstelle offen und bitte ich um selbstgeschriebene schriftliche Offerte.

V. D. Jung, Eisenwaren im gros & on detail und Magazin für Haus- und Küche.

Für jungen Mann mit guten Schulkenntnissen ist Anf. April eine **Lehrstelle** offen. G. G. Schuch, Buchh., Kirchgasse.

Stellen-Gewinne

Weibliche Personen.

Modest. Tüchtige Quarbeiterin sucht Jahresstellung. Off. u. 24. Rheinl. Bahnhofstr. bei Mainz, neue Eisenbahnbrücke.

Für eine kürlich erst herangezogene, sehr anhängige und empfehlenswerte Beamtinwitwe, die schon viel in guten Häusern ausgeheiratet, Wäsche gewahrt und auch etwas geschneidert hat, suche ich noch Tage zu beschreiben. Baronin von Linder, Neuburg 1.

Junges Mädchen, wünscht z. l. Febr. Stelle als Jungfer oder zu größeren Kindern. Beste Ref. Geß. Offerten erb. Anna Karth, Gohlens, Mainzerstraße 131. Gebild. Fräulein, in allen Arbeiten d. Haush. erfahren, sucht per sofort od. später Stellung als (N. 25) F82 Haushälterin, Krankenpflegerin u. Offert. unt. G. 25 an D. Preis, Mainz.

Für Tochter aus guter Familie wird zur Erlernung der feineren Küche Stelle als Kochlehrfräulein in feinem Hause mit Familienanschluss gesucht. Offerten mit näheren Bedingungen unter A. 768 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Männliche Personen. Dr. Bräuer und Polsterer sucht Beschäftigung. Emserstraße 25. Bademeister. Stellung sucht junges kinderl. Ehepaar. Mann ärztl. gepr. Masseur, Frau schon läng. Zeit selbst als Badefrau tätig gewesen, für gleich oder später. Offerten unter A. 768 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer.

Abelbeidstraße 6 schön. Zim. u. Küche an ruh. Leute zu verm. 6141 Friedrichstraße 48, 3. u. 3. St. f. f. Rheiningerstraße 17, 1. St. 2-3-3. u. Küche z. dm. Näh. Vbh. 1 L. 544

2 Zimmer.

Karlstraße 23, 1. Et. 2 Z., K. u. B. an eine Dame o. Herrn. R. 2. Et. Rheiningerstraße 17, 1. St. 2-3-3. zu verm. Näh. Vorderb. 1 L. 404 Schwalbacherstraße 11 2 Z. u. K. 107.

3 Zimmer.

Abelbeidstraße 6, Barriere. 3 große Zimmer, Küche, gr. Balkon, überall elektr. Licht, zu verm., ev. können Bagarr. dazu gegeben werden. 6007 Donheimerstraße 94 schöne 3-Zim.-Wohnung von 500 Mark an auf 1. April zu vermieten. 185 Dranienstraße 23, 1. St. (Kaufl.), 3 Z., K. u. Bad, b. 1. April zu verm. 549 Rheiningerstraße 17 (Schöne 3-Zim.-Wohnung, der Neuzeit entspr., zu verm. Näh. Vorderb. 1 L. 545 Gr. f. 3-3-3-Wohn. i. Pr. v. 500-570 zu dm. Weibelbeidstr. 5, 1. L. 3592 Neubau, schöne 3-Zimmer-Wohnung, Bad u. ev. Garten, für 600 Mk. z. verm. Näh. i. Tagbl.-Verl. 548 Dz

4 Zimmer.

Wallerstraße 2, Bari. ger. 4-Zim.-Wohn. m. Bad, s. v. Näh. B. 1. 4342 Dorfstraße 8 4-3-3. 1. April. B 877

5 Zimmer. Derberstraße 3 ist z. 1. April 08 eine 5-3-3. mit all. der Neuzeit entspr. reichl. Zubeh. billig zu vermieten. Näheres Barriere. 233

7 Zimmer. Herrschaffl. 7-Zimmer-Wohnung mit Bad u. allem Zubeh. eventl. mit Garten, f. 1100 Mk. zu vermieten. Näh. im Tagbl.-Verlag. 547 Dw

Läden und Geschäftsräume.

Derberstraße 3 Laden mit 3-Z.-Wohn. u. reichl. Zubeh. pass. für jed. Gesch., auch ohne Wohnung, auf 1. April zu verm. Näh. Barriere. 352 Karlstraße 32, 1. r. Werkst. Mem. Hofr. m. a. o. 3-3-3. 1. L. 3901 Karlstraße 39 Arbeits-Räume, Lager-Räume per sofort oder später zu vermieten. Näheres Donheimerstraße 28, 3 links. 403 Langgasse 25 sind größere Räume im ersten und zweiten Stock zu Geschäftszwecken oder zur Aufbewahrung von Möbeln u. Waren sofort monatweise zu vermieten. Näh. Tagbl.-Kontor (Tagblatt-Gasse rechts).

Schwalbacherstr. 2 sind 2 Barriere-Räume für Bureau geeignet, auf 1. April zu verm. Näh. i. Stadl. 413 Weibelbeidstr. 11, 1. St., kleinere Werkstätte billig zu vermieten. Schöne Läden, für jedes Geschäft geeignet, billig zu vermieten. Näh. Rheinstraße 82, 1. Etage. 480

Wohnungen ohne Zimmer-Angabe.

Weißstraße 13 H. Preis-Wohn. 490

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Abrechtstraße 30, 2 r., schön m. Zim. Pertramstraße 9, 3 r., möbl. 3. z. v. Bismardring 20, 1. eleg. möbl. Zim. Bismardr. 31, 2 l., f. m. 3. 1. 3979 Bismardring 37, 1. f. m. möbl. Zim. m. a. Rent. sofort zu vermieten. Dieckstraße 2, 3 l., schon möbl. Zim. an anhäng. Fräulein zu verm. Dieckstraße 2, 5. l., möbl. 3. B 496 Dieckstraße 11, 5. 2 l., erb. Arb. Vog. Dieckstraße 18, 2. v. Dohlem, m. A. Blücherstraße 8, 1 r., g. möbl. 3. B 567 Blücherstraße 42, 2. r., möbl. Zimmer mit od. ohne Pension z. verm. B 561 Donheimerstraße 49, 2. möbl. Kamf. an anhängige Mädchen zu verm. Donheimerstraße 120, 1 l., m. Wsb. an d. m. Frühl. W. 350 Mk. Dieckstraße 13, 1. v. d. v. erb. laub. jung. Mann schöne Schlafk. Frankfurterstraße 14, 2. f. m. 3. 20 Mk. Frankfurter 24, 1 r., Preis m. Kost fr. Friedrichstr. 42, 2. m. 3. m. u. o. B. Friedrichstraße 50 m. 3. m. u. o. B. Goethestraße 22 1 schön möbl. Zim. und möbl. Parfümerie zu vermieten. Deilmundstraße 11, 3 r., m. sep. 3. fr. Deilmundstraße 15, 1. fein möblierte Zim. m. a. Rent. z. v. mtl. 55 Mk. Deilmundstr. 30, 2. 2 m. 3. a. sep. Deilmundstraße 32, 2. r., möbl. 3. z. v. Deilmundstr. 40, 1. Arb.-Vog. W. 250. Deilmundstraße 44, 1. sep. m. 3. bill. Davelenstr. 5, 1. möbl. 3. 1-2 P. Karlstraße 6, 3. l. r. Arb. im Vogts. Kirchstraße 13, 1 r., möbl. Zim. mit od. ohne Pension an Fräulein u. dm. Finkenstraße 16 möbl. Kamf. A. dm. Mauritiusstraße 3, 1 r., m. 3. zu dm.

Nickelsberg 12, 2. fr. mbl. Zim. z. v. Morichstraße 10, 1. schon möblierte Zimmer mit guter Pension per 1. Februar zu vermieten. Morichstraße 62, 1. l., möbl. Zim. Kungasse 9, 3. mbl. Zim. Woche 3 Mk. Phillipsbergstr. 17/19, B. 3. B. 452. Richter 11, 1. v. 1 r., m. 3. 20. 3. W. Schachtstraße 8, 1. einf. möbl. 3. zu v. Schwalbacherstr. 6, 2. m. d. Rheinstr. 1 o. 2 sep. m. 3. m. a. o. B. v. Febr. Schwalbacherstraße 11, 1. 2 möbl. W. Schwalbacherstraße 34, 3. St. f. m. 3. mit Schreibtisch, mon. 23 Mk. Sebnian 2, 1. f. m. 3. zu v. Taunusstraße 23, 3 r., m. Kamf. frei. Walramstraße 23 möbl. Zim., zwei Betten, Küchenbenutzung. Walramstraße 33, 2. a. m. 3. 15 Mk. Webergasse 27, 2. freundl. ruh. Zim. Webergasse 19 schön möbl. Zim. billig. Weibelbeidstr. 13, 3 l., m. 3-3. 16 Mk. Wbl. Zim. zu v. Näh. Adlerstr. 19, 2.

Leere Zimmer und Mansarden etc.

Blücherstraße 42, 3. leer. Zim. B 565 Remisen, Stallungen etc. Automobil-Garage Karlstraße 29 per sofort oder später zu verm. Näheres Donheimerstraße 28, 3 l. 403 Stallung, hochlegant, für 2 Herrschaffpferde, ev. mit Remise, per sofort od. spät. Karlsruh. 89, zu verm. Näh. Donheimerstraße 28, 3 l. 401 In Wiesbaden, Mittels. d. Stadt, große Automobil-Garage, ev. für 30-40 Automobile, inkl. Werkstätte und Vorraum, zu vermieten. Auch wäre Vermieter nicht abgeneigt, eine jeweilige Vertretung z. selbst zu übernehmen. Offert. u. G. 34 an den Tagbl.-Verlag erb.

Weinfelder, ca. 200 Qmtr., m. Bad- u. Saalraum, Aufzug, ac. Hofl. Karlstraße 99, per sof. oder spät. Näh. Topheimerstr. 28, 3 l. 400

Wohnung

2-Zim.-Wohn. mit Küche, Vorderb., mögl. im Zentr. d. Stadt, per 1. April oder früher zu mieten gef. Off. mit Preis u. Zubeh. Angabe u. D. 33 an den Tagbl.-Verl. Eine Hochparterre-Wohnung, 4-6 3., Taunusstr., Elisabethenstr. oder Keratal, per 1. Juli o. Okt. gef. Off. u. D. 38 an den Tagbl.-Verlag. Zwei geb. Damen (Mutter u. Tochter) suchen für Juni in gutem Hause 3-4 unmobl. Zim., 1. Etage, ev. dafelbst Mittagstisch. Geß. Offerten unter B. 135 an den Tagbl.-Verlag. B 859

Gesucht per sofort

frei. Zimmer mit gutem Mobier zum Leben. Zeit nach Hebererkmunft. Off. u. G. 37 an den Tagbl.-Verlag. Anhäng. Herr sucht sofort möbl. Zimmer m. Kost b. ruh. Rent. Off. u. D. 37 an den Tagbl.-Verlag. Junger Beamter sucht möbliertes ungen. Zimmer im Ringviertel. Off. unt. G. 38 an den Tagbl.-Verlag. Suche ungen. sep. möbl. Zimmer im Zentrum, möglicht Barriere. Off. unter D. 37 an den Tagbl.-Verlag.

Fremden Pensionen

Suche für meine Tochter eine Hauswirtsch. Pension. Preis jährl. 6-800 Mk. Offert. u. J. R. 17 hauptpostlagernd Darmstadt.

Vermietungen

5 Zimmer.

1. u. 3. Etage, Rheinstraße 101, 5-Zimmer-Wohnungen mit Erker, Balkon und reichl. Zubeh. auf 1. April 1908 zu verm. Näh. Bari. Eingesehen vorm. n. 10-12. 77

Langgasse 25 sind größere Räume im ersten u. zweiten Stock zu Geschäftszwecken oder zur Aufbewahrung von Möbeln u. Waren sofort monatweise zu verm. Näh. Tagblatt-Kontor (Tagblatt-Gasse rechts).

Langgasse 27 sind große Kontor-Räume im ersten Stock sofort monatweise zu vermieten. Näh. Tagblatt-Kontor (Tagblatt-Gasse rechts).

Walramstr. 17 ist auf 1. April 1908 die von Herrn Acker leiter betriebene gutgeh. Megeerei m. vollst. Invent. z. verm. Näh. Derberstr. 3, Megeerladen. 232

Lagerraum mit Bureau zu vermieten Abelbeidstraße 6. 6240 Bureau-Räume zu vermieten Morichstraße 9. 4212

Villen und Häuser.

In vorzüglicher Lage ist eine neuhergerichtete Villa als Pensions- od. Privathaus für April zu vermieten oder zu verkaufen: 14 Zimmer, Zentralheizung, elektr. Licht, Badeeinrichtung usw., auch Mobiliar. Geß. Offerten unter B. 26 an den Tagbl.-Verlag. 450

In bester Lage von Bad Nauheim

Heine Pensions-Villa: 15 unmoblierte Zimmer, sehr preiswürdig zu vermieten. Ebenfalls für eine groß. Pensionvilla, größtenteils möbliert, Teilhaberin mit circa 20,000 Mk. Kapital gesucht bei nachweislich guter Rente. F104 S. Greif, Frankfurt a. M., Goethestraße 10.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc. Abelbeidstr. 6, 2. möbl. Zimmer, Mf. 14, per 1. Febr. in verm. 6221 Dieckstr. 13, 1. St. r., gut

Adolfstraße 3, Gartenb. 2 r., gut möbl. Zimmer, sep. Eing., sof. oder später, auch auf Wochen.

Goethestraße 5, Bari., direkt am Hauptbahnhof, frei, möbl. Zim. mit 1 od. 2 Betten für Tage, Wochen und Monate zu verm.

Möbl. häßlich. 3. (Burgg.) ruhiges Haus), sowie Pianoforte preisw. abzugeben. Näh. Kellerstr. 9, 3 St.

Morichstraße 15, 1 r., zwei elegant möbl. Zimmer, zusammen oder getrennt, sofort zu vermieten.

Rheinstraße 83, 1, zwei möbl. 3., Sonnenseite, zu verm.

Remisen, Stallungen etc.

Lahnstraße 26, Stallung für 2, 3 oder 6 Pferde mit Scheune, Remise, sowie je 2-Zimmerwohnung u. Küche auf 1. April zu vermieten. Näh. Adolfstraße 57, 1. 428

Wohnung

M. Haus mit Land od. Garten in näh. Umgeb. Wiesb. zu miet. gef. Off. u. „Hühnergut“ hauptpostlag.

In Nähe Wiesbadens wird eine

Villa zum Miteinbewohnen, 6-7 Zim. und Bad, per 1. 4. 08 zu mieten gesucht. Off. u. S. E. 585 an Pastorenstein u. Bogler, A.-G., Berlin W. 8. F83

Suche für sofort 4-5-Zimmer-Wohnung mit Zubeh. in guter Lage, zum Wiedervermieten geeignet. Preis M. 600-700. Off. u. W. 34 an den Tagbl.-Verlag.

Herr

sucht Zimmer m. voller Pension (ev. m. Schlafab.) in born. Hause f. dauernd. Ausführl. Off. u. D. 62 an die Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. 6245

Fremden Pensionen

Schwalbacherstr. 30, 3 l., elegante, möblierte Zimmer mit Pension bei französischer Familie zu vermieten.

Pension zum 1. Februar auf ev. läng. Zeit gef. Geß. Anstalt Hed. Off. mit Winterpensionspreis unter H. T. 8277 bei Rudolf Mosse, Hamburg. F104

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverehr

Wichtig sorgsam. Währscheide geben und Veranlassung zu erklären, daß wir nur direkte Offertbriefe, nicht aber solche von Vermittlern beiderseits. Der Verlag.

Kapitalien-Angebote.

Hypotheken-Kapital zur ersten Stelle für gleich und später zu zeitgemäßen Bedingungen abzugeben für Wiesbaden und Umgebend. B. Aderle sen., Wallnerstr. 2, Mittel. d. 2 deutscher Hypoth. Kassier. 12-15,000 Mk. sofort auszuliefern. 6241 Meyer Sulzberger, Abelbeidstr. 6. 13-20,000 Mk. auf gute zweite Hypothek in bill. Zinsfuß auszuliefern. Offerten unter A. H. 35 postlagernd Berliner Hof.

Kapitalien-Gesuche.

6-8000 Mk. gute Nachhypothek auf rentables Geschäftshaus gef. Off. unter B. 33 an den Tagbl.-Verlag. 9-12,000 Mk. auf gute Nachhypothek zu 5-6% gesucht auf ein gutes Wohn- und Geschäftshaus nahe der Rheinstraße. Off. u. 24. J. 1908 hauptpostlagernd. 10,000 Mk. werden von solidem, reichem Kaufmann auf längere Dauer bei einer Verzinsung von 8% gesucht. Feinste Referenzen Discretion geachtet und verlangt. Geß. Anträgen unter P. 33 Tagbl.-Verlag. 12,000 Mark zu 5% innerhalb 55% der Feldgerichtliche, neues Objekt, sof. z. cedieren gefucht. Mündelst. Verlage. Off. u. N. 33 an den Tagbl.-Verl. 12,000 Mk. 2 Hyp. a. g. rent. Haus gesucht. Off. u. W. 35 an den Tagbl.-Verlag.

Hypotheken-Kapital

zur zweiten Stelle gef. von Mk. 20,000 bis 50,000 durch B. Aderle sen., Wallnerstraße 2, Mittel. d. 2. deutscher Hypotheken-Kassier. 25,000 Mark, als 2. Hyp. verzinslich zu 4%, Proz. auf hies. Geschäftshaus eingetragen, fällig 1911, an Selbst. Inver. geg. Nachlag u. Gar. zu ver. Off. u. N. 68 an Tagbl.-S.-A., Wilhelmstr. 6. 6239 25,000 M. auf 2. Hypoth. werden zu leihen gesucht. Darleiber sind gebeten, Offerten unter H. 25 an den Tagbl.-Verlag zu richten. 25-30,000 Mk. zum Ankauf eines neu erbauten Hauses gesucht. Off. u. G. 38 an den Tagbl.-Verlag. 130-135,000 Mk. auf 1. Hypothek, prima Lage, in der Nähe des Kaiser-Friedr.-Rings u. neuen Bahnhofs, per 15. März gesucht. Offerten u. S. 38 an den Tagbl.-Verlag.

Auf Aktienarundrück nach

45,000 Mk. 20,000 Mk. bei 10-15% Mehrertrag und guten Zinsen sofort von Selbstgeber gefucht. Offerten unter H. 36 an den Tagbl.-Verlag. 30,000 auf 1. Hypothek auf Land gesucht. Offerten erbeten unter E. 30 an den Tagbl.-Verlag. Vermög. d. w. d. b. b. h. sucht auf sein rentables Wohnhaus in guter Lage 100-110,000 M. als erste Hypothek von privater Seite. Geß. Offerten erbitte mir unter H. 62 an Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstraße 6. 6229 Immobilien-Verkäufe. Villa bester Anlage, hinter engl. Kirche, 17 Zimmer, Zentralheiz. u. Elektr., zu verkaufen oder zu vermieten. Goethestraße 24, 2 r.

Villen und Etagenhäuser,

Geschäftshäuser und Grundstücke stets zu verkaufen durch Wohnungsnachweis-Bureau Lion & Cie., Tel. 708. Friedrichstraße 11. Geschäftshäuser, nahe dem Hauptbahnhof, mit Einfahrt und Stallung, sind unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. E. L. c. Henniger, Morichstr. 51, B. Viktoriastr. 35 Villa für 1 auch 2 Familien ein- u. gerichtet, zu verkaufen. J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Neue Villa!
zum Alleinbewohnen in schöner Lage umgabelter zu verkaufen.
Julius Allstadt.

Nähe des Haupt-Bahnhofs
mal 8-Zimmer-Haus, geeignet für Privat-Hotel, Geschäftshaus, Bureau etc., zu dem billigen Preis von 54,000 Mk. d. D. überle sen., Walluferstr. 2, zu verkaufen. 6.23

Klein. Geschäftshaus, n. Langg.
für jedes Gesch. pass. bei f. Druck, für 45,000 Mk. mit 5000 Mk. Anzahl. zu verkaufen. Rest zu 4 Proz. Off. u. D. 138 an den Tagbl.-Verl. B806

Hausgrundstück
in bestem Zustande u. in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs, best. aus 3 Bld., Seitenb. u. gr. Hinterh., für Lager u. Werkstatt, eingerichtet, diese auf ca. 700 Qmtr. groß, preiswert zu verkaufen. Auch sind die Lager-Räume event. per 1. Okt. mit Verkaufrecht zu verm. Näh. Bismardring 11, 2 St.

Rentabl. Haus, Mittelpunkt der
prism. zu verk. Nur Selbstbes. wollen ihre Adr. u. W. 139 i. Tagbl.-Verl. abgeh.

Grundstück
am neuen Bahnhof zu verkaufen.
Julius Allstadt.

Villen-Bauplätze
in feiner ruhig. Lage, Grillparzerstrasse, Baugeb. 5/6 Bebauung, zu verkaufen Mosbacherstr. 5, P.

Hotel-Restaurant, beste Lage,
zu verkaufen oder zu vermieten. Offert. u. L. 32 an den Tagbl.-Verl.

Bauplatz
mit vorerlegten Straßenfronten und genehmigter Zeichnung zu verk. Kaufpreis kann als 2. Hypoth. stehen bleiben. Angeb. unter E. A. 3 hauptpostlagernd.

Zimmobilien-Kaufsuche.
Rentables Geschäft (Spezial-Geschäft bevorzugt) mit oder ohne Haus zu kaufen gesucht. Gest. unter J. 32 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnhaus
zu kaufen gesucht für 1 Familie gegen Lebernahme von Bauplänen in besserer Stadtlage Darmstadt. Off. erbeten unter F. D. 1025 an Rudolf Mosse, Darmstadt. P104

Villa oder Bauland
zu kaufen gesucht. Rentabl. Stagenhaus wird in Planung gegeben. Angebote unter G. 32 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzführung 20 Pfg., die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkaufe

Vierstadt.
Gut gehendes Kolonialw.-Geschäft anderer Unternehmen halber fort. zu verkaufen od. zu verm. Näh. b. W. A. W. W. Vierstadt, Wiesb.-Str. 13.

Mitgliederschäft,
Bier und Bogen billig zu verkaufen Seelgasse 22, Laden.

Häufiger Napp-Walch
für ruhiges Auhverp. preisw. abzug. Näh. Dohheim, Schönbergstraße 4.

Stärker Pferd mit Sattelzeug
u. Coupee, zusammen od. getrennt, billig zu verk. bei Dellerbach, Kaiser-Friedrich-Ring 72.

Eine deutsche Schäferhündin,
3 Monate alt, zu verkaufen. Viehbr. Kitzstraße 8, 3. St.

Zwei wertvolle Brillantringe,
im höchsten Schmucke zu 300 Mk. begehrt u. 500 kor., Schw. Umstände halber für 70 Mk. verkäuflich. Off. unter S. 37 an den Tagbl.-Verlag.

Schöne, sehr gut erh. Damentleider
sehr bill. zu vt. Al. Webergasse 9, 1.

Ein Schm. Konfirm.-Kleid
u. dunkelbl. Kostüm zu verkaufen Niederwallstraße 10, 3. Hs.

Langes gr. blaues Cape bill. 8 vt.
Zimmermannstraße 6, 2. r. B 908

Elegante Parkrobe,
weiß, Atlas-Unterleid mit Paislette-Heberwurf billig zu verk. A. Götlich, Rebastraße 16.

Hübliches Strahl-Kostüm,
einmal getragen, sehr billig zu verk. Schenkenbergstraße 1, 3. l. bei Wd.

Kindermantelchen billig zu verk.
Dohheimstraße 115, 1. l. B 882

Elegantes Modestück preisw.
zu verkaufen Rheinstraße 103, 4. St.

Zwei elegante Mäden,
Carmen u. Kapaena, zu verkaufen Kaiser-Friedrich-Ring 18, Bart.

Schönes Phantasie-Modestück
für H. schone Figur billig zu verkaufen Wehrstraße 1 a, 2.

Eleg. blauer Atlas-Domino
f. 5 Mt. zu verkaufen od. 10 Mt. zu verkaufen Dohheimstr. 6, S. 1. St.

Eleg. Domino u. Kleider f. 1. H. r.
billig zu verk. Schierkeimerstr. 11, 3 r.

Planis, neu (Seffel),
mit Aufsatz, geschm. 6-1. Garantie-stein, für 465 Mk. zu verkaufen Bismard-Ring 10, Bart. B 809

Gut erh. Möbel: Weisse 4 Mt.,
b. 150 Mk. u. 25. hoher Tisch 4, Stühle 150 Mk., Kleider- u. Küchen-schränke und sonst. Verzeichneses nicht spottbillig abzugeben. Näh. Snelenaustraße 10, Bart. B 533

1 bl. email. Weisse u. Matr.,
1 Kinderlavab. sch. Kostümrod. neu, bill. Bismardring 26, 1. l. B 900

Kaufgenie

Ein prima Weingehäft
in Wiesbaden oder Rheingau sofort gegen bar zu kaufen gesucht. Offerten unter H. 767 an den Tagbl.-Verlag.

1 oder 2 schöne Mastenanzüge,
Größe 46-48, aus gutem Haus zu kaufen gesucht. Offerten unter J. 36 an den Tagbl.-Verlag.

Sauberer Damen-Mastenanzug
wird zu kaufen gesucht. Offerten unter C. 100 vollständig Schützenhofstraße.

6 geb. ein. eisernes Bettgerüst
wird zu kaufen gesucht. Diemle, Rheinauerstraße 22, 1.

1-2 gebrauchte Bureautische
zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis u. Größenangabe unter H. 38 an den Tagbl.-Verlag.

Zabentische
und 2 Glaschränke, für ein Geschäft geeignet, zu kaufen gesucht. Off. u. S. 36 an den Tagbl.-Verlag.

Handfärrer, 5-10 St. Tragkraft,
zu kauf. gef. Off. m. Pr. u. G. 138 Tagbl.-Zweckst., Bismardr. 29. B 959

Wade-Dien
zu kaufen gesucht Adolfsallee 6, 2.

Ausgestämmte Saare
werd. gekauft u. gut bezahlt. Müller, Ariseur, Blatterstraße 28.

Suche zum Anlegen
eines Obigenens verschied. Sorten Steinobstbäumchen, starke Sorte, sowie verschied. Sorten Zwergobst, a. Stachel-, Johannis- u. Himbeerstr. Off. m. Preis Luifenplatz 2, 1 St.

Berloren Gefunden

Ver erl. j. Mädch. bill. Klavier?
Nur D. w. sich melden. Offerten u. R. 38 an den Tagbl.-Verlag.

Wer will Massage-Kursus
gründl. u. billig mitmachen? Näh. Wehrstraße 18, Bart.

Kog-Terrier entlaufen, männlich,
weiß u. schwarz am Kopf. G. gute Bel. abzug. Hochstraße (Kaiserbrude).

Rähmaschinen, alle Systeme,
rep. prompt u. billig unter Garantie. Ad. Rumpf, Mechaniker, Saala. 16.

Tapezieren per Rolle 30 Pfg.
Aufarbeiten von Polstermöbeln billig Vertramstraße 9, Hs. 2. l. B 914

Servierkleider werden ausgebessert,
gereinigt und ausgebügelt. Gustav Schimana, Schneider, Poststr. 4. B 902

Perf. Schneiderin n. e. Lage fr.
Abrechtstraße 43, Hs. 3. St.

Perf. Schneiderin empf. sich
a. Anfert. der einf. bis zu den eleg. Kostümen in und außer dem Hause. Wehrstraße 28, 1. rechts.

Perf. Schneiderin u. n. Kundsch.
an. Gneisenaustraße 11, 3 r.

Näh. empf. sich im Anfert. v. W.,
Ausbes. v. M. u. im Maß. Stopfen. Tag 1.30, Fr. Walter, Dohst. 19, 2. l.

Näherin sucht n. einige Kunden,
Kend. u. Ausb. von Kleid. u. Waide. Schierkeimerstraße 9, Hinterh. 2 Hs.

Näherin empf. sich im Plüden
u. Ausbes. Dohheimstraße 15, 3 r.

Fein- u. Glanzbügelmäße
m. anag. Vertramstr. 13, Hs. 1 r.

Wäsche zum Waschen
und Bügeln wird angenommen. Seelmannstraße 33, Hinterh. Bart.

Möbel.
Junge Dame bietet sich a. Rode-Platz, d. w. Künftlerin unt. fr. Distret. an. Offert. unt. H. 37 an d. Tagbl.-Verl.

Berloren Gefunden

Gebilbetes Fräulein
sucht zur Hebernahme eines Geschäfts 300 Mark zu leihen. Offerten unter R. 34 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Zwei Viertel-Ab. A. Seitenloge,
Borderrpl., p. 15. Febr. bis 30. März abg. Anfr. u. W. S. 221 hauptpostlag.

Theater 1/4 Abon. C. Carl. links,
abzug. Schwalbacherstraße 26, 1. St.

Ein sch. junges Mädchen
zu verheiraten Oranienstraße 4, S. 2.

Schöne Mastenanzüge
billig zu verheiraten Kirchstraße 4, 1.

Phantasie-Domino für 6 Mt.
zu verheiraten Wehrstraße 14, 1.

Schöne Masten-Kostüme
zu verl. Wehrstraße 9, im Laden.

Neuzeitige Damen-Mastenkostüme
in gr. Auswahl bill. zu verheiraten Seelmannstraße 2, 3 rechts.

Hochleg. Damenst. (Soubrette)
zu verheiraten Poststraße 20, Weber.

Kauberst. Bavenaria, f. D.
zu verheiraten Emsierstraße 34, 3.

El. D. M.: Franz, Russ, D. Täns.,
Karis. Sig., Kotad., Pierrette, Gut., Kol., Tirol., Sig., Kirtin, Frühl. u. and. mehr von 3 Mt. an zu verheiraten Steingasse 31, Hs. 2 links.

Zwei Masten-Kostüme
billig zu verheiraten Kirchstraße 24, 1.

2 Hochleg. Mast. Kost., 1mal getr.,
bill. zu verl. Paulmannstr. 6, 1. l.

2 eleg. Mast. Kostüme bill. zu verl.
Näh. Bismardring 9, 1. St. l. B 900

Eleg. neue Mastenkostüme zu verl.
Wehrstraße 24, 3 links. B 989

Eleg. Masten-Anz., Preziosa,
Karrhalla-Pr.-Mastk. bill. zu verl. od. zu verm. Zimmermannstr. 5, 2 r.

Orig. Masten-Kostüm zu verl.
Bismardring 11, Bart. B 999

Eleganter Masten-Anzug
bill. zu verl. Wehrstr. 7, 1 r. B 992

Zwei Herren-Domino
zu verheiraten Wehrstraße 76, Bart.

Blauer Atlas-Domino
zu verheiraten. Anzugeben von 10 bis 12 Uhr. Wilhelmstraße 4, 3. 6247

Ein Tüllhut
Nacumerin- u. Schirmerin-Kostüm zu verheiraten Goethestraße 27, R. r.

Ein Kind
wird in gute liebevolle Pflege genommen in der Nähe von Mainz. Off. unt. H. 767 an den Tagbl.-Verl.

Bei Alt. Kinderlos. Ehepaar
wird ein Kind in gute Pflege gen. bei einmal. Zahl. od. n. Heberreit. Wehrstraße 31, Hs. 2. Höfer.

Witwer, 50, Gesch. m. eig. Haus,
b. einf. evang. Mädchen (40), Witwe ohne Kind, nicht ausgeh. ewigs. Heirat kennen zu l. etwas Vermög. erw. Off. u. L. 32 an d. Tagbl.-Verl.

Mein Glas — mein Leib.
Merke heute wieder, daß Sie mich immer noch nicht zur Genüge kennen. Bin ich so glücklich, so will ich!

Berloren Gefunden

Bitte um ein Darlehen.
Rückgabe nach Heberkunft. Strenge Diskretion. Offerten unter Chiffre R. O. hauptpostlagernd.

Darlehen von 100 Mark
gegen Ratenzahl. per sofort gesucht. Off. unt. H. 768 an den Tagbl.-Verl.

Wer hilft
mit einem Betrage von 100 Mk. Rückgabe nach Heberkunft. Off. unter R. 38 an den Tagbl.-Verlag

Verkaufe

Eleg. kompl. Schlafzimmer-Einrichtung
mit Matrasen ist wegnahbar für 275 Mk. zu verkaufen. Offerten unter T. 28 an den Tagbl.-Verlag.

Vollständige Schalter-Einrichtung,
aus 8 Schaltern mit Thüre, Teilungs-wand u. Balken bestehend, zu verkaufen Langgasse 27, Tagblatt-Haus.

Eisnkasten
aus Vitaphone-Holz, nur wenige Jahre im Gebrauch, ist wegen Veränderung der Kühlanlage billig zu verkaufen. Passend für Küchhandlungen, Restaurants etc. Hotel Cuisiana.

Sofort zu verkaufen:
Küster, 10-Raum, cl. u. Gas, Waschtisch, Nastrahl, Spiegelaufl., vier Schubl., Nachtsch. Blumenstraße 8.

Airschlorbeer,
Brückeremulare, an 100 Stk., wegen Wegmangel billig abzugeben. Näheres Freudenberg b. Dohheim.

Kaufgenie
An- und Verkauf von Pitter-tauern aller Art Goldgasse 15, H. Laftig.

Nur L. Grosshut,

Rehgasse 27, Telefon 2079,
ist der beste

Zahler Wiesbadens
für gut erhaltene Herren-, Damen- und Kinderkl. Militärl. Schuhe, Gold-, Silber-, Hbel, ganze Nachl. n. Vorkarte genöt.

Den allerhöchsten Preis
für gut erhaltene Herren-, Damen- und Kinderkleider, Möbel, Betten, Gold-, Silber- und Brillanten zahl immer noch

Frau Lustig, Goldgasse 15.

A. Geizhals, Rehgasse 25,
Telephon 3733,
kauft von Herrschaften unterhalt. Herren- und Damenkleider, Möbel, a. Nachl., Plandischeine Gold- und Silbersachen, Brillanten, Zahngebisse. Auf Beh. L. i. D.

Ein Gramophon
Platten, da selbige vorhanden, zu kaufen gesucht. Off. unter W. 36 an den Tagbl.-Verlag.

Ganze
Wohnungs-Einrichtungen,
einzeln. Möbelstücke, sowie Nach-läge jeder Art werden gegen sofortige Kasse zu kaufen gesucht. Offert. unter G. 62 an Tagbl.-Haupt- u. Ag. nur, Wilhelmstraße 6. 6135

Neh- u. Gasenfelle,
Lampen, Papier, Flaschen, Gläser u. sonst. u. holz b. ab. S. Sippel, Oranenstr. 51.

Champagner, Magas, Cognac-
Kastan, Zumpen, Metak. Kauf fortwährend B 700

Sch. Still, Blücherstr. 6, N. 1.

Nur Frau Stummer,

Kl. Wehrgasse 9, kein Laden,
zahlt die allerhöchsten Preise f. gut erh. Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Möbel, Gold-, Silber- u. Nachl. "Vorkarte genöt.

Wohnungen
Grundstück mit 34 Obstbäumen, nach dem alten Friedhof, auf längere Zeitdauer zu ver-pachten. Näheres Ed. Erstraße 54 B.

Grundstück am Bismardweg
zu verm. Näh. Bismardring 10, 1 r. B 989

Unterricht
Rheinisch-Westf. Handels- und Schreib-Lehranstalt für Damen und Herren (Inhaber: Emil Straus) Nur 38 Rheinstraße 38, Ecke Moritzstraße. Prospekte kostenfrei.

Königliche Baugewerkschule

Frankfurt am Main.
Hochbau- u. Tiefbauabteilung.
Gründung der Schule am 1. April 1908 mit staatlichen Mitteln. — An-fragen u. Meldungen sind zu richten an Direktor Prof. Tager. F 170

Hand. d. höh. Lehramts ert. arbl.
Nachh. Näh. Donator, Rooststr. 9, 2. l. Engl. Unterricht u. Konversat. Wies Carrer, Luifenstr. 25, Hs. 2.

Berlitz-School
Sprachlehr-Institut für Erwachsene, Luisenstrasse 7.

Opernsängerin
erteilt gründl. Gesang-Unterricht. Monatl. 20 Mk., wöchentl. 2 Stunden. B. Str. Refer. Offert. unt. N. 23 an den Tagbl.-Verlag.

Opern-, Konzertsängerin
u. gepr. Gesangsmeisterin mit erst. l. Ref. berühmt. Gesangs-mstr. ert. Gesangunterricht in und außer d. Hause, auch in Pensionaten, Ausbild. f. Salon, Konzert u. Oper. — Monatl. e. unmal musikal. Tee, um die Schül. ans Vorzug zu gewöh. Für unbenitt. talent. Schül. Preis-ermäßigung. Stimmprüfung frei. Gest. Anfr. u. W. 38 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Italienerin (Lehrerin)

Gründl. franz. Unterr. Mlle. Mercier,
Sprachlehrerin, Kapellenstr. 12, 2.

Italienerin (Lehrerin)
unterrichtet in ihrer Muttersprache. A. Vezzoli, Adolfsallee 33, 3.

Nassauische Handelsschule
Udelheidstr. 10, 9.
Bestempfohlenes Institut für Damen und Herren.

Hauptkursus
Beginn täglich.
Tag- und Abendkurse.
Lehrfächer.
Buchführung: ein- oder doppelt, amerikanische Kontopraxis, kaufm. Rechnen, Korrespondenz, Effekten, Wechsel, Schecklehre, Deutsch (2 Diktate), Steno-graphie, Maschinenschreiben mehrere Systeme, Schreiben: deutsche, lateinische u. Rumdschrift, kaufmänn. Terminologie.

Preis des Gesamtkurses
Mk. 100.

Unbeschränkte Kursdauer.
Feinste Referenzen. — Kostenlose Stellen-bermittlung. — Matenzahlung gerne gestattet.

Die Leitung, Haast, gepr. 2.

Verloren - Gewunden

Entlaufen

sch. Schäferhund, auf den Namen Käfer hörend. Abzugeben gegen Belohnung Hosselstraße 2, beim Verwalter.

Geschäftliche Empfehlungen

Glänzende Existenz

bietet sich tüchtigem Kaufmann mit 3-5000 Mk. Vermittler verbeten. Angebote unter A. 768 an den Tagbl.-Verlag.

Beteiligung.

Kaufm. wünscht sich mit 8-10 Mille an rent. Geschäft teil od. tätig zu beteil. Off. unter M. 33 an den Tagbl.-Verl.

Vertreter-Gesuch!

Spezialhaus der Nahrungsmittelbranche sucht tüchtigen Vertreter, welcher bei Hoteliers, Restaurateuren und Pensionen gut eingeführt, zum Mitvertauf eines täglich. Konsumartikels gegen hohe Provision. Gest. Offerten mit Angabe seitheriger Tätigkeit unter M. 37 an den Tagbl.-Verlag.

Arzt

wird zu fahren gesucht. Offerten unter M. 25 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiger gewandter Kaufmann (Bankfachmann, mehrjähr. Tätigkeit in großer Vermögensverwaltung) sucht Nebenbeschäftigung als Rechner oder dergl. bei Privaten, wirtschaftlichen oder gemeinnützigen Verbänden oder Vereinen. Gest. Angebote unter L. 37 an den Tagbl.-Verlag.

Schreibstube,

Berufstätigungs- u. Uebersezungsbureau neben d. Hotel Marktstr. 12, 1, Grüner Wald.

Maschinen-Schreibstube,

Inhaber A. W. Hch. Rinke, Kirchgasse 30. Ecke Faulbrunnenstraße. Telefon 3875.

Kellameverteilen

bes. gewissenh. Petrofska, Lehrstr. 3. Fahrstuhlführer frei. Petrofska, Lehrstr. 3.

Weiszeugnäherin empfiehlt sich im Ausbessern, pro Tag 1.50 Mk., in und außer dem Hause. Röderstraße 13, 1 St.

Maßagen

von 1 Frau an. Fräulein P., Goldgasse 21, 1.

Vibrations-Massage

mit u. ohne Elektrizität durch Patent-Apparat. Bleichstr. 12, 3, 11-1 u. 3-6.

Eleg. Maniküre

und Schönheitspflege. Oranienstrasse 17, Parterre links.

Phrenologin

Selenenstr. 12, 1. Sprechst. 10 morg. b. 9 ab. N. f. Damen.

Phrenologin

wohnt Schulgasse 4, Hinterh. 2.

Verchiedenes

Geld an sich. Leute auch geg. bequ. Ratenszahl. verl. distr. u. sch. f. koul. Beding. Selbstgeb. C. A. Winkler. Berlin 57, Potsdamerstraße 65. Bläng. Dankschreiben. F 100

Weinhändler

leibt 4000 Mk. auf Wechsel für zwei Jahre gegen Sicherheits-Hypothek auf 6 Proz., Grundbüch. bei Weinflieferungsvertrag u. doppelter Sicherheit? Offerten an Haasenstein & Vogler, Leipzig, unter D. 1352. F63

Darlehen

(50-60 Mille) auf 1 bis 2 Jahre bei 6% Zinsen gegen Sicherstellung F 63 gesucht. Off. u. U. 823 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M.

Junge Dame

sucht sofort zur Vollendung ihrer Studien von distr. Gaud 500 Mk. als Darlehen. Off. u. N. 63 an die Tagbl.-Dauplatz, Wilhelmstr. 6. 6242

Pianistin

wünscht Künstler oder vorgeführte Dilettanten zum Gesang od. Violin-Spiel zu begleiten, ev. auch 4-händig zu spielen. Dasselbe ist im Zusammen-Spiel sehr schön. Offert. u. R. 32 an den Tagbl.-Verlag.

Ein verheirateter Herr o. besten Gesellschaftsreisen sucht 3. regelmäßigen Freundeskreis. Musikieren im Hause (4-händ. Kammermusik od. Gesang), eine musikal., temperamentsvolle jung. Dame. Alles Nähere nach Uebereinkunft reflektierende Damen wollen gest. ihre Adresse mit Angabe ihrer Sprechzeit u. M. 38 im Tagbl.-Verlag aufgeben.

Gute Existenz für Dame.

Dame, welche im Besitz eines guten Mobiliars für drei bis vier Zimmer, einschließl. 2 kompl. guter Fremdenbetten ist u. geneigt wäre, für 4 Personen als Danermieter den Haushalt auf ihre Rechnung zu führen, ohne Risiko, wird gebeten, Adresse u. C. 36 i. Tagbl.-Verl. niederzul.

Ein photographischer Apparat (Wert Mk. 60.-) ist gegen ein gutes Musik-Instrument zu vertauschen. Off. unter L. 39 an den Tagbl.-Verl.

Fremdenwäsche

von großem Hotel zu vergeben an leistungsfähige Wäscherin. Offerten u. M. 34 an den Tagbl.-Verlag.

Frauen

suchen Ausbleiben bestimmter Vorgänge etc. Prospekt in viel. frz. u. engl. Sprachen gegen 2 Pf. Rückporto. „Hygiene“, Niederstraße 1, Dresden.

Frauenleiden beh. sch. und dist. erf. Heb. Offerten unter A. 760 an den Tagblatt-Verlag.

Frauenleiden erteilt Rat u. Hilfe bei Verlobungs- distret früh. Gebannte Frau Witte, Berlin, Weidenweg 88.

Rat und Hilfe!

in allen distreten Frauenleiden, wird d. erfabr. Person erteilt. Offerten unter C. 19 an den Tagbl.-Verlag.

wenden sich bei Ausbleiben bestimmter Vorgänge vertrauensvoll an Frau M. Muscovski, Jülich 1 (Schweiz), Löwenstraße 55. F 186. Viele Dankschreiben. Rückporto erb.

Damen besseren Standes wenden sich in allen dist. Frauenangelegenheiten an gewissenhafte erfahrene Heb. Offerten unter A. 763 an den Tagbl.-Verlag.

Damen

f. frz. u. engl. Rat b. deutsch. Oberheb. Frau Franz. Berviers i. Belg., Place du Martyr No. 9, 11.

Herr möchte Reiseausführung aus den ersten Gesellschaftskreisen nach dem Süden finden. Off. u. M. 63 an die Tagbl.-Haupt-Platz, Wilhelmstr. 6. 6250

Ehe-Schließung u. England Scheidung in u. and. Länd. Prosp. gr. Auslandsporto! Int. Auskunftei u. Verkehrsbur.: Brock & Co., London E. C. 90, Queenstr. F 165

Heiraten verm. reell Jean Reidel, Blücherstr. 88, 3. H 769

Kurzwaren und tägliche Bedarfsartikel:

Mitglied der größten Vereinigung deutscher Kurzwaren-Geschäfte.



Gemeinschaftlicher Einkauf mit zirka 200 gleichartigen Geschäften.

- Haarnadeln 2 Pak. 1 Pf.
Nähnadeln, Brief, = 25 Stk. 1 Pf.
Stopfnadeln Stück 1 Pf.
Sticknadeln Stück 1 Pf.
Porzellanknöpfe Dtzd. 1 Pf.
Tuchnadeln Stück 1 Pf.
Lockennadeln 3 Pak. 2 Pf.
Wäschebuchstaben Dtzd. 2 Pf.
Kragenstäbe, Cellul., Stück 2 Pf.
Haarnadeln, gewollt, Paket 2 Pf.
Fingerhüte Stück 2 Pf.
Stricknadeln Spiel 2 Pf.
Aufhänger 10 Stück 5 Pf.
Wäschebesätze, bunt u. weiß, Meter 5 Pf.
Nähnadeln m. Goldschr Brief 5 Pf.
Körperband, 5 m, Stk. 5 Pf.
Fischbeinband Meter 5 Pf.

- Stahlkapselnadeln Dtzd. 6 Pf.
Strumpfhalter-Klammern Paar 6 Pf.
Beinfingerhüte Stück 6 Pf.
Stopfwohle Karte 6 Pf.
Hosenschonerband Meter 6 Pf.

- Stahlstecknadeln Brief 7 Pf.
Stahlstecknadeln, schwarze u. bunte Köpfe, Brief 7 Pf.
Tailleverschluss Stück 7 Pf.
Korsettschliessen Paar 7 Pf.
Leinen-Zwirnband Stück 7 Pf.

- Knopflochseide Strang 5 Pf.
Korsettbeinknöpfe Dtzd. 6 Pf.
Perlmutterknöpfe Dtzd. 7 Pf.
Haken u. Augen, versärb., 9 Pf.
Teppichband, schwarz u. coulert, Mtr. 9 Pf.

- Haken u. Augen, schwarz, Pak., 3 Pf.
Nahtband, schwarz u. weiß, Mtr. 3 Pf.
Porzellanringe 2 St. 3 Pf.
Porzellanquasten Stück 3 Pf.
Stiefelbänder Paar 3 Pf.
Eisengarn-Gummiband Mtr. 3 Pf.
Beinknöpfe Dutzend 4 Pf.
Messingstecknadeln 200 Stück 4 Pf.
Lockennadeln „Preciosa“ Brief 4 Pf.
Gestickte Wäschebuchstaben, Medaillonform, Stück 4 Pf.
Beinringe Dutzend 4 Pf.
Puppen-Haken und -Augen, schw., 2 Dtzd. 4 Pf.
Zwirn, Knäuel, 100 Mtr. 9 Pf.
Gütermanns Sterneide st. 9 Pf.
Krageneinlagen st. 9 Pf.
Twist Knäuel 9 Pf.
Druckknöpfe Dtzd. 9 Pf.

Kirchgasse 39/41. Telefon 188/950.

S. Blumenthal & Co.

Kirchgasse 39/41. Telefon 188/950.

Wegen Platzmangel. Zum Fleisch- und Würstfräuchern! Verkauf reines Buchensägemehl zu sehr billigen Preisen, um rasch zu räumen. A. Meyers Würstfabrik, Maurergasse 10, Hth. 1.

Gasthaus „Zum Anker“, Selenenstrasse 5. Heute Donnerstag: Nischelsuppe, wozu freundlich einladet Otto Kampsperger.

Gasthaus zum Hartal. Heute: Nischelsuppe, wozu freundlich einladet Karl Feix, Karjirgasse 26.

Restaurant Waldluft. Heute Donnerstag: Großes Schlachtfest. Dergu ladet frdl. ein Franz Daniel.

Restauration H. Gemmer, Wlterstraße 37. Heute Donnerstag: Nischelsuppe. Morgens: Weißfleisch und Bratwurst mit Kraut, Schweinefleisch u. Größ. Partie prima Gausball- Kartofoeln zu verkaufen Rheinblid-straße, Gärtnerhaus.

Zu verkaufen Möbel, Betten, Polsterwaren, komplette Zimmer und Küchen, einzelne Teile, alles sehr billig. Friedrichstraße 13.

Zu verkaufen 2 prima Pianos, 2 große Teppiche, ein Kasten mit Löffeln, Gabeln u. Messern, ein Silber, 6 verschiedene Geldschränke, alles sehr billig. Friedrichstraße 13.

Vergesst die hungernden Vögel nicht!

Dr. Thompson's Seifenpulver



bestes, im Gebrauch billigstes und bequemstes Waschmittel der Welt. 1/2 Pfl. Paket 15 Pfg.

Vom 20. bis 27. Januar:

Inventur - Ausverkauf

aller Restbestände in:

Blusen (Winter- u. Sommersachen), **Korsette**, **Reformleibchen**, **Reformhosen**, **Röcke**, **Strümpfe**, **Socken**, **Unterjacken**, **Unterhosen**, **Sporthemden**, **Jagdwesten**, **Hosenträger**, **Herren- u. Damenkragen**, **Gürtel** etc. etc. 103

Preise ausserordentlich billig!

Ludwig Hess, Webergasse 18.

Technikum Hildburghausen
 Höhere u. mittl. Maschinenbau- u. Elektrotechnikerschule,
 Werkmeisterchule, Baugewerk- u. Tiefbauschule.
 Programm frei.

Walhalla.

Samstag, den 1. Februar:
Gr. Karnevalsfest und Ball,
 veranstaltet vom
Singchor des Königl. Theaters
 zum Besten i. Unterstützungskassen
 unter gütiger Mitwirkung
 erster Solokräfte des Königl. Theaters.



Eintrittskarten:
 Herren à 3 Mk., Damen à 2 Mk., sind zu haben
 bei den Herren **W. Wolf**, Hof-Musikalienhandl.,
 Wilhelmstr., **F. und E. Schellenberg**, Kirch-
 gasse und Burgstrasse, **A. Ernst**, Nerostrasse,
 und an der Walhallakasse.
Saalöffnung 8 Uhr. Anfang 9 Uhr.
 Vorschritt: Kostüm oder Ballanzug.

Kinephon-Theater

Wiesbaden,

Tannusstrasse 1 **Berliner Hof**
(ehem. Viëtor'sche Kunstausstellung).

Modernstes, vornehmstes Etablissement.

Spielzeit:

Wochentags: 4-10 Uhr nachmittags. **Sonntags:** 3-11 Uhr nachmittags.

Jeden Mittwoch: Programm-Wechsel.

Programm vom 23. bis 29. Januar 1908.

I. Abteilung:

1. **Homophon-Vortrag.**
2. **Ein Ausflug in Irland** (aktuell).
3. **Rache der Fluten** (dramat).
4. **Virtuosen-Scherzo** (Tonbild)
v. Büchner-Orchester, Berlin.

II. Abteilung:

1. **Homophon-Vortrag.**
2. **Ein moderner Hut** (komisch).
3. **Tulpen** (herrlich kolorierte Feerie).
4. **„Habanera“** aus der Oper „Carmen“.
5. **Höllenschmiede** (Zaubereri).

III. Abteilung:

1. **Homophon-Vortrag.**
2. **Der Erbschleicher** (Drama).
3. **Das Testament des Onkels** (komisch).
4. **Die schöne Kontoristin** (humoristisch).
5. **Ständchen** (humorist. Quartett), Tonbild.

Als Einlagen:

Carusos Glanzpartien.
Die schönsten Melodien
aus „Ein Walzertraum“.

Änderungen im Programm vorbehalten.

6253

Jeder Besucher sieht das ganze Programm.

Theater Concerte

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 23. Januar.
23. Vorstellung.

25. Vorstellung im Abonnement D.
Gastspiel des Herrn A. Alvarez von
der Großen Oper zu Paris.
Dienst- u. Freiplätze sind aufgehoben.

Samson und Dalila.

Oper in 3 Akten von Ferd. Lemaire.
Musik von Camille Saint-Saëns.
Deutsche Uebersetzung von Richard
Voehl.

Personen:
 Dalila Frau Brodmann.
 Samson Herr Geisse-Winkel.
 Der Oberpriester des
 Dagon Herr Rehsopf.
 Abimelech, der Satrap
 von Gaza Herr Braun.
 Ein alter Hebräer Herr Spiek.
 Philister Herr Schmidt.
 Ein Kriegerbote der
 Philister Herr Schub.
 Philister und Hebräer. Scene: Gaza
 in Palästina. Zeit: 1150 v. Chr.
 * * * Samson: Herr A. Alvarez a. Gast.
 Vorkommende Länge und Grup-
 pierungen, arrangiert von Ametto
 Balbo.

Am 1. Akt: „Lanz der Priesterinnen
 Dagon's“, ausgeführt vom Ballett-
 Personale. Am 3. Akt: „Bachanale“,
 ausgeführt von Froulein Beier und
 dem gesamten Ballett-Personale.
 Ruffal. Leitung: Herr Prof. Schlar.
 Spielleitung: Herr Regisseur Rebus.
 Dekorative Einr.: Herr Hofrat Schid.
 Nach dem 1. und 2. Akte findet je
 eine größere Pause statt.
 Anfang 7 Uhr. Ende nach 9.30 Uhr.
 Erhöhte Preise.

Freitag, 24. Januar. 24. Vorstellung.
25. Vorstellung im Abonnement A.
Vocaccino.
Sonntag, den 26. Jan., Abonn. C:
Maria Stuart.
Sonntag, den 26. Jan., bei aufge-
 hobenem Abonnement, nachmittags
 3 Uhr: Max und Moritz; abends
 7 Uhr. Abonn. B: Die Fledermaus.
 Montag, den 27. Jan., Abonn. A:
 Armbide.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. S. Rauch.
Donnerstag, den 23. Januar.
Düppeldarten gütig. Fünfgiger-
arten gütig.

Staatsanwalt Alexander.

Schauspiel in 4 Akten von
Carl Schiller.
Spielleitung: Georg Räder.
Personen:
Dr. Heinrich Alexander,
Erster Staatsanwalt Rudolf Wiltner-
Söhnlein.

Dr. Otto Alexander,
sein Sohn Albert Köhler.
Behner, Gerichtsrat Georg Räder.
Dr. Behling, Advokat Reinhold Nagel.
Dr. Schneller, Rechts-
anwalt Ernst Vertram.
Frau Bild Clara Krause.
Raspar Bild Hans Wilhelm.
Vielbet Desse Margot Wilsch.
Mirael Schmidt Berta Blanden.
Wendrot, Gerichts-
diener Karl Heilmantel.
Ein Polizei-Kommissar Gerhard Golsch.
Ein Gefangenwärter Arthur Rhode.
Ein Polyzist Willy Schäfer.
Zeit: Gegenwart.
Ort der Handlung: Das Dienst-
zimmer Alexanders.
Nach dem 2. Akte findet die größere
Pause statt.
Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.

Freitag, den 24. Januar. Düppel-
 darten gütig. Fünfgigerarten gütig.
 Samstag, den 25. Januar: Kolonial-
 volkstil.
Reichsballen-Theater, Stiftstraße 16.
 Spezialitäten - Vorstellung. Anfang
 8 Uhr abends.

Kaiser-Panorama, Rheinstraße 37.
 Wöchentlich zwei Serien.
Auswärtige Theater.
Münchener Stadttheater. Donner-
 tag: M. dea. — Freitag: Lohengrin.
Frankfurter Stadttheater. Opern-
 haus. Donnerstag: Madame
 Butterfly. — Freitag: Geislosien.
 — Schauspielhaus. Donnerstag:
 Ein Falliment. — Freitag: Der
 Gendarm.

Blinden-Anstalt,

Balkmühlstraße 13,

Blinden-Heim,

auf dem Abelberg,

Telefon 2606,

empfehlen die Arbeiten ihrer Zöglinge
und Arbeiter: **Körbe** jed. Art u.
Größe, **Bürstenwaaren**, als
Besen, Schrubber, Abseifebürsten,
Wurzelbürsten, Anschmierer, Kleider-
und Wischbürsten u. a., ferner **Fuß-
matten**, **Klopfer**, Strohfelle u. a.
Klavierstimmen.

Rohrriße werden schnell
u. billig neu geflochten, **Korb-
reparaturen** gleich und gut
ausgeführt. F 205
Auf Wunsch werden die Sachen
abgeholt und wieder zurückgebracht.

Masken-Anzüge

für Damen und Herren in
schöner Auswahl billigst zu
allen Preisen.

H. Karb,

Langgasse 13, 2.

In Seidmatt u. Haltbarkeit ist die
Gräfl. Wilh. v. Bismarcksche
Süßrahm-Cafelbutter
pr. Pfd. 1.40 unübertroffen. Alleinverkauf
in Wiesbaden **Wilh. Diederichsen**,
Westendstraße 12, Ecke Koonstraße.

Familien Nachrichten

Aus den Dopheimer Zivilstands-
Registern.

Geboren: Am 6. Jan.: dem
Biegler Sebastian Friedrich Schäfer
e. L. Johanna Elisabeth. Am 8. Jan.:
dem Löhner August Peter Horn e. L.
Elfa. Am 10. Jan.: dem Maurer
Karl Böhn e. S. Karl. Am 11. Jan.:
dem Tagelöhner Peter Adam Weder
e. L. Marie Henriette. Am 14. Jan.:
dem Tagelöhner Bernhard Kupfer
e. S. Jakob Philipp Karl. Am
15. Jan.: dem Tapezierer Jakob
Burggraf e. S. Hermann Wilhelm
Heinrich. Am 15. Jan.: dem Maurer
Ludwig Seame e. S. Karl Emil.
Ausgehoben: Am 2. Jan.: der
Oelmüller Adam Haas mit Johanna
Maria Oepel zu Wiesbaden. Am
9. Jan.: der Metzger August Siefer
mit Elise Johanna Friederike
Pfeiffer, beide dahier. Am 11. Jan.:
der Maurer Karl Emil Höffel mit
Auguste Margarete Wagner, beide
dahier. Am 14. Jan.: der Färber-
gehilfe Ferdinand Günther dahier
mit Katharine Susanne Karoline
Weiland zu Wiesbaden.
Verheiratet: Am 7. Januar:
der Tagelöhner Philipp Martin mit
Amalie Luise Schneider Witwe, geb.
Martin.
Gestorben: Am 7. Jan.: der
Landwirt Friedrich Wilhelm Roffel,
70 J. Am 13. Jan.: Dorothea
Schäfer, geb. Wbt, 63 J.

Heute morgen 10 Uhr entschlief nach langem Leiden meine
liebe Tante,

Frau Dr. Marie Upmann,

geb. Upmann,

im fast vollendeten 64. Lebensjahre.
Freunden und Bekannten der Verstorbenen diese Nachricht
mit der Bitte um stille Teilnahme.

August Upmann.

Wiesbaden, den 22. Januar 1908.

Die Trauerfeier findet statt: Donnerstag nachmittags 5¹/₄ Uhr,
im Hause Rheinstraße 26, danach Ueberführung der Leiche zum
Hauptbahnhof zur Beerdigung am Samstag in Bielefeld. 123

Walhalla-Theater.

Gastspiel des Metropolitan-Ensembles
unter Leitung des Direktors Max
Samst.

Donnerstag, den 23. Januar.
Abends 8 Uhr.

Der Hund v. Baskerville.

Defektiv-Komödie in 4 Akten von
Richard Oswald und Julius Philipp
aus Cannon Doblies Romanferie.

Personen:
 Sherlock Holmes Dir. M. Samst.
 Doktor Watson Erich Schubert.
 Sir Henry von
 Baskerville Erich Briele.
 Stapleton, Natur-
 forscher Georg Sander.
 Verhl. f. Schwester
 Frankland, Gutbesitz. Bruno Ridiger.
 Doktor Mortimer Fritz Waul.
 Mlle. Laura Lyons
 Barrymore, Kammer-
 diener auf Schloß
 Baskerville Karl Kohn.
 Mlle. Barrymore Käthe Griesp.
 Selden Walter Stein.
 Jim Heinrich Böhm.
 Jack Otto Frige.
 Ein Kammermädchen
 Wischen Jung.
 Ort der Handlung: London und
 Baskerville. Zeit: Gegenwart.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 23. Januar.

Abonnements-Konzerte
des städtischen Kur-Orchesters.
Leitung: Herr Kapellmstr. H. Jrmel.
Nachmittags 4 Uhr:

1. Ouvertüre zur Oper
„Der Haidesechsch“ J. v. Holstein.
2. Scherzo-Walzer aus
„Boabdil“ Moskowski.
3. Divertissement aus d.
Oper „Lucia di Lam-
mermoor“ A. Donizetti.
4. Wiener Blut, Walzer
Joh. Strauß.
5. Friedensfeier-Ouvertüre
G. Reinecke.
6. Loreley-Paraphrase J. Neswada.
7. Phantasie aus d. Oper
„Der flieg. Holländer“ R. Wagner.
8. Deutscher Reichsadler-
marsch C. Friedemann.
Abends 8 Uhr

1. Ouvertüre zu „Die
Ruinen von Athen“ L. v. Beethoven.
2. Nocturno H. Sitt.
3. Eine schwedische
Hochzeit A. Södermann.
a) Hochzeitsmarsch,
b) In der Kirche,
c) Glückwunschkied,
d) Im Hochzeitshof.
4. Walzer a. d. Operette
„Frau Luna“ P. Lincke.
5. Ouvertüre zu „Mari-
tana“ Wallace.
6. Mendelssohniana,
Phantasie J. Dupont.
7. Sorenade J. Picht.
8. Freikugeln, Schnell-
Polka J. Strauß.

Donnerstag, den 23. Januar, abends
8 Uhr, im kleinen Konzertsaal:

Vortrag

Ernster und heiterer Dichtungen
des Königl. Hofschauspielers Herrn
Max Andriano.
Programm.

Ernste Dichtungen:
„Inge“, Nordsee - Erinnerung, von
Reinhold Fuchs, Musik von A. Rother.
Am Klavier: Herr Rother.

Heitere Dichtungen:
Rückblicke, Dichter unbekannt. —
Ein Freudentag, Otto Ernst. — Das
Duell, Dichter unbekannt. — Paradies
des Hindu, nach dem Englischen von
E. Wolters. — Der rasende Ritter vom
riechenden Ross, Rideamus. — Salome,
Moskowski. — Klein Fritschen, Dichter
unbekannt.

Dialekt-Dichtungen:
Teuw di will ick betahen (Platt-
deutsch), Reuter. — S' Aergsch auf
der Welt (Schwäbisch), Lang. — Der
Jahrtag (Bayerisch), Stieler. — Der
kluge Hund (Sächsisch), Bötcher. —
Der Kohlenwagen, Thoma.
Gedichte in Nassauischer Mundart,
von R. Dietz:

Di bise Fremdwörter. — Rätsel. —
Aach nit schlecht. — Der piffig Dum-
merich. — E wichtig Froog als
Nekrolog.

Eintrittspreis: Alle Plätze 2 Mark.
Vorzugskarten für Abonnenten 1 Mk.
Verkauf von Vorzugskarten an
Abonnenten gegen Abstempelung der
Kurhauskarten an der Tageskasse im
Hauptportal.

Die Eingangstüren des Saales und
der Galerien werden nur in den
Zwischenpausen geöffnet.

Biophon-Theater,

Wiesbaden,

Wilhelmstrasse 6
(Hotel Monopol).

Caruso-Vortrag

aus „Bajazzo“.

5 Szenen aus d. Operettenschlager
„Ein Walzertraum“

von **Osk. Strauss.**

In der Besetzung des Theaters des
We-tens Berlin: Gustav Matzner,
Fred Carlo, Vali Paenk, H. Peer,
L. Obermaler. Solovortrag „Holde
Weiblichkeit“ von Georg Barsch.
Tänze, Canteaux. „Das duftet lecker“,
„Schön ist ein Zylinderhut“, „Der
erste Kuchen“. 6146

Irgend einem Bild Burne-Jones' lebendig geworden zu sein scheinen, hatten die Tendenzen, jede natürliche Abgeschlossenheit noch besonders zu betonen, und so kam das Putteralgerand auf. Der Hut dazu paßte wieder gar nicht zu dem Sesselfußengarn, ebenso wie die ganze Ausrichtung, die unter diesem Namen ging, nur als Vorläufer eines aus den wirtlichen Verbesserungen hervorgehenden Stiles anzusehen war.

Werkstättigerweise ist zu der neuen „Frauentracht“, die sich jetzt langsam zu bilden beginnt, und die man sehr richtig „Reformtracht“ nennt, der possende Hut ebenfalls noch nicht gefunden. Man beginnt sich damit, große Hüte aus welchem Material, die sich in einigermaßen schwingungsvollen Formen biegen lassen, mit modernen Auszierungen in einer Art, die sich nicht sehr von der üblichen unterscheidet, zu garnieren. Und doch würde ein lustvoller Hut zu der Frauenkleidung, in der unsere Künstler gern die Tracht der Frau des 19. Jahrhunderts sehen würden, dieser sich eben entwickelnden Tracht überhaupt viel schneller Eingang verschaffen.

Das neunzehnte Jahrhundert sah, wie die Tracht sich in die Mode verwannte; das zwanzigste Jahrhundert wird wahrscheinlich der Schauplatz des Kampfes der Mode mit einer neuen Tracht sein. Die Grundzüge dieser neuen Tracht sind festgelegt, die Körperformen der Frau sollen in ihr zur möglichst ungehinderten Entwicklung und Gestaltung kommen, und die Auszierungen der Gewänder soll nicht dem Zufall überlassen bleiben, sondern nach den neuen Schönheitsgesetzen geschaffen sein. Nur langsam wird sich diese Tracht entwickeln, nicht sprunghaft wie die Mode, die heute schaffst und morgen zerfällt. Eine ihrer schwierigsten Aufgaben wird der Hut sein, der natürlich ebensowenig etwas Zufälliges sein darf als irgendein anderer Teil der Gewandung. Vielleicht werden diese Berechnungen den Weg davontragen über die Mode.

Wissenschaftlich wäre das ein Ziel, „des Schwanzes der Eulen wert“, ob es aber erreicht wird, vermögen wir heute noch nicht zu sagen. Vorläufig ist die Mode noch viel zu hart, ihre Macht über die Frau noch ungeschwächt. Und wenn sie morgen befechtigt, daß die Frau noch dem Kleingeldknecht ein Stützelein aufstülpe, nicht viel größer als eine Hand, stützelein mit grünen Rosen oder mit himmelblauen Nelken besetzt, dann werden alle unsere Damen innerlich der nächsten vier Wochen sich mit solch einem Ding schmücken. Den Modenknecht wird man dann als abgeleit in die Werkstätten und sich höchstens darüber wundern, wie man jemals so etwas Abgeschmacktes tragen konnte. Der künstlerische Schönheitsinstinkt unserer Frauen ist noch dieser Richtung hin leider noch sehr unentwickelt, und die Energie, die sie auf allen anderen Gebieten der Frauenbewegung an den Tag legen, mangelt ihnen hier völlig.

Bunte Welt.

Der Liebesbrief als Auskultung. In seltsamer Weise hat ein Einwohner der Stadt Alexandria im Staate Virginia ungenügend für die Auskultung seiner Gattin gesorgt. In der genannten Stadt lebt eine Dame, die früher einmal sehr wohlhabend gewesen war, durch Krieg und andere Unglücksfälle empfindlich verloren hatte. Besonders schmerzhaft empfand diesen Verlust eine alte 70jährige Frau, die ganz allein auf die Unterhaltung ihrer Gattin angewiesen war, die tapfer und fleißig für sich und ihre alte Großmutter arbeitete. Schließlich verlor sie die kleine mit einem jungen Barmann, der genau ebenso arm wie sie selbst war, so daß man an eine Heirat noch absolut nicht denken konnte. Daß ebenso wie die Braut selbst litt die alte

Grüßlich für die Gattin: A. W. M. Walter in Wiesbaden. — Zitat nach Bericht der A. G. Schmitt in Wiesbaden.

Großmutter unter den traurigen Verhältnissen. Eines Tages hatte diese, wohl in Erinnerung an ihre eigene Pracht, die Briefe ihres verstorbenen Mannes, die ihr als Bräutigam geschrieben, hervorgeholt, und fand auf diesen, ebenfalls aus Alexandria stammenden Briefen eine seltsame Marke. Diese bestand aus einem runden Stücken Papier mit dem Wort „Begriff“ und darunter handschriftlich die Zahl „5“. Diese Worte umschloß im Kreise die Vegetation Pflanz Alexandria. Sie zeigte ihrer Gattin das seltsame Postwertzeichen, das sie für eine unrichtige Brandierung hielt, und diese wiederum brachte es ihrem Verlobten, der sich mit allen vorhandenen Marken, vier an der Zahl, zu einem Markenhändler begab. Der beschrieb aber das Erhalten des jungen Mannes, als ihm der Markenhändler 48 000 Mark aushändigte. Man hatte ja alle Not ein Ende, und mit großem Pomp wurde bald darauf die Hochzeit gefeiert. Es handelte sich hier um eine der festesten Marken der Welt, nämlich die sogenannten „Provisorischen Markten“, die im Jahre 1847 von dem Kaiseramt in Alexandria selbst angefertigt und ausgegeben wurden. Der Großvater der Braut hatte damals in Alexandria gelebt und mehrfach an seine auserwählte lebende Braut geschrieben, so daß er unbekannt für die Auskultung seiner Gattin durch die Benutzung der damals gebräuchlichen Postmarken gesorgt hatte.

Opfer des Häftlings Synd. Im Jahre 1907 sind in den Vereinigten Staaten nicht weniger als 75 Personen der Synopsität zum Opfer gefallen, was für dieses Jahr eine Zunahme von 28 Personen gegen das Vorjahr bedeutet. Häufig dieser Opfer waren Regier, unter den übrigen befanden sich einige Regierweiber und auch vier Weibe. Kennzeichen dieser schrecklichen Exekutionen wurden am besten Tage ausgeführt, ohne daß die Postzeit es möglich machen konnte, die Opfer des Volkshaffes ihren Peinern zu entziehen. Von den Opfern wurden 22 getötet, 17 erschossen, 2 erdrosselt und ihr Verbleib unbekannt; auf besonders schreckliche Weise ist ein Regier umgebracht worden: Er wurde an einen Baumstamm gebunden und diente dann den Revolvern seiner Gefolgschaft so lange als Zielscheibe, bis er von seinen Dienern erschossen war. — Und die Ursachen? Gerade diese werden ein eigenartiges Licht auf diese „Volkshaffigkeit“. Ein Regier wurde umgebracht, weil sein Sohn eine weiße Frau belästigt hatte, ein anderer, weil er einen Weiben im Kampfe bestrafte hatte. Ein Regier hatte einen Weiben belästigt, und ein anderer schuldete seinem Würdiger drei Dollar. Schließlich wurde ein Regier ein Opfer der Synopsität, weil er einem Weiben — 75 Cents geschuldet hatte. Es unterliegt doch wohl kaum einem Zweifel, daß diese schrecklichen Vorgänge nicht Äußerungen des Volkshaffes sind, sondern lediglich die Verwirklichung des Klassenhasses.

Den „Aberkanen“ genähert hat „Senex“ in der diesjährigen Winternummer „Jugend“ ein Gedicht: „Die Psychologischen“, aus dem wir folgende Verse wiedergeben:

Siehe Jugend! daß ich leider weißlich,
Sich ein Kind, der mich sehr geübt,
Weil vor aller Welt sich unbeschreiblich
Mein Geschlecht in heutiger Zeit blamiert.
Von Verleumdung, Mord und Ehetrennung
Nicht man Tag für Tag und ist erfüllt;
Und es sieht als Unkraut der Verwirrung
Immer sich ein trankhaftes Wesen an.
Wegen so verderbliche Marotten
Eine Schutzhülle nur erblid' ich dann,
Wenn, die über-Frauen zu besorgen,
Endlich sich entschlossen jeder Mann;
Wenn er eifern, ohne nachzugeben,
Sprüche, wann ihn sich ein Weib unzufrieden;
Ach, Sie wünschen wohl, sich auszufrieden?
Bitte, tun Sie es! — aber ohne mich!

Der Roman.

Morgen-Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 19.

Donnerstag, 23. Januar.

1908.

(16. Fortsetzung.)

Die Thalertöchter.

Roman von Paul Blüh.

(Auszug aus dem ersten.)

Der zweite Gang brachte frischen Rheinwein mit Holländischer Sauce und dazu einen prägnanten Salsprunz 1896, der dritte einen getrüffelten Kaporn, und dazu einen wunderniden, blumigen Carole.
Frau Luise hatte einen beneidenswerten Appetit, sie aß und trank, als hätte sie drei Tage lang gefastet. „Schmeckt's denn auch, meine Gnädigste?“, fragte Kreutzer mit herzlich gemachtem Wohlwollen.
„Danke, ja, brillant! Nur muß ich vorsichtig sein, mein Magen revoltiert leicht“, antwortet sie lachend.
Mit Mühe blieb er ernst und dachte: Wenn sie das noch Vorsicht nennt, dann möchte ich sie erst mal mit gesundem Magen sehen. Und lächelnd trank er ihr zu.
Auch Wehring stieß mit seiner Partnerin an. „Ihr Wohl, gnädiges Fräulein! Und vertragen wir uns schnell wieder!“
Sie lachte. „Prost! Aber wir haben uns doch gar nicht erjährt. Hörtens, der Wein schmeckt famos! Sapperment! Den kann der arme Mensch trinken!“
„Also trinken wir gleich leer, damit wir ein neues Glas bekommen, — prost!“
Sie tranken aus und er füllte die Gläser von neuem. Und jetzt merkte sie bereits, daß sie etwas getrunken hatte — eine frohe, glückselig leichte Stimmung überkam sie, und wie ein wohliges Bedagen strömte es ihr durch alle Glieder; — ach, das Leben ist doch schön!
Das sah er ihr an. Und lächelnd fragte er: „Kann haben Sie sich doch schon an die neue Umgebung gewöhnt, wie?“
„O ja!“ Weiter nickte sie ihm zu.
„Und es gefällt Ihnen gut?“
„O ja, sehr gut, sogar!“
„Na also, dann können wir so was doch öfter machen.“
„Ich bin kein Unmenschen“, erwiderte sie ausgelassen. „Kochend erhob er von neuem das Glas.“
„Prost!“
„Doch jetzt nippte sie nur von ihrem Wein.“
„Warum auf einmal so sparsam?“ fragte er lustig.
„Weil ich keinen Schnaps haben will!“
„O, da ist nichts zu befürchten!“
„So? Woher wollen Sie denn das wissen? Ich muß mich doch am besten kennen.“
„Na, und wenn Sie schon einen kleinen Schnaps haben, was tut das? Mit etwas Alkohol im Leibe sieht man die Welt viel fröhlicher an.“
„Ach! Das ist wohl die Lebensregel der vornehmen Herren?“
„Ach, mancher Damen.“
„Na, ich danke bestens! Hörtens reden wir lieber von etwas anderem.“
Sie lachte.
„Zum Beispiel?“ — auch er lachte.
„Nun, Sie sind doch sonst nicht um ein neues Lyona berlegen gewesen!“

Weiter sah er sie an und freute sich ihrer guten Laune. Dann bißlich begann er:
„Was für schöne weiße und schlanke Hände Sie haben! Wie von einem Künstler gemalt!“ Und er langte danach.
„Sofort jag sie die Hände unter die Serviette.“
„Ach, bitte, nein, das ist grauam“, bat er.
„Doch sie erwiderte:
„Alles besch'nt, aber nichts aufessen!“
„Also gut, ich werde mich mit dem Sehen begnügen.“
Sie verneinte aber.
„Bitte, bitte!“ flehte er.
„Setz nicht, nein! Strafe muß sein!“
„Da lachte er.
Und nun kam ein neuer Gang: Nebrüden à la Chambord, dazu ein herrlicher alter Schloßberg und Mouton Rothschid.
Frau Luise war heiter; ihre Augen glänzten wie in überirdischer Seligkeit; — aber sie sah auch bei diesem Gang noch für drei.
Kreutzer und Wehring sahen sich verständnisvoll an und lächelten beiseite.
Auf einmal fing Elli laut zu lachen an.
„Erkaut haben alle auf von ihren Kellern.“
„Was ist denn los?“ fragte Wehring heiter.
Und Elli, immer unter Lachen: „Mein Gott, mühte das komisch sein!“
„Aber was denn nur?“
„Wenn jener Hofsohn dort laufen könnte!“
„Quert allgemeines Schmeigen.“
Dann aber prusteten alle drei anderen los.
Und Elli erklärte lachend weiter:
„Denken Sie nur, diese pudrige Figur! So klein, gedrungen und so rundlich, dazu die angenehme schweißigen Weine — einfach ein Bild für Götter mühte das sein! Ich sehe ihn ordentlich forseln!“
Alle lachten noch. Da rief die Kleine plötzlich:
„Ach, Sie meinen wohl, ich hätte nun meinen Schicksal weg? Nein, da sind Sie schon im Irrtum! Ich bin ganz niederm!“
„Aber natürlich!“ rief nun Kreutzer lustig ein.
„Kommen nicht!“ Nur die Phantasie der Künstlerin schaffte in ihnen.
„Einen Augenblick lang sah sie ihn fragend an. Doch dann rief sie: „Der Doktor, Sie üben mich!“
„Aber wie würde ich mir das erlauben, mein gnädiges Fräulein!“
„Na, ich will Ihnen nicht böse sein! Sie wollen mir ja eine Empfehlung an den Herrn Direktor geben, nicht wahr?“
„Aber geru, mit dem größten Vergnügen!“
„Geben Sie denn auch wirklich Einfluß?“
„Oho, das will ich meinen! Ein Tausend Namen könnte ich Ihnen nennen, die alle durch meine Empfehlung Karriere gemacht haben!“

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Herausgeber Nr. 2933.
Preiszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Courtpalais) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 3 Mt. 90 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 100 Pf. Belegblätter. — Bezugs-Belegblätter nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstellen Wilhelmstraße 6 und Bismarck-Ring 29, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Sieblich, in Sieblich, die hiesigen 23 Ausgabestellen und in den benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsnachw.“ und „Neuer Arbeiter“ in einschlägiger Spalte; 20 Pf. in beiden abweichender Spaltenführung, sonst für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Werbeflächen; 2 Mt. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dreierlei Seiten, durchgehend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Ausgabe: für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 38.

Wiesbaden, Donnerstag, 23. Januar 1906.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Wahlrechtsinterpellation.

△ Berlin, 22. Januar.

Fürst Bülow war erschienen im Reichstag. Das war das erste Bemerkenswerte, als man heute zu Beginn der Verhandlungen in den Reichstag trat. Er sah allerdings etwas bleich und angegriffen aus. Neben ihm saßen die Staatssekretäre des Äußern und Innern. Die Konservativen hatten verlangt, daß der Kanzler erscheine und sie nicht allein lasse. Der Kanzler hatte das beherzigt. Natürlich waren auch die Plätze der Abgeordneten und die auf den Tribünen stark besetzt. Im Saale herrschte eine etwas schwüle Stimmung. Man war gespannt, was wohl die Freisinnigen erklären würden. Allerhand Gerüchte darüber schwirrten durch den Saal. Fürst Bülow sah sich kurz, er lehnte die Besprechung der Interpellation ab. Man ahnte das. Er sprach nur einige Worte zu den Straßendemonstrationen, natürlich in warnendem Sinne. Sie genügten aber, um eine unruhige Stimmung hervorzurufen. Die Sozialdemokraten schäumten auf; dann verschwanden der Kanzler und seine Staatssekretäre. Die Besprechung der Interpellation wurde vom Zentrum und den Freisinnigen unterbrochen, ebenso den Polen. Es wurde ziemlich bemerkt, daß die Nationalliberalen sitzen blieben.

Als der Sozialdemokrat Fischer seine Rede begann, leerte sich das Haus etwas. Fischer sprach ruhig und gemäßig, gar nicht mit dem überstürzenden Feuer, den man sonst an ihm gewöhnt ist. Trotzdem halte er sich zwei Ordnungsrufe. Besonders ausführlich verteidigte er die Straßendemonstrationen. Dann kam Herr Krath, einer der eifrigsten Scharfmacher. Er brachte die Sozialdemokratie zum Kochen. Die Siedehitze entlud sich in Lärmzügen, die nur zuweilen in Heiterkeit umschlug. Gemeinere Klänge wurde durch die kurze Erklärung des Zentrumredners Grafen Hompesch wiederhergestellt. Das Reichstagszentrum, aber nur dieses, wünscht die Einführung des Wahlrechts auch in Preußen. Hoffentlich färbt diese Erklärung allmählich auch auf das Landtagszentrum ab. Herr Wasser mann gedachte nicht an die besseren Tage seiner Partei, wo diese den Reichstag für zuständig erklärt hat, entschieden zu den Wahlrechten der Einzelstaaten Stellung zu nehmen. Er stellte sich auf den gegenteiligen Standpunkt. Auch die Wahlrechtsdemonstrationen verurteilte er scharf. Er sah in ihnen merkwürdigerweise eine Art Anfang einer Revolutionära, ganz im Sinne der rechtsstehenden Parteien, während daran wohl von den Demonstranten niemand denkt.

Dann kamen die freisinnigen Redner. Was werden die wohl über ihre Stellung zur Blockpolitik sagen? Werden sie die Kündigungsurkunde hervorheben? Ihre drei Redner sprachen mit steigender

Schärfe. Aber die von manchen Seiten erwartete Kündigung blieb aus. Herr Träger war heute besonders wenig mit seiner Stimme aufgelegt. Häufiger Husten ließ seine Worte nicht deutlich zur Geltung kommen. Er wies ebenso wie seine anderen beiden Fraktionsredner darauf hin, daß das Reich ein Recht hätte, auf die preussischen Verhältnisse einzugehen, weil auch Preußen im Bundesrat und durch seinen Ministerpräsidenten den stärksten Einfluß auf das Reich ausübt. Nach Trägers Ansicht ist Bülows ablehnende Antwort weit hinter den Erwartungen der freisinnigen Volkspartei zurückgeblieben. Herr Schrader wurde schon etwas schärfer: Seine Fraktion kann kein Vertrauen mehr zum Kanzler haben. Der Süddeutsche v. Payer sprach mit starkem süddeutschen Temperament und recht wirkungsvoll. Seine Parteigenossen im Lande möchten am liebsten die schärfste Opposition machen, aber er selbst will doch die schroffe Stellung Bülows gegen die freisinnigen Forderungen in Preußen den Kanzler im Reich nicht voll entgehen lassen. Allerdings ist kein Interesse an der Blockpolitik sehr gering geworden. An den Gesetzesvorlagen der nächsten Zeit wird keine Partei ihre veränderte Stellung zum Ausdruck bringen. Der Erbprinz v. Hohenzollern sprach für die Freikonservativen, nicht besonders gewandt, aber doch nicht ohne Eindruck. Für „partikularistische Strömungen der Einzelstaaten hat er manches übrig. Herr Koelle von der wirtschaftlichen Vereinigung blieb heute stecken und es gelang ihm nicht recht, den Faden wieder zu finden. Er entseufte dadurch große Heiterkeitszügen. Sinterher hieß es, er sei krank geworden. Über die Straßendemonstrationen herrschte unter den verschiedenen bürgerlichen Parteien eine ziemlich gegnerische Stimmung. Nur Herr Schrader und teilweise auch die beiden anderen Freisinnigen betonten, daß diese in allen Kulturländern üblich sind.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des telegr. Berichts in der Morgen-Ausgabe.)

Berlin, 22. Januar.

In der Beratung über die Wahlrechtsinterpellation

fährt Abg. Fischer (Soz.) fort: Vergleichen Sie die Worte des künftigen bayerischen Königs für das geheime Wahlrecht mit den Worten des deutschen Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten. Wenn die deutschen Freisinnigen diesem Reichskanzler als einem liberalen Manne noch immer Hosianna rufen, so werden sie von ihren eigenen Wählern die Antwort erhalten. Herr Fischer fand ja in der Antwort des Fürsten Bülow noch etwas Erfreuliches. (Lachen im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Ein süddeutsches Blatt verläßt das Verhalten des Herrn Fischer mit Recht mit dem des kleinen Jadenjungen, der freudestrahlend seinem Vater erzählte: „Laitleben, der Fürst hat heute mit mir gesprochen!“ Auf die Frage: „Was hat er denn zu dir gesagt?“ antwortete er: „Er hat gesagt: ‚Geh weg, du dreifiger Judenbengel!‘“ (Schallende Heiter-

keit.) Auch das Zentrum hat zwar im Landtag für den ersten Teil des Antrags der Freisinnigen gestimmt; aber eine ernsthaftige Agitation haben Sie (zum Zentrum) in Ihrer Presse nicht entfaltet. Jede ernst gemeinte Hilfe bei der Agitation gegen das Wahlrecht rechnen wir gern an; im allgemeinen Interesse sollte jede Partei die Konsequenzen aus dem bestehenden Zustande in Preußen ziehen. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.) Damit bin ich mit dem ersten Teil meiner Ausführungen fertig. (Große Unruhe rechts.)

Aus welchem Anlaß ist am 10. und 12. Januar Militär konfigniert worden? Wer ist von den Demonstranten gefährdet worden? Die Demonstration war ruhig und würdevoll, bis die Polizei einbricht. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten, Widerspruch rechts.) Welches andere Mittel haben denn die entrechteten Massen, ihren Willen kundzugeben? Hier handelt es sich nicht um eine Parteifrage; auch Herr Neumann erkennt an, daß es das Recht des Volkes ist, auf der Straße zu demonstrieren, und als das „Berliner Tageblatt“ die Demonstrationen tadelte, kamen aus seinem Leserkreise die Stimmen, die entschieden das Recht der Demonstranten verteidigten. Haben denn die Berliner Arbeiter weniger Recht als die antisemitischen Handlungsgehilfen, die am 25. Januar 1905 die patriotische Straßendemonstration organisierten? (Lebhafte sehr richtig! links.) Würden die Arbeiter auch gehindert werden, für das Dreiklassenwahlrecht zu demonstrieren? Die bloße Fragestellung beweist schon,

daß wir nicht in einem Rechtsstaat leben.

(Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Wo die Polizei sich taktvoll benommen hat, ist es nirgends zu Zusammenstößen gekommen. In den Zwischenfällen, die sich ereignet haben, ist überall das Vorgehen der Polizei schuld, das geht aus den Schilderungen der unbefangenen Augenzeugen, auch der nichtsozialdemokratischen, unwillkürlich hervor. Tatsächlich haben sich Persönlichkeiten, die meinen Parteigenossen als Vorkämpfer bekannt sind, als Demonstranten eifrig an den Umzügen beteiligt. (Abriß hört bei den Sozialdemokraten.) Die Demonstrationen haben stattgefunden, und zu einer von uns beliebig zu wählenden Zeit werden wir wieder solche friedlichen Demonstrationen veranstalten. In allen politisch vorgeklärten Ländern besteht ein solches Recht zur Demonstration. Auch in Österreich verlangten die Scharfmacher, man solle gegen die Straßendemonstranten scharf vorgehen; aber der Ministerpräsident Gausch antwortete: „Wie würde ich vor der Weltgeschichte da, wenn ich auf friedliche Demonstrationen hätte schießen lassen.“ Die Massen wollen das Wahlrecht, weil sie es für ihre politische Entwicklung brauchen. Auch in Österreich hat man es ihnen nicht aus gutem Herzen gegeben, aber dort sind wirkliche Staatsmänner an der Leitung, welche den Grundsatze befolgen: Eine Regierung muß in grundlegenden Fragen vorangehen. Zum Schluss mache ich noch auf die Frage aufmerksam, was denn das Ausland davon denken soll, wenn Militär konfigniert wird, sobald die Arbeiter eine friedliche Straßendemonstration veranstalten. Das Ausland muß denken, wir stehen unmittelbar vor der Revolution. Ein Krieg

Fenilleton.

Siegfried Wagners neue Oper.

Über die Uraufführung von Jung Siegfrieds neuem Werk „Sternengebot“ am Hamburger Stadttheater geht uns folgender Bericht zu:

Im Stadttheater, der einzigen Bühne, die sich stets beeilte, alle bisherigen Bühnenerfolge des jungen Wagner aufzuführen, ist nun auch die fünfte Oper „Sternengebot“ gegeben worden. Eine letzte hat Siegfried Wagner vollendet und zu einer siebenten liegt der Text bereits vor. Was für die spezifisch dramatische Bewertung in den vier ersten Opern ein Hindernis ausmachte, war des jungen Wagners Neigung, den Gang der eigentlichen Handlung mit Volksmäßigem, Volksgebräuchen, Burlesken und Späßen, Berensput und Grotesken und Allegorien zu durchsetzen, trotz des ernsten Grundtons aller Werke. Im „Sternengebot“ verzichtet er zum erstenmal auf alles Beiwerk, das das Interesse vom eigentlichen dramatischen Gegenstande auf Nebenwege leiten könnte. Trotzdem war der Erfolg der Uraufführung nicht stärker als bei den Bühnenstücken seit dem „Herzog Wildfang“. Den ersten Akt hörte man respektvoll, ohne das Verlangen nach dem antwortenden Autor zu bekunden; der zweite Akt erst brachte ihm stärkere Sympathiebeweise, die auf eine durchaus persönliche, ehrlich gemeinte Auszeichnung abzielen sollten. Und der Abschluß der Aufführung — an deren Vorbereitung übrigens Kapellmeister Müller aus Bayreuth und Siegfried Wagner

selbst an erster Stelle seit Wochen den regsten, energischsten Anteil genommen hatten — brachte außer der Anerkennung des Darstellungsergebnisses eine noch vielfachere Zahl persönlicher Auszeichnungen Siegfried Wagners. . . .

Der Handlung, die im 10. Jahrhundert am Hofe des falschen Herzogs Konrad spielt, liegt der alte Volksglaube zugrunde, der jede Verkündung aus den Sternen heilig hält. Erst der Held, Helerich mit Namen, und die ihm durch jenes Gebot verjaagte geliebte Herzogstochter Agnes prägen kraft der in Herzensnot gefassten Entschlüsse den Satz, daß über dem Sternengebot noch ein anderes waltet: das Herzensgebot. Der Salier selbst hat aus den Sternen die Verkündung erhalten, daß sein einziges Kind Agnes die Gattin des Sohnes seines Feindes werden sollte. Beide, den Feind und den Sohn, glaubte er tot; denn er hat einst auch die Vernichtung dieses Sohnes angeordnet. Aber er erfährt jetzt von der Scherin, daß dieser noch lebe; er ist im Kloster aufgewachsen und kommt jetzt, begleitet von Rurbold, einer phantastischen und rätselvollen Figur im Stücke, die sowohl als bemendes wie als forstführendes Element eine große Rolle in der Handlung spielt. Helerich, des Saliers Stiegn und Kammergenosse, den eine tiefe Liebe mit Agnes verbindet und der dem Herzog auch als Vidam genehm wäre, hat das Gespräch mit der Scherin gehört und erfährt durch ein verletztes Briefgeheimnis auch von dem neuen Plane des Herzogs den nahenden Sohn seines Feindes zu beseitigen; er führt darauf die höhere Weisung, daß er der Liebe entsagen müsse, um jenen Jüngling zu retten und des Herzogs Gewissen zugleich.

Er dringt bei dem Väter des Jünglings ein, um ihn zu entführen, wird aber von diesem überrascht und gerät in Verdacht, seine Frau verführt zu haben, und als jener ihn angreift, ersticht er ihn. Aber der zu Tode Getroffene läßt ihn schwören, seiner Frau Ehre zu achten, und zu verbreiten, daß ein Mörder ihn getroffen habe. Helerich wird nun des Mordes an jenem bezichtigt und muß schweigen. Auch Agnes will das Geheimnis hüten, das Helerich ihr anvertraut hat, und weil der Geliebte entsagen will, führt sie den größeren Entschluß durch, sich preiszugeben, und bekundet vor allen, der Mitter wäre in jener Nacht bei ihr gewesen. Helerich aber zieht, seine Schuld zu büßen, mit den Kreuzfahrern, wenn er heimkehrt, wird er dem Herzensgebot folgen können. Mit dieser Aussicht schließt die Oper.

Nicht als kraftvoller Dramatiker, aber als gut bewährter Szeniker und Techniker schürzt Siegfried Wagner die Handlung, die auch mancherlei Höfen aufweist, wo starke Emwendung, Zartheit und Gemüt zum Ausdruck kommen. In einigen gut melodischen Bildungen, vornehmlich aber doch als Techniker, als Musiker, der fleißig erworben hat, und gut, ja sehr charakteristisch instrumentiert, bewährte er sich oftmals. Trotzdem fehlen dem fleißigen Werke die eigentlichen Anzeichen des echten Werts aus einem frei schöpferischen, dichterischen Geiste. Die Höhepunkte des Werkes sind: die große Szene Helerichs, die seine Entschlüsse bringt, der Abschluß des von starker Leidenschaft durchdrungenen ersten Aktes, das Ende des zweiten, wenn Helerich, des Schwurs zu schweigen eingedenk, sich zum Verlies abführen läßt, endlich die nächtliche großgedachte Szene

ist heute gegen die Volksinteressen nicht möglich. Wie soll aber der Arbeiter freudig sein Blut opfern, wenn er von allen politischen Rechten ausgeschlossen bleibt? (Lebhafte, wiederholtes Bravo! bei den Sozialdemokraten. (Zischen rechts.)

Präsident Graf Stolberg: Der Abg. Fischer hat zu Anfang seiner Ausführungen von Polizei-Insamien gesprochen; ich rufe ihn dafür nachträglich zur Ordnung.

Abg. Kreth (konj.) erklärt, die Interpellation sei nichts weiter als eine Umrahmung für die so erzürnlich ins Wasser gefallene Demonstration. So ruhig und imponant seien die Demonstrationen nicht gewesen. Die „Volksseele“ sei sehr unvorsichtig von der Sozialdemokratie zum Kochen gebracht. Dem Antisemitismus im Weichmad Fischer entspreche es wohl, wenn er die sozialistischen Versammlungsführer nenne:

Genosse Herz, Girsh, Waldeck, Manasse, Rosenfeld. (Weiterkeit.) Der frühere Reichstagsabgeordnete Sabow würde sagen: Das läßt tief blicken. (Sehr gut.) Ein Zusammenhang mit den Schülern der russischen Revolution sei leicht durch diese Namen zu konstatieren. (Zwischenruf: Kreth ist doch auch jüdisch! Große Weiterkeit.)

Abg. Kreth erwidert: Nein, Herr Singer, diesen ehrenden Jurat muß ich in Bescheidenheit dankend ablehnen. Gestern seien es nicht bloß Arbeitslose gewesen. Ein Schwert des Geistes sei in der Klistammer der Sozialdemokratie nicht zu finden. (Zuruf rechts: Aber Siegel keine!) Wie siehe es mit der „harmlosen Detonation“, durch die gestern beinahe ein Schuhmann im Dienste erschossen worden sei.

Wo sei gestern die sozialdemokratische Intelligenz gewesen, die sonst immer das große Wort führte? Der Ehrenplatz in der ersten Reihe sei Unbeteiligten eingeräumt worden; die Führer handelten nach dem Grundfatz: Körperliche Abwesenheit ist besser als Geistesgegenwart! (Weiterkeit.) Meine Herren (zu den Sozialdemokraten), ich betrachte es als eine Ausscheknung, von Ihnen beschimpft zu werden. (Stürmischer Beifall rechts.) Die preussischen Junker haben nie verlag, wenn die Stunde der Gefahr schlug; aber Sie (zu den Sozialdemokraten) nehmen sich kein Beispiel daran. (Stürmische Zustimmung rechts, Lachen bei den Sozialdemokraten.) Nur ein Abgeordneter war dabei: Herr Ledebour bei der eljamen Pappel. (Anhaltende, stürmische Weiterkeit.) Diese Interpellation war nichts als eine Rückzugsfchamade. (Lachen bei den Sozialdemokraten, Beifall rechts.) Das eine sage ich Ihnen, meine Herren Sozialdemokraten: wenn Sie etwa nach italienischer Sitte Frauen und Kinder als Schild gegen die Polizei gebrauchen wollen, dann wird sich die Entrüstung des ganzen deutschen Volkes gegen Sie wenden. (Zubeleider Beifall rechts, tosende Särm bei den Sozialdemokraten. Zurufe der Abgg. Stadthagen, Zubeil usw. Minutenlanges Lärm im ganzen Hause. Bebel droht dem Redner mit der Faust, Stadthagen ruft andauernd: Verleumdung, gemeiner, elender Schuft! Eine Bemerkung des Vizepräsidenten Raempff hierzu bleibt unverändert. Die Worte des Redners gehen verloren. Endlich bringt seine Stimme wieder durch: Man hat mir Feigheit vorgeworfen. Ich glaube, Herr Stadthagen rief mir zu: Sie verkröchen sich hinter die Polizei! Herr Stadthagen, falls Sie ein Renkontre mit mir wollen; ich brauche die Polizei nicht. (Brausende Zustimmung und Händeklatschen rechts, Zuruf bei den Sozialdemokraten: Na ja, so bald!) Nochmals: Es ist mir nur eine Ehre, von Parteiführern beschimpft zu werden. (Stürmischer, anhaltender Beifall rechts, Zischen bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf Hompeich (Zentr.) erklärt, das Zentrum halte in Übereinstimmung mit seiner früheren Erklärung daran fest, daß in einem Staatsweien, in welchem das gleiche Recht der allgemeinen Schutzpflicht, Wehrpflicht und Steuerpflicht zur Durchführung gelangte, auch

das allgemeine, direkte und geheime Wahlrecht verlangt werden müsse.

Abg. Wassermann (nat-lib.) erklärt, seine Partei halte nach wie vor an dem Reichstagswahlrecht fürs Reich fest. Was die Übertragung des Reichstagswahlrechtes auf Preußen betreffe, so lehne er es ab, darüber zu debattieren und den preussischen gesetzgebenden Faktoren darüber Vorschriften zu machen, wie sie das Wahlrecht gehalten sollen. Das sei eine preussische Landersache. Aber die Haltung der preussischen Nationalliberalen werde demnächst ein preussischer Delegiertentag entscheiden. Württemberg vermahnte sich bei seiner Wahlreform gegen eine preussische Einmischung, ebenso dürften sich jetzt die Süddeutschen nicht in preussische Angelegenheiten einmischen. Für das Wahlrecht bei solchen Straßenaufmärschen seien die Anführer verantwortlich.

Daß die Polizei dabei nichts werde, sei ihr nicht zu verdenken. Ein Fortschritt in der Wahlrechtsreform werde nur erzielt werden, wenn die Arbeiter wieder tren zu Kaiser und Reich stehen, dann würden ihre Forderungen besser vertreten, als wenn sie mit den Sozialdemokraten auf die Straße abgäen. Die Maßnahmen der Polizei und die Konfignierung des Militärs billige er.

Abg. Tzinger (Freis. Volksp.): Ich habe zunächst zu erklären, daß in dieser Frage

alle Mitglieder der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft vollkommen auf dem gleichen Standpunkt stehen. (Sehr wahr! bei den Freisinnigen.) All die Verände, einen Unterschied größerer oder geringerer Entschiedenheit zu konstatieren, entbehren der tatsächlichen Grundlage. (Erneute Zustimmung bei den Freisinnigen.) Wir werden nach wie vor ohne jede Rücksicht auf die Erklärung der Regierung einmächtig uns für die Übertragung des Reichstagswahlrechtes nach Preußen bemühen, nicht nur, weil dieses Wahlrecht im großen und ganzen einem theoretisch und praktisch gerechten Prinzip entspringt, sondern weil wir der Meinung sind, daß dieses Wahlsystem das einzig gerechte und bei der Unvollkommenheit aller menschlichen Dinge das denkbar vollkommenste ist. (Lebhafte Zustimmung links.) Es kommt dem Ausdruck des wahren Volkswillens am nächsten, und wir glauben mit dem atschwerdigen Kaiser von Osterreich, als er seinem viel komplizierter konstituierten Staate das allgemeine gleiche Wahlrecht gab, daß es

unvermeidlich und unausschiebbar

ist. (Erneuter Beifall links.) Um die ungeheuren Mängel des preussischen Wahlsystems nicht sehen zu wollen, bedürfte es einer ungeheuren Willenskraft. Das Wahlrecht, das am 20. Mai 1840 erioniert wurde, nachdem unter dem damaligen dem Reichstagswahlrecht ähnlichen Wahlsystem eine Kammer gewählt worden war, die die Regierung wieder nach Hause schickte, war schon damals reaktionär und ungerecht. Seitdem hat die Entwicklung der Wirtschaft die Verhältnisse vollkommen umgestürzt, das Wahlrecht ist im Laufe der Zeit immer populärer geworden und hat in Verbindung mit einer völlig veralteten Wahlkreiseinteilung eine Verschiebung der Wähler hervorgebracht, die jeder Beschreibung spottet. (Sehr wahr! links.) Bei der letzten Landtagswahl 1903 wählten in der ersten Klasse 290 000 Wähler und in der dritten Klasse 6 Millionen. (Hört! hört! links.) Man kann also sagen, daß 6 Millionen in Preußen jeder für sich ebenso viel Wahlrecht haben wie die 6 Millionen der dritten Klasse. (Sehr wahr! links.)

Welches Interesse hat nun das Reich an diesen Zuständen? Die Bestrebungen gegen dieses Wahlrecht haben unausföhrlich zugenommen, seit Preußen ein Bestandteil des Deutschen Reiches geworden ist und seit für die Wahlen zum Reichstag ein geradezu entgegengesetztes Wahlsystem eingeführt wurde. Es ist absolut unzutraglich und unerträglich, wenn ein Staatsteil in seinem Verfassungsleben so weit von dem Staatsganzen

abweicht. (Lebhafte Zustimmung links.) Das Reich schafft die Gesetze, die Einzelstaaten haben ihre Ausführung. Darf die Ausführung in ganz andererem Sinne erfolgen als die Fassung? Sehr viele Fragen werden hier erörtert, die viel besser im preussischen Landtag zur Verhandlung kämen, weil sie in die Handhabung der Gesetze, in die Verwaltung gehören. Ich erinnere nur an die Ruappschastsverhältnisse. Wie oft ist hier der Wunsch ausgesprochen worden, daß Mecklenburg eine Verfassung erhält. Kein Mensch hat darin eine Überschreitung der Kompetenz des Reichstags gesehen. Ebenso gut muß es aber den anderen Staaten erlaubt sein, zu wünschen, daß Preußen, das so mächtig auf die Zustände im ganzen Reiche einwirkt,

ein modernes, vernunftgemäßes und gerechtes Wahlrecht erhält.

(Lebhafte Beifall links.) Demgegenüber erscheint die Zuständigkeitsstreite nur ein Ausdruck der Verlegenheit. (Weiterkeit.)

Diesmal stellen wir unseren Antrag mit besonderen Erwartungen, weil der Ministerpräsident als deutscher Reichskanzler sich stets als moderner Staatsmann vorgestellt hat, der für die Erfordernisse des Tages Auge und Ohr hat, und wir nicht glauben konnten, daß er als preussischer Ministerpräsident eine andere Person mit anderen Ansichten sein würde. (Weiterkeit.) Wir hatten allerdings nicht die Hoffnung, daß er unseren Antrag beantwortet würde: „Meine Herren, mit Vergnügen, morgen werde ich das allgemeine Wahlrecht in Antrag bringen“ (Große Weiterkeit), aber wir hatten doch einiges Entgegenkommen erwartet.

Die Erklärung des Ministerpräsidenten blieb hinter den bescheidensten Hoffnungen weit zurück.

(Lebhafte Zustimmung links.) Er ist sonst ein Muster von Berechnung und Verbindlichkeit und versteht es außerordentlich gut, verheißungsvolle Perspektiven zu eröffnen. (Weiterkeit.) Von alledem war diesmal nicht die Rede, nicht ein einziges verböhnliches Wort kam vor. (Große Weiterkeit.) Die Erklärung ließ an Kürze und Schroffheit nichts zu wünschen übrig. Unmütige Menschen, die sehr ungern ihre Hoffnungen begraben (Weiterkeit), haben ja an diesen Steroglyphen herumgedokktert, um etwas Wohlwollen herauszulesen, aber an dem harten Gestein dieser Worte sind ihre Hoffnungen zerstückelt. Daß die Regierung die Verbesserungsfähigkeit und Verbesserungsbedürftigkeit des preussischen Wahlrechtes einseht, ist kein Entgegenkommen. Das Umgekehrte hätte einen bedenklichen, zum Regieren nicht befähigenden Mangel an Verstand bewiesen. (Große Weiterkeit und Sehr richtig! links.) Aber von den Arbeiten der preussischen Regierung zur Reform des Wahlrechtes haben wir noch nichts gemerkt. Schon 1890 hat der preussische Ministerpräsident vor versammeltem Kriegsvolk die Reformbedürftigkeit des preussischen Wahlrechtes anerkannt und eine Reformvorlage versprochen — nur wollte die Regierung erst noch Erfahrungen sammeln. Als 1896 die Regierung an diese Erklärung erinnert wurde, erwiderte sie, daß die Erfahrungen ihr noch nicht genügt. (Große Weiterkeit.) Ich weiß nicht, wie lange die Sammelstätigkeit unseres Reichskanzlers andauern wird, denn er hat uns nicht gesagt, wann die Erwägungen abgeschlossen sein werden. (Weiterkeit und Sehr gut! links.) Der Reichskanzler Fürst Bülow hat im Jahre 1896 ein Gesetz konfioniert, welches das Wahlgeheimnis besser sichert. Damals war er also noch mit den Verbündeten Regierungen der Meinung, daß das Wahlgeheimnis eine sehr wichtige Sache sei, aber im preussischen Landtag ist er auf andere Anschauungen und Meinungen verpflichtet. Ehe noch die Erfahrungen beendet und das Urteil abgefaßt ist, erklärte die Königl. Staatsregierung, die Übertragung des Reichstagswahlrechtes auf Preußen sei dem Staat sowohl nicht entsprechend. Hier haben die Interpellanten mit großer Geschicklichkeit eingegriffen. (Sehr wahr! bei den Freisinnigen.) Es kann sich doch der Mann

Helferich-Agnes und der von wehmütigem Ernst umflossene Abfchluß, nachdem Agnes zu erkennen gegeben, daß er ihre Ehre allein zu beschützen bestrebt gewesen. Das sind mit Ernst und Wärme geschaute, ansprechend ausgeführte Bilder, die sich in des jungen Wagners früheren Werken spärlicher entdecken ließen.

Den Helferich gab an Stelle des verhinderten Pennarini Birrenloben mit ansehnlicher Kunst, die Agnes Frau Fleischer-Edel mit Wärme und Schönheit, den Kurzbild Davidson, der eine ungemein interessante Leistung mit großem Können und scharfer Gestaltung schuf. W. Z.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 22. Januar: „Hedda Gabler.“ Schauspiel in vier Aufzügen von Henrik Ibsen. Deutsch von Wilhelm Lange. — Spielleitung Herr Oberregisseur Böchy.

Der Darstellerin der Hedda Gabler erwählt eine besonders schwierige Aufgabe. Es erfordert die ganze Schauspielersche Kraft und ein feines Verständnis einer begabten Künstlerin, soll das Dämonische im Wesen dieses modernen Überweibes glaubhaft gemacht werden, andernfalls würden die Reden vom „Weinlaub im Haar“, von „in Schändel sterben“ und das ewige Anspielen der guten Tante Julia auf den vermeintlichen interessanten Zustand der Hedda geradezu komisch. Um die Klippe dieser Komik ist leider Frau A b i t o w nicht ganz herum gekommen, denn sie spielte die Rolle viel zu ängstlich und lau, auch wohl nicht distinguirt genug für die weisgewandte, genußsüchtige Tochter des Generals. Sie verstand es nicht, den Charakter Heddas geistig so zu vertiefen, daß diese verbrecherische Natur inneres Interesse für uns gewann und aus der Sphäre des Langweiligen herauskam. Weder in der Modulation der an sich sehr klavollen Stimme, noch in dem Mienenspiel des Gesichtes, noch in den Bewegungen gab der Gast mehr als

man von einer guten Durchschnitts-Salondame eines mittleren Stadttheaters erwartet, und das ist für unser Hoftheater, das noch einige hervorragendere Kräfte so sehr dringend nötig hat, denn doch entschieden zu wenig. Dazu kam, daß Ihre Partnerin, Fr. Kessel, obgleich sie in der Klasse ziemlich puppenhaft erschien, doch eilere Gefühlsdöne offenbarte und somit in ihrer wahrenen Wirkung das Unwahre in der Zeichnung dieser Hedda in desto schärfere Beleuchtung setzte. Auch der Umstand, daß die letzte Inhaberin der Rolle eine ausgezeichnete Hedda Gabler war, drückte ein wenig auf dieses Gattspiel. Ein zweiter Gast, Frau Strehed, spielte die Tante Julia, wie so der Durchschnitt die Tante Julia spielt. Es blieben da in dieser scheinbar etwas handbedeneten Rolle wohl noch mancherlei Feinheiten herauszuholen, damit das unedelmte Interesse der alten Jungfer am Zustand der Gattin des Neffen nicht gar zu komisch in Erscheinung trete. Sie war noch ein bißchen zu viel komische Alte, diese gute Tante Julia. Sch. v. B.

Aus Kunst und Leben.

— Kurhaus. Im großen Saale des Kurhauses konzertierte am letzten Sonntagabend der „Mainzer Männergesangsverein“ unter Leitung seines Dirigenten Herrn Gustav Krenn. Der Chor — über 100 Sängler — ist vortrefflich geschult; schon das völlig unmerkliche „Einstimmen“ berührte von vornherein angenehm und künstlerisch. Rhythmische Genauigkeit, eine fast ungetrübte Intonationstreue und sichere Beherrschung der dynamischen Nuancen vervollständigen die Vorzüge der „Mainzer“, denen nur im Klanglichen Ensemble eine vermehrte Ausgeglichenheit — die Tendenz dominierten oft viel zu viel — zu wünschen übrig bleibt. Unter den vorgeschührten Chorliedern gestielen die einfach-vollständigen mit Recht am meisten: Beders „Hohamt“, Herbeds „Volkstanz“, und das als Zugabe gespendete „In einem kühlen Grunde“ — waren von reiz-

voller Wirkung. Das Kurorchester wiederholte u. a. den „Adnigsmarsch“ von Rich. Strauß, dessen schmetternde Fanfaren seinerzeit — bei Einweihung des Kurhauses in Gegenwart des deutschen Kaisers — zum erstenmal erklangen.

Ein Musikalischer Abend am Dienstag veranschaffte uns wiederum die Bekanntschaft mit einer Mainzer Kunstgröße: dem städtischen Konzertmeister M. v. Lorenz, der besonders Bruchs G-Moll-Konzert mit ansprechendem Ton und virtuoser Behandlung des technischen Apparates zu Gehör brachte, doch auch die Giacomo von Bach als ein tüchtiger Musiker bewältigte. Ein unverkennbares Gesangstalent präsentierte sich in Herrn Frh Soot aus Karlsruhe: nicht was er jetzt schon bietet, wohl aber was er für künftig verspricht, verdient Beachtung. Die Stimme, ein baritonales gefärbter Tenor, ist legendärisch und sympathisch. Triffst der Sängler auf einen feinsinnigen Vortragmeister, der ihn in die tieferen Schönheiten der Kunst einführt, so dürfte er seinen Weg machen. —

— Musikgruppe Wiesbaden. Am Mittwoch trat die „Musikgruppe Wiesbaden“ mit einem Konzertabend in die Öffentlichkeit, der lediglich den Kompositionen der hier lebenden Tonkünstlerin Luise Langhans gewidmet war. Fast alle die vorgeschührten Kompositionen — Klavierstücke, Lieder usw. — sind in dieser Zeltung sofort bei ihrem Erscheinen von berufener Seite kritisch besprochen worden, und wir dürfen uns beanügen, zu konstatieren, daß dieselben auch jetzt bei ihrer Wiedergabe sehr freundlichen Eindruck hinterließen. Namentlich war dies der Fall bei den Klavierkompositionen, in welchen sich die Begabung der ebenem auch als Pianistin geschätzten Künstlerin am glücklichsten ausdrückt. Als besonders gelungen verzeichnen wir den von Fr. M. Schneider geschmackvoll vorgetragenen „Kändler“ und die von Fr. Reuter verständnisvoll dargebotenen „7 Klavierstücke“. Von gefälliger Form und nobler Faktur sind die von Fr. Zapf, Böhm und

aus dem Volke nicht gefallen lassen, daß er als Deutscher ein vollständiges Wahlrecht und als Preusse nur das Partikel eines Wahlrechts hat. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Gar kein!) Ich bin also vollkommen unfähig, diesen Unterschied zu begreifen (Heiterkeit), und wir müssen trotz des Verhaltens des Ministerpräsidenten und der preussischen Regierung an unserer Wahlrechtsforderung festhalten. (Bravo! links.) Höchstens einen Grund könnten wir zwar nicht gelten lassen, aber verstehen: Es wird von vielen Seiten gesagt, daß das allgemeine Wahlrecht in Preußen einzig der Sozialdemokratie zugute käme. Aber es ist illoyal, die größte Partei des Landes gewaltsam von der Landtagstribüne fernzuhalten. (Sehr wahr! links.) Denn das Parlament soll ein möglichst genaues Bild der Anschauungen und Stimmungen im Lande geben. Es ist aber auch nutzlos, einer Partei ihre Sitze im Parlament zu verweigern, weil gemeinsame Mitarbeit auch zur Mitverantwortlichkeit erzieht. (Sehr wahr! links.) Es ist klüger, die Türen zu öffnen, als sie zuzuschlagen und die Sozialdemokraten auf der Straße stehen zu lassen. (Lebhafte Beifall links.) Ich möchte aber im Interesse der Sache erfragen, das verfehlte Mittel der Straßendemonstrationen nicht weiter anzuwenden. (Sehr wahr! bei den Freisinnigen.) Im übrigen lassen wir uns weder durch die neuliche noch durch die heutige Erklärung des Ministerpräsidenten imponieren. Derartige große Fragen sind überhaupt nicht Personenfragen. (Lebhafte Zustimmung links.) Ihre Lösung hängt nicht von dem Willen einzelner Personen, sondern von dem Gesamtwillen des Volkes und den Verhältnissen ab, und es gibt Verhältnisse, die mächtiger sind als der mächtigste Herrscher.

Einmal wird wohl auch die preussische Regierung in der Gewährung des Wahlrechts das wirksamste, vielleicht das einzige Mittel zur Befestigung ihrer Herrschaft erblicken. (Lebhafte, anhaltender Beifall links.)

Abg. Erdbrunn zu Hohenlohe-Langenburg (Npt.) erklärt, Deutschland sei ein föderativer Staat. Er halte es nicht für richtig, auf wichtige Souveränitätsrechte der Einzelstaaten einen Einfluß zu versuchen. Ein Eingriff sei nur gerechtfertigt, wenn Gefahr im Verzuge sei, was zurzeit nicht der Fall sei. Vor zwei Jahren sei ein Angriff auf das bayerische Wahlrecht hier vom bayerischen Bundesratsbevollmächtigten unter allokutem Beifall zurückgewiesen worden. Was Bayern recht ist, sei den andern Bundesstaaten billig. Die Demonstration sei eine große Torheit, ja ein Unrecht der Justiz. Die Behörden haben sich musterhaft benommen. Die ruhigen Elemente des Volkes seien der Regierung von Herzog Daul schuldig.

Abg. Adke (Wirtsch. Bgg.) erklärt, die Interpellation mache den Eindruck eines verfrähten schlechten Karnevaleskeres. Als Mitglied des Reichstags lehne er eine Einmischung in die einzelstaatlichen Verhältnisse ab und als Abgeordneter des preussischen Landtags verbitte er sie sich. (Große Heiterkeit links.) Redner versucht dann weiterzuspoken, wird jedoch unwohl und verläßt die Rednertribüne.

Abg. Schrader (freis. Bgg.) erklärt, wie sich die beiden Seelen beim Fürsten Bülow verhalten, wisse er nicht. Seine Partei setze bei dem Wahlrechtskampfe ihr Ziel fort, unabhängig davon, ob die Sozialdemokratie das gleiche Ziel habe oder nicht. Die Regierung müsse sich überlegen, ob eine Änderung des Wahlrechts nicht zweckmäßig sei. Von Demonstrationen sei nichts zu erwarten.

Abg. v. Payer (Npt.): Als Süddeutscher weise ich darauf hin, daß doch unsere Regierungen erfahren haben, daß sich auch mit den nach dem Reichswahlrecht gewählten Landtagen ganz gut regieren läßt. Wir müssen uns gegen die despektierliche Behandlung dieses Wahlrechts wenden, wie sie in der Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten im preussischen Landtage zum Ausdruck gekommen ist. In der es heißt, daß die Einführung des Reichswahlrechts in Preußen dem Staatswohl nicht entspricht. Wir empfinden das als einen bitteren Hohn. (Sehr richtig! links.) Sind

wir vielleicht nicht verständlich genug, um einzusehen, was dem Staatswohl entspricht?

Wie kann das, was für das Reich gut ist, nicht auch für die Einzelstaaten gut sein?

So hätte der Reichskanzler in Preußen nicht reden sollen. Die Äußerung hat in Süddeutschland gewirkt wie ein Schlag, wie ein Beweis für die preussische Rücksichtigkeit. (Sehr gut! links.) Als Deutscher geht es mich sehr viel an, ob in Preußen ein gutes oder schlechtes Wahlrecht besteht, mit Rücksicht auf den Einfluß, den Preußen im Reich hat. Das preussische Abgeordnetenhaus hat es seit zwanzig Jahren in hohem Maße verstanden, Einfluß auf die Regierung zu gewinnen, und wir haben oft erfahren, wie unheimlich der preussische Ministerpräsident an dem Reichskanzler abfährt. (Heiterkeit.) Preußen ist fast allein herrschend im Bundesrat.

Wir Süddeutschen wollen uns nicht mutwillig in preussische Angelegenheiten einmischen, aber wo es uns brennt, da blasen wir. Es wird gesagt, wir wollten Konvent spielen. Nein, das wollen wir nicht. Wir müssen uns aber dagegen verwahren, daß immer eine Volksvertretung gegen die andere ausgespielt wird. Es ist übrigens ganz gut, daß auch unsere preussischen Mitbürger sich für das Wahlrecht etwas herumplagen müssen, näher werden sie es um so höher schätzen. Leider sind sie schon etwas spät aufgestanden, und jetzt dürfen sie keine Zeit mehr verlieren. Die Einleitung des Wahlrechtskampfes erscheint mir allerdings nicht sehr glücklich, die von der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft aufgestellten Leiter des Feldzuges gegen das Dreiklassenwahlrecht sind von der sozialdemokratischen Presse geradezu feierlich proskribiert worden. Ich weiß also nicht, ob die sozialdemokratische Partei von einem ganz ehrlichen Wahlrechtswillen erfüllt ist. (Sehr gut! bei den Freisinnigen.) Die Demonstrationen haben, was sie auf der einen Seite genützt haben, auf der andern jedenfalls vielfach verderben. (Sehr wahr! bei den Freisinnigen.) Viele, die gern an die Lösung der Frage herantreten wollten, sind durch die gewaltsamen Mittel von vornherein abgescreckt worden. (Vielfache Zustimmung.) Es kann ja Länder und Zeiten geben, wo eine Bevölkerung, der man ihr Recht vollständig verweigert, zu gewaltsamen Mitteln greifen muß. Daß aber die Sozialdemokratie in Berlin nicht mündig ist, hat der Kollege Fischer ja heute zur Genüge bewiesen. (Heiterkeit.) Die Sozialdemokratie sollte mit dem Feuer nicht spielen, dann braucht sie es nicht zu fürchten. (Lebhafte Zustimmung.) Noch zwei Worte zur Situation. Der Reichskanzler hat einen bösen Tag gehabt, als er die unglückliche Erklärung mit dem unglücklichen Wortlaut im preussischen Abgeordnetenhaus abgab. Allerdings hatte er niemand einen Beschiel auf ein liberales preussisches Wahlrecht ausgespielt, aber das Vertrauen, das er sich in der letzten Zeit erworben hatte, hat er damit in weiten Kreisen vielfach in das direkte Gegenteil umgekehrt. Wir werden den Anregungen und Wünschen, die an uns herangeraten sind, mit einem sensationellen Akt zu unserer früheren, grundsätzlichen und rücksichtslosen Opposition zurückzuführen, nicht folgen (Gut! Gut! bei den Sozialdemokraten.), weil wir wissen, welche Schattenseiten mit dieser rein negativen Stellung verbunden sind, und weil die Erklärung der Regierung in Preußen noch keine zwingende Notwendigkeit für uns ist, im Reich das über Kopf das Gegenteil unserer bisherigen Politik zu tun. Aber unser Interesse an der Fortführung der Blockpolitik ist recht klein geworden,

die längst gebotene Klärung der Lage ist endlich eingetreten. Wir werden das, was wir aus den Erklärungen des Reichskanzlers gelernt haben, bei jeder einzelnen Entscheidung der nächsten Zeit in die Waagschale zu legen haben. (Lebhafte, anhaltender Beifall links.)

Abg. Korfanty (Pole) erklärt, jeder, der gegen das Dreiklassenwahlrecht kämpfe, werde die Polen an seiner Seite haben.

Abg. Zimmermann (Dtsche. Npt.) erklärt, die Wahlrechtsreform werde durch die Demonstrationen schwer

gefährdet. Unsere Schutzleute seien auch nicht vogelfrei. Für den sozialpolitischen Fortschritt wie für die politische Entwicklung sei die Sozialdemokratie der schlimmste Feind. (Beifall.)

Abg. Wetterlé (G.): Die Sozialdemokratie begehrt in ihrer Interpellation den tatsächlichen Fehler, nicht die Frage nach dem Wahlrecht in Elsass-Lothringen voranzustellen. Ich gebe ihr dieses Rezept gratis ab. Auf diese Frage muß der Reichskanzler antworten. (Heiterkeit.) Und wenn ihm das einmal lästig wird, dann befreit er uns vielleicht von dem Reichstag in unserer Landesgesetzgebung. Das warte Gott! (Große Heiterkeit.)

Darauf wird ein Verfassungsantrag angenommen.

Persönlich bemerkt Abg. Fischel (freis. Bgg.), daß er bei der Wahlrechtsdebatte im preussischen Abgeordnetenhaus nichts Erfreuliches in der Erklärung des Fürsten Bülow gefunden, sondern als das einzig Erfreuliche die Tatsache bezeichnet habe, daß die Regierung seit 30 Jahren zum erstenmale sich mit dem preussischen Abgeordnetenhaus über das Wahlrecht unterhalten habe. Er habe auch dem Fürsten Bülow mit keinem Worte für seine Erklärung gedankt, weil er dazu keine Veranlassung gehabt hätte.

Präsident Graf Stolberg schlägt vor, die nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr mit der Tagesordnung: Fortsetzung der ersten Beratung des Ehegesetzes; dritte Beratung des Majestätsbeleidigungsgesetzes; zweite Beratung des Gesetzes über den Tierhalter abzuhalten.

Abg. Singer (Soz.) bittet den Präsidenten, als ersten Gegenstand die Fortsetzung der heutigen Debatte zu setzen. Die Sozialdemokratie habe den Wunsch, auf die vielfachen Angriffe zu antworten, und bei einer ganzen Reihe Interpellationen sei in letzter Zeit ebenso verfahren worden. Der Präsident werde eine unterschiedliche Behandlung der einzelnen Parteien nicht wünschen.

Präsident Graf Stolberg läßt über den Antrag Singer abstimmen. Der Antrag wird gegen die Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten, der Polen und der Freisinnigen Neumann-Hofer, Gothein, Dr. Potthoff und Dr. Dohrn abgelehnt. Es bleibt also beim Vorschlag des Präsidenten. — Schluß 6 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

* Zur Wahlrechtsfrage. Die von dem erweiterten Vorstande des Wahlvereins der Liberalen (Freisinnige Vereinigung) angenommene Resolution zur Wahlrechtsfrage hat folgenden Wortlaut: „Der erweiterte Vorstand des Wahlvereins der Liberalen (Freisinnige Vereinigung) ist der Meinung, daß nach der vom Ministerpräsidenten am 10. Januar im Preussischen Abgeordnetenhaus gegen den freisinnigen Wahlrechtsantrag abgegebenen Regierungserklärung, die ein Befremdenis zu den reaktionären Anschauungen darstellt, eine deutliche Mißtrauensfundgebung seitens der freisinnigen Vereinigung, wenn inulich leitens der Fraktionsgemeinschaft gegen den Fürsten Bülow im Gegensatz zu der Vertrauensfundgebung vom 5. Dezember 1907 im Reichstag unerläßlich ist. Der gefühlsführende Ausschuss wird ermächtigt, je nach Ausfall der Mißtrauensfundgebung direkt zu entscheiden, ob und wann der Delegiertentag einzuberufen ist.“ Diese Resolution wurde nach lebhafter Debatte mit allen gegen eine Stimme angenommen.

* Demonstrationen in Braunschweig. Wie gestern bekannt wurde, daß in der Thronrede des Herzogs Regenten von Braunschweig das Wahlrecht nicht erwähnt sei, beschlossen die Arbeiter, einen Demonstrationzug vor das Schloß zu unternehmen. Mehrere tausend Arbeiter zogen in geschlossenem Zuge vor das Residenzschloß und vor das Landtagsgebäude, singend und pfeifend, unter Hochrufen auf das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht. Das Rathaus wurde abends polizeilich umstellt. Gegen 9 Uhr, als Polizei-Inspektor Dufensius sich bedrängt fühlte, machte die Polizei in der Nähe des Residenzschlosses von der blanken Waffe

Mouffier — drei Sängern von tüchtiger Schulung — vorgebrachten „Lieder“, welche ebenso wie die von Fr. Albißer gespielte „Bisfinromanze“ und das von Fr. E. Reuter gespielte „Preise“ lebhaften Beifall fanden. Einige mehrfach besetzte wohlklingende „Terzette“ vervollständigten das reichhaltige Programm. Als geschickte Klavierbegleiterinnen fungierten die Damen M. Schneider und M. Reichard. Die anwesende 13jährige Komponistin Fr. Luise Lanabaus wurde von ihrem Zuhörerkreis in ehrenvollster Weise gefeiert. —

* Der „Teufelsball“ in München, der kürzlich zum Behen der Bühnenangehörigen abgehalten wurde, hat den „Boten vom Bayerischen Wald“, Tagblatt für Teggenborn, zu einer wahren Kapuzinerpredigt gereizt. In dieser waldtiefen Buhpredigt heißt es: „Ein Teufelsball findet heute Montag im „Deutschen Theater“ in München statt. Wenn man es nicht in den Großstadtzeitungen schwarz auf weiß lesen könnte, möchte man es nicht für möglich halten, daß so etwas in einer größtenteils katholischen Stadt, in Bayerns Metropole, vorkommen könnte. Leider existiert heutzutage eine so unendlich große Zahl von Menschen, namentlich in den Großstädten, die absolut gar nichts glauben und lediglich in raffiniertem Genuße schwelgen wollen. Es gibt doch in Städten wie in München mit zahlreichem Künstlervolk so viele neue Ideen für Faschingsveranstaltungen, daß man den Teufelsball gewiß beiseite lassen könnte. Ein Teufelsball ist wohl ein ganz absonderlicher, man möchte sagen, frevelhafter Einfall, der aber weder den Reiz der Neuheit für sich hat, noch sonst für einen vernünftig denkenden Menschen etwas Verlockendes bietet. Ist es schon für Herren mindestens nicht schön zu nennen, wenn sie sich als „Teufel“ maskieren, was soll man erst von den Frauen und Mädchen sagen, wenn sie sich als „Teufelinnen“ oder „Teufelsweiber“ herausstaffieren?“ Die Predigt kommt weder post festum, der Ball ist so höllisch-glänzend verlaufen — und all die Teufel und Teufelinnen werden

nur nichts Besseres tun können, als schlennig eine Buhfahrt nach den Zämmern des himmlischen „Boten vom Bayerischen Wald“ zu machen!

Theater und Literatur.

Hans Kajner, der 17 Jahre lang Münchener Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ war, ist in München gestorben.

Das Fürstliche Theater zu Gera, das seit den 1870er Jahren als Privattheater geöffnet ist (vorher war es Hoftheater und stand zuletzt unter Leitung des Freiherrn v. Gramm), wird in diesem Jahre wieder Fürstliches Hoftheater. Oberregisseur Borchert (Edl.) wird Fürstlicher Hoftheaterleiter. Der Regent des Fürstentums, Erbprinz Heinrich XXVII., ein eifriger Kunstsörderer, leiht jetzt dem Fürstlichen Theater, das Schauspiele, Dramen, Lustspiele ujm. pflegt, einen jährlichen Zuschuß von 50- bis 60000 Mark.

Lehars Operette „Der Mann mit den drei Frauen“, Text von Julius Bauer, entäußerte im Theater an der Wien anfangs, erhob sich aber im zweiten und namentlich im dritten, längsten Akt zu freudlicher, durch die Sympathie des Premierpublikums verstärkter Wirkung.

Herzog Friedrich von Anhalt hat ab 1. Januar 1908, dem Beispiel des Herzogs von Koburg-Goltha folgend, seiner „Herzoglichen Hofkapelle“ mit Rücksicht auf die Beiträge eine dauernde Aufbesserung ihrer Bezüge im Gesamtbetrage von über 15000 Mark im Jahr bewilligt.

Der englische Schriftsteller und Dramatiker Stephen Phillips, dessen Werke in letzter Zeit auch in Deutschland Aufnahme fanden, hat in Gemeinschaft mit J. Comyns Carr ein neues „Paul“ Drama geschrieben, dessen Aufführung jetzt von Beerbohm Tree vorbereitet wird.

Bildende Kunst und Musik.

Ein musikalisches Geschenk für die deutsche Marine ist dieser zur Jahreswende zuteil

geworden. Es ist das ein neuer musikalischer Hand- schah, ein populäres Niederbuch, das unsere Seeleute in den Besitz eines reichen Schates von Liedern bringen und die Pflege der Musik in der deutschen Marine überhaupt heben soll. Die Veröffentlichung des Niederbuchs geschah auf persönliche Anregung des Prinzen Heinrich.

Die Sammlung Six in Amsterdam, deren Verkauf nach Amerika befürchtet wurde, ist nunmehr durch Verkauf der Zweiten Kammer für das Museum in Amsterdam angekauft. Der Preis betrug für die 30 Gemälde, deren hervorragendstes Stück „Das Milchmädchen“ von Jan Vermeer van Delft ist, 751000 Gulden, wozu der Verein Rembrandt 300000 Gulden beigetragen hat.

Die Wehlerburg bei Rühnacht, in welche der Vogt nach der Sage den gefangenen Zell verbringen wollte, ist seit Jahrhunderten eine Ruine. Ein Käufer erwarb dieselbe und wollte an ihrer Stelle ein Hotel erbauen. Dagegen erhob man sich in der Schweiz, und die Bundesversammlung bewilligte 10000 Frank zum Ankauf der denkwürdigen Stätte. Die Gemeinde Rühnacht feuerte noch 2000 Frank dazu. Somit ist jetzt die Wehlerburg nationales Eigenium der Schweiz geworden.

Wissenschaft und Technik.

Prof. Hermann Snellen, der berühmte Augenarzt, ist am Samstag in Utrecht im Alter von 73 Jahren gestorben. Snellen hat durch seine bekannte Methode zur Bestimmung der Sehkräfte internationale Bedeutung erlangt. Im 65. Lebensjahre hat Snellen seine Universitäts-Professur niedergelegt und seinem Sohn und Nachfolger Dr. Hermann Snellen jr. übertragen. Er selbst blieb in der Stellung als Direktor des Niederländischen Spitals für Augenkrankheiten an dem Nijmegen Unterrichtsbereich.

An der Warschauer Universität sollen vier polnische Lehrstühle errichtet werden für polnische Sprache, Literatur, Geschichte und polnisches Recht.

Gebrauch. Inzwischen tagten acht sozialdemokratische Versammlungen und da man nach deren Beendigung weitere Demonstrationen erwartete, wurden die Wohnungen der Minister um 10 1/2 Uhr polizeilich besetzt und alle Straßen in der Nähe des Schlosses polizeilich abgesperrt. Acht Verhaftungen wurden vorgenommen.

* Verkehrsweisen. Die „Kordb. Allg. Btg.“ schreibt: Im Bereiche des preussischen Staatsbahnwagen-Verbandes waren im Dezember 1907 die Anforderungen an bedeckten und offenen Wagen wiederum höher als im Dezember 1906. Im gleichen Verhältnis wurde auch die Bestellungsleistung verbessert.

* Kohlenyndikat. Wie die „Cöln. Volksztg.“ hört, wird der am 31. Januar stattfindenden Versammlung der Besenbesitzer des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats der Antrag, die Einschränkung der Kohlgewinnung um 10 Prozent auf 25 Prozent zu erhöhen, zur Annahme vorgeschlagen.

* Die Förderung der Frömmigkeit durch Prozeffionen. Vor der Strafkammer in Kassen fand kürzlich ein Prozeß statt, bei dem es sich um einen Mohelitzsch bei Gelegenheit der Fronleichnamprozession bei Jugendbroich handelte. Ein Fabrikant aus Dären hatte am Fronleichnamstage zusammen mit zwei Damen einen Automobilausflug gemacht und war dabei auf die Prozession gestoßen. Langsam suchte er an ihr vorbeizufahren, an einer engen Stelle des Weges aber, wo der Schluffen gegeben werden sollte, wurde ihm Halt geboten. Er versuchte nunmehr rückwärts zu fahren, um nicht zu stören. Dabei entstand das bekannte Knattern, das sich gar nicht vermeiden ließ. Nunmehr fahen eine Anzahl Prozeffionsteilnehmer das Auto, warfen es um und durchschnitten sämtliche Gummireifen. Eine der Damen wurde hinausgeschleudert und wurde ohnmächtig. Der Fabrikant kam unter das Auto zu liegen und wurde verletzt. Wie in solchen Fällen fast immer, wenn die Prozessionsandacht sich in wenig frommen Ausbrüchen rohen Fanatismus Luft gemacht hat, pflegen sämtliche Teilnehmer nach der Tat pöblich an Gedächtnis schwäche zu erkranken. Nur einer konnte so von den an dem Gezeß Beteiligten ermittelt und zur Verantwortung gezogen werden. Er erhielt ganze 50 Mark Geldstrafe. Im ganzen aber zeigt sich an dem Vorfall wieder das durchaus Unfeindliche des Straßengottesdienstes, zumal wenn das Thermometer der Andachtsamkeit geistlich so hoch gehalten wird, wie das so gute Sitte in des Zentrums Landen ist. Und da verlangen die Ultramontanen Freigabe sämtlicher Straßen im Deutschen Reich für Prozessionen und Wallfahrten, wo und wie oft es immer den kirchlichen Instanzen beliebt. Wahrscheinlich wird das Zentrum entsprechende Anträge zum Vereinsgesetz einbringen. Vielleicht, daß man später auch noch geschickte Prägefreiheit verlangt, wenn jemand glaubt, die Straßen wären zunächst mal für den Verkehr und nicht für gottesdienstliche Handlungen da!

Parlamentarisches.

Die freisinnige Fraktionsgemeinschaft. In der Sitzung der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft des Reichstags wurde die Wahlrechtsfrage eingehend erörtert. Dabei ergab sich die vollkommene Einigkeit und Geschlossenheit aller Mitglieder der freisinnigen Volkspartei ohne jede Ausnahme. In gleicher Weise zeigte sich die deutsche Volkspartei, deren Auffassungen mit denen der freisinnigen Volkspartei wesentlich übereinstimmen. Gespalten zeigte sich nur die freisinnige Vereinigung, insbesondere auch hinsichtlich der Erklärung, die der erweiterte Vorstand des Wahlvereins der Liberalen erlassen hat. Die Fraktionsgemeinschaft ist nicht gelöst worden, sondern hat sich als fest und haltbar erwiesen.

Budgetkommission des Abgeordnetenhauses. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde von mehreren Seiten bemängelt, daß bei dem Ausschluß der Öffentlichkeit vielfach die Presse doch zugelassen werde, was um so gefährlicher sei, als die Presseberichte in jedes Haus hineingelangen. Der Justizminister antwortete, der Entscheid über den Ausschluß der Öffentlichkeit stehe in allen Fällen bei den Gerichten. Es seien aber erneute Anweisungen an die Staatsanwaltschaften ergangen, bei sexuellen Fragen in der Regel auf den Ausschluß der Öffentlichkeit durch geeignete Anträge hinzuwirken. Hinsichtlich der jüngsten Straßen demonstrationen erklärte der Minister, daß überall da, wo der Tatbestand einer Verletzung des Straßengesetzes gegeben sei, eingeschritten werden müßte. Die Kommission genehmigte dann den Etat der Justizverwaltung in Einnahme und Ausgabe.

Die Reichstagskommission für das Vereinsgesetz. Die Beratung des § 1 fort. Die Konservativen und die Reichspartei wiederholten ihre Forderung einer Beschränkung der Jugendlichen und iraten energisch gegen das Koalitionsrecht der ländlichen Arbeiter ein. Von nationalliberaler Seite wurde in dem jetzigen Stadium an der Regierungsvorlage festgehalten. Von freisinniger Seite wurde energisch für die Koalitionsfreiheit der Landarbeiter eingetreten. Weiter wurden von freisinniger Seite vom Staatssekretär Erklärungen über die Vereinsfreiheit der Beamten, namentlich der Unterbeamten, sowie über die privatrechtlichen Beschränkungen der Arbeiter und Privatangestellten durch Arbeitgeber bewilligt. Es wird danach folgende Fassung des § 1 beschlossen: „Die Vereins- und Versammlungsfreiheit unterliegt nur denjenigen Beschränkungen, welche durch dieses Gesetz vorgeschrieben und zugelassen sind.“ Gegen diese Fassung stimmen die Rechte und die Nationalliberalen.

Die Automobilfrage in der Budgetkommission. Die Budgetkommission des Reichstags erörterte gestern ausführlich einen in dem vorliegenden Etat bedeutend erhöhten Posten, in dem 1887 000 M. für Versuche auf verkehrstechnischem Gebiete und Beihilfen zu militärisch wichtigen Unternehmungen dieser Art gesondert werden. Darunter waren 800 000 M. zur Beschaffung von Kraftwagen bestimmt. Der Referent be-

merkte, daß es sich hier hauptsächlich darum handele, Besitzer von Lastautomobilen, die im Krieg für das Heer requiriert werden sollten, zu subventionieren. Für das Heer selbst einen großen Posten von Lastautomobilen anzuschaffen, empfehle sich wegen der Gefahr des Veraltens nicht. Seitens der Sozialdemokraten und der Zentrumsabgeordneten Erberger und Gröber wurde gegen diese Subvention Einspruch erhoben, da auch die Pferdebesitzer gezwungen seien, ihre Tiere im Kriegsfall zu militärischen Zwecken zur Verfügung zu stellen, ohne dafür eine Unterstützung in Friedenszeiten zu erhalten. Seitens des Kriegsministers und des Generals v. Arnim wurde erwidert, daß diese Subventionen nur für einige Jahre gezahlt werden sollten, so lange, bis genügende Lastautomobile zur Verfügung ständen. Auf Grund dieser Erklärung wurde die Forderung mit den Stimmen der Mehrheitsparteien und des Zentrumsabgeordneten Spahn bewilligt. — Ebenso bewilligt wurde eine neue Forderung von einer Million Mark für fahrbare Feldkassen, die es im Kriegsfall ermöglichen sollen, Speisen nahe der Schlachtlinie zu kochen. Im russisch-japanischen Kriege sollen diese Kästen sich gut bewährt haben.

Die Reichstagskommission für den Beßelsprozeß hat die Fassung der ersten Besung angenommen. Abgelehnt wurde ein Antrag, die Kosten der Prozeßerhebung in das Gesetz aufzunehmen. Dagegen wurde der Wunsch ausgesprochen, es möchte dahin gewirkt werden, die Kosten nach folgender Scala festzusetzen: 50 Pf. für einen Beßel bis 50 M., 1 M. für einen solchen bis 500 M., und darüber hinaus 1,50 M.

Das Duellenschutzgesetz in der Kommission. Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung des Duellenschutzgesetzes setzte am Mittwoch die Beratung fort. Dabei wurde die Frage angeregt, ob und inwieweit im Falle der Aufhebung oder Beschränkung eines Schutzbezirks bereits gezahlte oder geschuldete Entschädigungsbeträge von dem entschädigten Grundbesitzer als ungerechtfertigte Bereicherung zurückgefordert werden können. Regierungsseitig wurde eine Rückforderung für zulässig erklärt. In § 15, nach welchem die baren Auslagen des Verfahrens auf Feststellung oder Aufhebung eines Schutzbezirks vom Duelleneigentümer zu tragen sind, wurde auf Anfrage von der Regierung erklärt, daß die Gebühren eines Vertreters und Reisekosten als bare Auslagen des Verfahrens nicht anzusehen sind. In § 19 (Entschädigung) wurde angeregt, den Ausschluß des entgangenen Gewinns mit ausdrücklichen Worten in das Gesetz aufzunehmen, auch die durch die Duellen bedingte Wertminderung bei Bemessung des Schadensersatzes zu berücksichtigen. Von anderer Seite wurde auf Grund des Artikels 9 der Verfassung der Ersatz des entgangenen Gewinns gefordert. Von einem Kommissionsmitglied wurde beantragt, die Entschädigungspflicht des Duelleneigentums im Gesetz überhaupt zu streichen, da die Beschränkung des Eigentums innerhalb eines Schutzbezirks lediglich im öffentlichen Interesse erfolgt. Wenn überhaupt eine Entschädigungspflicht anerkannt werde, könnte sie nur dem Staate als dem Vertreter der Allgemeinheit, in deren Interesse die Beschränkung erfolgt, obliegen. Es wurde darauf hingewiesen, daß in den seltensten Fällen die Duelleneigentümer den großen Vorteil des Duellenbetriebes haben, sondern hauptsächlich diejenigen, welche im wirtschaftlichen Zusammenhange mit der Ausübung der Quelle stehen, also die Gastwirtschaften, Wohnungsvermieter usw. Von der Regierung wurde bezweifelt, ob die Rechtspredung des Obergerichtsbereichs, das Polizeiverordnungen, die den Duellenschutz ohne Entschädigung gewähren, für gültig erklärt hat, allgemein aufrecht erhalten werden könne. Nachdem der Minister erklärt hatte, daß an einer Beschränkung des Staates mit Entschädigungsverpflichtung das Gesetz weitern würde, wurde der diesbezügliche Antrag unter dem Vorbehalt zurückgezogen, bei der zweiten Besung einen Antrag einzubringen, nach dem neben dem Duelleneigentümer den Gemeinden die Schadensersatzpflicht auferlegt wird. Der Minister gab die Erklärung ab, daß unter keinen Umständen der Duelleneigentümer zur Stellung eines Antrages auf Bildung eines Schutzbezirks gezwungen werden könne. Der § 19 wurde mit der Beschränkung des Schadensersatzes unter Ausschluß des entgangenen Gewinns angenommen. Bei § 21 wurde bemängelt, daß die als Schadensersatz zu gewährende Rente allen älteren Rechten an dem Duellengrundstück vorgehe. Nach einer Erklärung des Ministers wurde der Paragraph in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen. Eine längere Diskussion wurde über den Begriff des „Duellengrundstückes“ geführt. Anträge auf eine nähere Begriffsbestimmung wurden für die zweite Besung vorbehalten.

Staatliche Bergwerke. Der Entwurf des Gesetzes, betreffend die weitere Erschließung des staatlichen Bergbaues an Steinkohlenfeldern im Obergerichtsbezirk Dortmund, ist gestern dem Abgeordnetenhause zugegangen. Der Entwurf stellt aufseherweise Mittel bereit, um die von dem Staate in Besitz erworbenen Bergwerksfelder schneller zum Ausschluß zu bringen.

Kantons. Dem Reichstag ist soden die amtliche Denkschrift, betreffend die Entwicklung des Kantonsgebietes in der Zeit vom Oktober 1906 bis Oktober 1907, zugegangen.

Deutsche Kolonien.

Die weiße Bevölkerung von Deutsch-Südwestafrika. Nach der amtlichen Zählung betrug die Zahl der weißen Bevölkerung ohne Schutztruppe zu Beginn 1907: 7110 Personen. Die Zahl der weißen Frauen ist erfreulicherweise auf 1079 gestiegen, macht also etwa 15,2 Prozent der Gesamtbevölkerung aus. An erster Stelle steht der Bezirk Windhoek mit 1778, an zweiter Stelle der Bezirk Swakopmund, der 1412 Bewohner hat. Es kommen dann der Reihe nach die Bezirke: Lüderitzbucht: 1114; Reetmanshoop: 530; Großfontein: 475; Gibeon: 478; Karibib: 44; Otahandja: 335; Omaruru:

310; Rehoboth: 160; Outjo: 106; Gobabis: 80. — Der Nationalität nach leben im Schutzgebiet 4929 Deutsche, also über 60 Prozent; 973 Briten (wahrscheinlich viele Buren mit eingerechnet?), gleich 13,7 Prozent; andere Staatsangehörige: 1208 oder 17,3 Prozent, darunter 177 Russen. Die meisten Engländer hat der Süden aufzuweisen! Auf 1067 Deutsche kommen dort 629 Engländer, das Verhältnis ist also ungefähr 10 zu 6. Im Norden kommen erst auf 38 Deutsche nicht ganz 3 Engländer, entsprechend den Zahlen 3862 zu nur 274! — Die „D. S.-W. A. Btg.“ sieht darin mit Recht einen Fingerzeig dafür, wie die zuströmenden Einwanderer fortan zu gruppieren sind, und eine deutliche Warnung.

Die Ereignisse in Marokko.

hd. Paris, 23. Januar. Kaum nach Casablanca zurückgekehrt, erhielt General Damade Kenntnis von der Wiedereinnahme Sattats durch eine starke Mahalla Muley Rajids. Die Durchführung der von Damade zu treffenden Maßnahmen, um die französische Waffenehre wieder herzustellen, ist um so schwieriger, als die Transportmittel durchaus unzureichend sind. In Paris erwartet man mit Spannung die Wiedereinnahme Sattats, wobei man blutige Kämpfe voraussetzt.

wb. Madrid, 23. Januar. Der Minister der Äußern erklärte in einem Interview der „Epoca“ gegenüber, die Proklamation Muley Sids schließe kein neues juristisches Problem in sich. Die spanischen Konsuln haben Befehl erhalten, Abd ul Ks als den alleinigen Herrscher anzuerkennen. Das Ziel der französisch-spanischen Bemühungen sei einzig die Achtung vor den Verträgen, die Erfüllung der internationalen Verpflichtungen, der Schutz von Leben und Besitz der Fremden und die Freiheit des Verkehrs. Unser Streben in Marokko, so erklärte der Minister, geht nur dahin, daß die lokalen Behörden unsere Interessen gewährleisten. Die Aufrichtigkeit mit der wir unsere Aufgabe erfüllen, ist die beste Antwort auf die Verdächtigung, wir suchten Abenteuer in Marokko. Am Schluß seiner Ausführungen sprach der Minister von einzelnen besonderen Erfordernissen Spaniens an Marokko, derenwegen Alabria viele Bestimmungen mit dem Sultan gehabt habe und noch weiterhin dringende Vorstellung bei el Gebbas und el Torres erhebe.

Ausland.

Frankreich.

Der Untersuchungsrichter erklärte, nicht befugt zu sein, ein Verfahren gegen die beiden längst verhafteten Russen, die Geldbeträge im Besitz hatten, die von dem Raubüberfall in Tiflis herrühren, einzuleiten. Gestern früh wurden beide Russen über die belgische Grenze gebracht.

Wie die „République“ aus Verdun zu melden weiß, wird der Luftballon „Ville de Paris“ in der nächsten Woche eine sechsstündige Dauerfahrt längs der deutschen Grenze machen.

Rußland.

Der gestrige dritte Jahrestag des blutigen Sonntags verlief in Petersburg vollkommen ruhig. Alle Fabriksviertel waren durch starke Abteilungen berittener Polizei besetzt. Eine Reihe von Hausdurchsuchungen und Verhaftungen bei Mitgliedern der revolutionären Bewegung wurden vorgenommen. Im ganzen wurden 21 Personen verhaftet.

Die Errichtung einer russisch-japanischen Bank, woran sich Japan mit 15 Millionen beteiligt, ist nunmehr beschlossene Sache.

„Stowo“ bringt die kuffischen erregende Nachricht, daß General Auropatkin mit seinem ganzen Stabe nach dem im Stiefel-Prozeß festgestellten Tatsachen gleichfalls dem Militärgericht übergeben werden wird. Er habe im Stiefel-Prozeß wesentlich falsche Aussagen gemacht, welche in direktem Widerspruch mit seinen Berichten an den Zaren stehen.

England.

Die Huller Arbeiter-Konferenz nahm gestern mit 514 000 gegen 469 000 Stimmen eine Resolution an, in welcher konstatiert wird, daß die Zeit gekommen sei, wo die Arbeiterpartei sich zum Sozialismus als dem Ziele der Organisation bekennen müsse.

Japan.

Die plötzliche und ganz ungewöhnlich starke Rückwanderung von Japanern nach der Pacific-Küste wird dahin gedeutet, daß Japan keine Reserven einzieht. Die Japaner vermeiden jede Angabe von Gründen für ihre Abreise, erklären aber, sie folgten Befehlen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 23. Januar.

Internationales Briefporto, Antwortcheine.

In Handelskreisen ist anscheinend nicht genügend bekannt, daß diejenigen Länder des Weltpostvereins, deren innere Verhältnisse die Einführung des auf dem Postkongreß in Rom festgestellten internationalen Briefportos noch nicht gestatten, berechtigt sind, einstweilen die alten Portofäge und Gewichtstufen beizubehalten oder die neuen Maße und Gewichtstufen nur zum Teil einzuführen. Namentlich haben solche Länder, die erst vor kurzem ihr internes Briefporto ermäßigt hatten, Bedenken getragen, schon jetzt weitere Ermäßigungen für den internationalen Verkehr zuzulassen. Auch der Umtausch der internationalen Antwortcheine ist nicht allgemein obligatorisch. Das neue internationale Briefporto beträgt bekanntlich: 25 Centime für die ersten

20 Gramm und 15 Centime für jede weiteren 20 Gramm (bisher 25 Centime für je 15 Gramm). Das bisherige Briefporto haben beibehalten: Griechenland, Italien, Montenegro, Rußland, ferner die Argentinische Republik, der Australische Bund, Brasilien, Costa Rica, Ecuador, Haiti, der Kongostaat, Liberia, Persien, Peru, San Domingo, Siam, sowie eine Anzahl britischer Kolonien (Kapkolonie), Natal, Orange-Freistaat, Transvaal u. a. Dagegen haben Frankreich, die französischen Kolonien und Tunis zwar die Herabsetzung des Portos für die höheren Gewichtsklassen auf 15 Centime, nicht aber die Erhöhung der Gewichtsklasse auf 20 Gramm angenommen, während Serbien, Mexiko, Uruguay und Venezuela zwar die 20 Gramm-Stufe annehmen, von der Herabsetzung des Portos für die höheren Gewichtsklassen aber keinen Gebrauch machen. Selbstverständlich beziehen sich die Ausnahmen aber nur auf die in den genannten Ländern aufgestellten Briefe. Für Briefe aus Deutschland nach allen Ländern gilt das Normalporto von 20 Pf. für die ersten 20 Gramm und von 10 Pf. für jede weiteren 20 Gramm. Eine Nachherhebung von Porto für die nach diesen Ländern frankierten Briefe darf in keinem Lande des Weltpostvereins stattfinden. An dem Austausch der internationalen Antwortscheine nehmen noch nicht teil: Montenegro, Portugal und die portugiesischen Kolonien, Rußland, Serbien, Spanien und die spanischen Besitzungen, die Türkei (türkische Postanstalten), ferner die argentinische Republik, Australien (mit Ausnahme von Neu-Seeland), Bolivien, Columbien, Ecuador, Guatemala, Kongostaat, Liberia, Nicaragua, die Niederländischen Antillen, Panama, Paraguay, Persien, Peru, Salvador, San Domingo, Uruguay, Venezuela, sowie eine große Zahl der britischen und französischen Kolonien. Es steht aber zu hoffen, daß die neuen Verkehrsvereinfachungen, wenn deren Bedeutung erst genügend erkannt sein wird, sich immer mehr Geltung verschaffen werden.

— 80 Jahre alt. Morgen erreicht Herr C. H. n. s. e. l in unserer Stadt das Maximalalter des Psalmisten (Ps. 90, V. 10) in Vollendung des 80. Lebensjahres bei einer seltenen geistigen Frische und bewährter körperlichen Mäßigkeit. Stammend von der roten Erde, aus dem Westfalenlande Pippade-Erwitte, lebt derselbe seit länger als 50 Jahren hierseits und hat sich in denselben als Inhaber der literarischen Gesellschafts-Firma Junang und Penzel einer angesehenen und erfolgreichen Berufstätigkeit zu erfreuen gehabt, dabei auch auf öffentlichem, kommunalem und forensischem Gebiet viele Jahre hindurch einer uneigennütigen, erprießlichen Tätigkeit unterzogen. In musikalischen und in weiteren der Pflege der Kunst und der Wissenschaft dienenden Kreisen und Vereinigungen von Musikern und Kunstfreunden nahm der heute Gesehene eine hochangesehene autoritative Stellung ein. Mögen die Museen ihm auf diesem Gebiet für seinen schönen Lebensabend noch manche Stunde stillen Entzückens und wahrer Kunstfreude gewähren.

— 75jähriges Jubiläum des nassauischen Feldartillerie-Regiments Nr. 27. Die erste Besprechung über die Jubiläumssfeier unseres Artillerie-Regiments fand gestern im „Friedrichshof“ unter außerordentlich großer Beteiligung statt und nahm einen glänzenden Verlauf. Stadtverordneter K a l f b r e n n e r eröffnete und leitete die Beratsamlung und wies in warmen Worten die kameradschaftlichen Gefühle zu wecken und Begeisterung in die Reihen der versammelten Artilleristen zu tragen. Herr Joseph H u p f e l d berichtete eingehend über die Vorarbeiten des provisorischen Komitees bezüglich des Festkommers im „Paulinenschloß“ und Herr J. S c h u l e r - M a i n z berichtete über die in Mainz stattfindende Jubiläumssfeier. Am Stiftungstage, 15. März, findet die offizielle Feier des Regiments in Wiesbaden statt (Kappell, Reiterhof) und nachmittags ein großes Festessen sämtlicher Offiziere, welche dem Regiment angehört haben, im Kurhaus. Anschließend an das Festessen findet abends der Festkommers im „Paulinenschloß“ statt, wobei letzteres der Magistrat für die Feier zur Verfügung gestellt hat. Für den Kommerz ist ein reichhaltiges Programm entworfen und durch stehenswürdige Stiftungen ist die Bewirtung der teilnehmenden Mannschaften gesichert. Die Vorbereitungen fanden allseitige Anerkennung der Beratsamlung und das definitive Komitee wurde gewählt. Die Kameraden aus Mainz und Biedrich werden sich an dem hiesigen Kommerz ebenfalls beteiligen, und es ist zu erwarten, daß auch aus der Ferne frühere Regimentsangehörige in großer Zahl bei dem Jubiläum erscheinen werden.

o. Kur-Verein. In der gestrigen Vorstandssitzung des Kur-Vereins brachte zunächst der Vereinssekretär Herr J. R e i c h m mehrere Eingänge zur Kenntnis. Der Magistrat teilt mit, daß er, dem Wunsche des Vereins entsprechend, die Entfernung der im Chaisenweg stehenden Bäume verfügt habe, dagegen die im Gehweg der vorderen Parkstraße stehenden Bäume stehen lassen wolle, da sie kein erhebliches Verkehrshindernis bildeten. Der Antrag auf Errichtung einer zweiten Bedürfnisanstalt in den Kuranlagen, sowie auf Freigabe der Anhalt am Tennisplatz zur öffentlichen Benutzung solle einer Prüfung unterzogen werden. — Bahnausschuss. Der Ausschuss weist in einer Eingabe darauf hin, daß der außer Betrieb gesetzte Steinbruch im Rexotal von dem Stadtbauamt als Lagerplatz für Sand und Steine benutzt werde und dadurch einen unschönen, verwahrlosten Eindruck mache. Mit geringen Kosten könne aber hier eine hervorragende Verschönerung des Badbildes geschaffen werden. Der Vorstand beschließt, die Anregung dem „Verschönerungsverein“ zur Berücksichtigung zu empfehlen. — Der ärztliche Zentralausschuss teilt mit, daß er sich aufgelöst habe und an seine Stelle der „Verein der Ärzte Wiesbadens“ getreten sei, in dem sich die drei ärztlichen Vereine vereinigt haben. — Der Vorstand des „Säblichen Bezirksvereins“ wünscht die Unterstützung

einer Eingabe an den Regierungspräsidenten, worin um Freigabe mehrerer Straßen als Schlittenbahnen für die Kinder gebeten wird. Für die Erwachsenen bestanden solche Bahnen im Walde, die jedoch von den Kindern, da sie fast den ganzen Tag von der Schule in Anspruch genommen würden, nicht benutzt werden könnten. Für sie müßte aber auch gesorgt werden. Der Verein schlägt als solche Bahnen vor: Idsteiner, Koffelstraße, Reudberg, Nerobergstraße, Wolfenbruch, Keller-, obere Schwalbacher, Humboldt-, Garten- und Bingerstraße, die von dem Verkehr nur wenig in Anspruch genommen würden und bei denen ein Zusammenstoß mit der „Elektrischen“ ausgeschlossen sei. Der „Kur-Verein“ erklärt sich im Prinzip mit der Eingabe einverstanden und beschließt deren Befürwortung bei dem Regierungspräsidenten. — Von der beantragten Herstellung eines kleinen Kurprospekts, der in großen Massen verbreitet werden könnte, soll vorerst abgesehen werden, da dem Verein z. B. die Mittel hierzu fehlen und die Kurverwaltung demnächst die preisgekrönte Propaganda-Schrift zur Verteilung bringt. Die letztere ist bereits in Druck gegeben worden. — Herr Dr. Grünhut hat eine kleine Schrift über die Wärmeverhältnisse im Sommer verfaßt, um damit der irigen Meinung entgegen zu treten, in Wiesbaden sei es heißer als sonstwo. Er hat der wissenschaftlichen Arbeit das Jahr 1903 als ein normales Witterungsjahr zugrunde gelegt und Vergleiche mit vielen anderen Orten gezogen, wonach Wiesbaden sehr gut abschnideit. Das Schriftchen soll in einer Auflage von 10. bis 20.000 Exemplaren gedruckt werden und durch den Verein an alle Ärzte in Deutschland zur Verwendung gelangen. Damit schlossen die Verhandlungen.

— Der Verein zur Förderung der Amateure-Photographie zu Wiesbaden hielt Donnerstag, den 16. d. M., im Tannus-Hotel seine diesjährige Hauptversammlung ab. Nach dem vom Schriftführer erstatteten Jahresbericht fanden im Vereinsjahr 1907 zehn Sitzungsabende und eine photographische Exkursion statt; während der Sommermonate Juli und August stellten, wie alljährlich, die Sitzungen aus. Seit September war, einem allgemeinen Wunsche entsprechend, monatlich ein gemütlicher Abend im Hotel „Europäischer Hof“ eingeführt worden. Die vom 6. Oktober bis 2. November in den Räumen des städtischen Museums veranstaltete Photographische Ausstellung war gut besucht und sehr gut besucht. Von den eingeladenen etwa 100 Bildern konnte wegen Platzmangels leider kaum die Hälfte ausgestellt werden. Eine Auswahl der ausgefallenen besten Bilder wird im Februarhefte der „Photographischen Rundschau“ reproduziert werden. Die Vereinschriften sollen in diesem Jahre durch die „Photographische Kunst“ und die „Sonne“ vermehrt und durch den vom Bibliothekar geleiteten Bezugszettel alle 14 Tage den Mitgliedern, wie bisher, zugänglich gemacht werden. Die Mitgliederzahl des Vereins ist gegen das Vorjahr um 16 gestiegen. Die vom Schatzmeister erstattete Jahresrechnung wurde geprüft und darauf Entlastung erteilt. Im zweiten Teile der Versammlung wurde die vom Vorstände ausgearbeitete Änderung der Statuten beraten und im wesentlichen in der vorgeschlagenen Form genehmigt. Die Vorstandswahl für 1908 hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Dr. med. S t e i n; 2. Vorsitzender Dr. med. W i t k o w s k i; 3. Schriftführer Otto Bernstein; Schatzmeister und 2. Schriftführer Rudw. S c h m i d; Bibliothekar und Sachverwalter Edmund S c h. Die nächste Sitzung findet am 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in der „Bariburg“ statt.

— Bezirks-Ausschuß. In Freungesheim haben gelegentlich der letzten Wahlen für die Gemeindevertretung 2 Parteien ziemlich unvermittelt gegenüber gestanden, die Bürgervereinspartei, sowie eine Partei, zu der der derzeit am Ruder befindliche Bürgermeister, der Gemeindevorsteher, die sozialdemokratische Partei usw. gehörten. Gelegentlich der Wahlhandlung ging es außerordentlich hoch her und der Bürgermeister war nahe daran, die Wahlhandlung mit Rücksicht darauf vor der Zeit für geschlossen zu erklären. Als Resultat wurden endlich der Ziegeleibesitzer Friedrich Zorbach und der Assistent Pfeiffer in der ersten, der Landwirt Jean Heinrich Kuhn in der zweiten Wählerabteilung als gewählt proklamiert, mit Rücksicht aber besonders darauf, daß während der Wahl im Lokale Wahlzettel verteilt worden seien, wurde wider dieselbe Protest eingelegt. Die Gemeindevertretung kassierte die Wahl, daraufhin aber erklärte sie der Kreis-Ausschuß für gültig, weil die Verteilung der Zettel einen Einfluß auf das Resultat nicht gehabt habe, weil demgemäß der Einspruch als materiell unbegründet angesehen werden müsse. Wider dieses Erkenntnis, soweit es sich dabei um die Wahlen der ersten Klasse handelt, ist von Seiten der Gemeindevertretung in Freungesheim die Berufung angemeldet worden, doch wird das Rechtsmittel heute zurückgewiesen.

o. Die Auslosung der Geschworenen für die am 17. Februar beginnende erste diesjährige Schwurgerichtsperiode fand heute vormittag unter dem Vorsitze des Herrn Landgerichtspräsidenten M e n d e statt. Es wurden dabei die Namen folgender Herren aus der Urne gezogen: Wäckermeister Adam Wehrich zu Camberg, Landwirt Adolf Jakob Ernst zu Kuppach, Ingenieur Otto Wittenhaus zu Griesheim a. M., Professor Dr. phil. Jakob R o s h hier, Albrechtstraße 5, Ingenieur Fritz Reinhardt zu Höchst a. M., Augenärzter Albert Müller hier, Idsteiner Straße 23, Rentner Louis Margerie hier, Kaiser-Friedrichring 88, Hotelier Peter Stöhr zu Braunbach, Apotheker Dr. Joseph Meyer hier, Tannus-Apotheker, Rentner Wilhelm Denden zu Schlangenberg, Hotelbesitzer Louis Neuenhoff hier, Kranzplatz 5, Schmelzmeister Gustav Adolf Dienzbach zu Höchst am Main, Landmann Karl Ott zu Müldershausen, Kaufmann Robert Aug. Höttrling zu Cronberg, Kaufmann Jakob Rüdel zu Oberlahnstein, Verwalter Philipp Strahner zu Riedesheim, Justizrat Georg Frank zu Cronberg, Apotheker Dr. Julius Neubronner zu Cronberg, Wäckermeister Wilhelm Kraß hier, Doppelheimer Straße 9, Landwirt Wilhelm Sorg zu Weiserfeld, Ingenieur Alfred Dyckerhoff zu Biedrich,

Chemiker Dr. Alfred Schleifung zu Höchst a. M., Landwirt Jakob Volkhardt zu Gattersheim, Kaufmann Math. Münch zu Eltville, Gast- und Landwirt Wilh. Burdardt zu Weilbach, Landmann Wilhelm Busch zu Rastatt, Ingenieur Ernst Witz zu Griesheim a. M., Chemiker Dr. Albert Blank zu Hofheim, Oekonomierat Adolf Müller hier, Reudberg 11, Branereibesitzer Franz Joseph Jöhr zu Oberlahnstein.

— Wissenschaftlicher Tagung des Volkshilfsvereins. „Berlin und Potsdam, zwei königliche Residenzen des 18. Jahrhunderts“ bildete das Thema des dritten und letzten der so beliebten kulturhistorischen Vorträge des Herrn Dr. Waldschmidt. Es wurde wieder eine recht farbige Reihe von Geschichten und Anekdoten erzählt. Die preussischen Könige Friedrich I., Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. zogen an uns vorbei. Mächtig tauchte Preussens erste geistvolle Königin Sophie Charlotte auf. Daneben die Gestalten des Philosophen Leibniz und des großen Andreas Schläter. Neben dem Hofleben, das seine Wandlungen vom Barock ins Rokoko durchmacht, sehen wir die Entwicklung der Architektur. Wir sehen die herrlichen Schlossbauten von Berlin, Charlottenburg und Potsdam und von ihnen wurden wir immer wieder in das bunte Leben hineingeführt, das sich in diesen Bauten abspielte. Die glänzende Prachtentfaltung des ersten Königs, die soldatische Mächtigkeits Friedrich Wilhelms I., des großen Fröhen Reigung für die französische Gesellschaft, Sankt-Jacobi, Plötenfontaine, Gespräche mit Voltaire — Szene um Szene flog in Bild und Wort an uns vorbei. Zum Schluß erschien das Denkmal der Königin Luise im Tiergarten. Die drei Vorträge über Nürnberg, Heidelberg und Berlin fanden in einem gewissen Zusammenhang. Sie erläuterten Gotik, Renaissance und Barock im deutschen Kirchen- und Schlossbau. Die populäre Form, in der sie gehalten wurden, dürfte wohl allseitigen Anklang gefunden haben.

— Zweifelhafte Geschäfte. Im Anschluß an unsere gestrige Mitteilung über das sehr bedenkliche Gebaren eines Agenten gegen Darlehnsucher werden uns zwei weitere Fälle ähnlicher Art mitgeteilt. In dem einen versprach ein solcher Vermittler ein Darlehen von 5000 Mark unter dem falschen Vorgeben, ein bekannter Architekt von hier zu sein, und ließ sich für „Notaraktkosten“ zunächst mehr als 140 M. vorlegen. In dem anderen Falle wird uns folgendes geschrieben: Der Agent, von dem Sie in Ihrer Abend-Ausgabe vom 20. d. M. reden, hat nicht eine, sondern schon mehr als 20 Personen hineingelegt. Auch ich bin einer von den Ge-rupften, nur daß seine Werte bei mir beluabe 200 M. ausmacht. Ebenso sind etliche dabei mit 400 M. und mehr. Mit welcher Unvorsichtigkeit dieser Mann vorgeht, ersehen Sie daraus, daß er auch einem Polizeiwachtmeister aus dem Rheingau 65 M. abgenommen hat. Er bedient sich bei seinen Manipulationen sogar amtlicher Hypothekenbrief-Formulare.

— Gegen die Zugverspätungen geht die Eisenbahnverwaltung neuerdings mit allen möglichen Mitteln vor. Soeben sind die Zugführer angewiesen worden, im Fahrbericht alle Ursachen von Verspätungen eingehend zu schildern. Ob die Lokomotive versagt hat, ob ein Hindernis auf der Strecke war, ob es irgendwo an Personal fehlte, um den Zug pünktlich abzuwerfen. Auf alle diese Dinge sollen die Zugführer sehr genau achten und ihre Beobachtungen deutlich im Fahrbericht zum Ausdruck bringen. Die Bahnhofsvorstände und Inspektionen sind angewiesen, auf die Befolgung dieser Vorschriften zu achten und über die Ursache der Verspätungen in den einzelnen Fällen den Direktionen Vorlage zu machen. (Die Beschwerden über Zugverspätungen sind gerade in der letzten Zeit wieder sehr häufig gewesen. Die Red.)

— Ausfallender Personenzug. Der um 4 Uhr 50 Min. vormittags von Niederrhein nach Frankfurt verkehrende Personenzug fällt fortan aus, da seine Befahrung bisher außerordentlich schwach war. Wenige Minuten vor- und nachher gehen außerdem Züge in der gleichen Richtung ab.

— Eisenbahnunfall. Wie ein Privattelegramm und meldet, stieß heute morgen 5 1/2 Uhr der Personenzug, welcher von Frankfurt a. M. nach Mainz fuhr, auf der Station Rüsselsheim im Nebel in einen dort rangierenden Güterzug. Verletzt wurden vier Personen, darunter eine 16-jährige. Vier Wagen und beide Maschinen sind beschädigt. Der Materialschaden ist nicht erheblich. (Es sollte uns wundern, wenn bei dem heute früh in unserer Gegend herrschenden fast undurchdringlichen Nebel nicht noch mehr Unfälle im Verkehrsleben vorgekommen sein würden. Die Red.)

— Der vergessene Passagier. Der „Mainz. Anz.“ berichtet aus Mainz, 23. Januar: Als heute früh um 5 1/4 Uhr der von Wiesbaden kommende Zug im Hauptbahnhof eingefahren und die Leute ausgestiegen waren, wurde er aus der Halle auf ein Nebengleis am Viadukt geschoben. In einem Abteil sah aber noch ein Reisender und schließ; erst nach 7 1/4 Uhr erwachte er und erschraf gehörig ob der Dunkelheit, die ringsum herrschte. Allmählich lichtete sich die Finsternis und der vergessene Fahrgast wurde der Welt zurückgegeben.

— Eine merkwürdige Nochein. Zu diesem Artikel in der Abend-Ausgabe vom 21. d. M. teilen wir auf Wunsch des betr. Markenhändlers mit, daß derselbe die ihm zur Last gelegte Beschuldigung, das Schaufenster bespuckt zu haben, bestritt, es sei ihm auch nichts davon bekannt, daß ihn jemand auf frischer Tat erwische und der Polizei übergeben hätte. (Die letztere Bemerkung war so zu verstehen, daß der Aufpasser den Markenhändler von dem Innern des Ladens aus gesehen hätte und später in dessen Wohnung durch einen Schutzmänn zum Zwecke der Erhaltung einer Anzeige seine Personalien feststellen ließ.)

o. Kindesmord? Wegen ein Dienstmädchen, das am Kaiser-Friedrich-Ring in Stellung war, ist eine Untersuchung eingeleitet worden, da es im dringenden Ver-

daß nicht, sein Kind, das heimlich geboren wurde, getötet zu haben. Das Kind wurde alsbald nach der Geburt tot aufgefunden, doch ist inzwischen festgestellt worden, daß es gelebt hatte. Ob sich der Verdacht des Kindesmordes bestätigt, muß erst die weitere Untersuchung ergeben.

Wir brauchen Frauen in den Kolonien. Während in Deutschland ein paar Millionen mehr Frauen als Männer sind, kommen in den Kolonien auf je eine Frau 8-9 Männer. Aber wir können unsere Frauen nicht veranlassen, ohne Vorbildung und ohne Rückhalt in die Kolonien zu gehen. Aus diesen Erwägungen heraus soll zum 1. April für Damen gebildeter Stände von im allgemeinen 20-30 Jahren eine Kolonial-Frauen-Schule im Anschluß an die „Deutsche Kolonialschule“ für Männer in Wixhausen eingerichtet werden. Die Schülerinnen derselben können an dem Unterricht der „Deutschen Kolonialschule“ teilnehmen und erhalten im übrigen im Hause das, was speziell für die in den Kolonien lebenden Frauen notwendig ist. Als Vorsteherin ist Frau von Falkenhäusen, zurzeit in Berlin-Charlottenburg, gewählt worden, die selbst 11 Jahre lang in Deutsch-Südwestafrika gelebt hat. Näheres ist von dieser zu erfahren.

Verkauf. Herr Architekt Ed. Didion verkaufte eine seiner Villen im Richard Wagner-Viertel an der Wiesbadener Allee vor Friedrich an einen hiesigen Geschäftsinhaber.

Ballhaus-Theater. Der erste große Elite-Maskenball wird am Samstag, den 25. d. M., stattfinden. Der Theateraal ist feierlich dekoriert, die Volksmusik wird von zwei Orchestern ausgeführt und für die elegantesten Damenmasken wurden fünf wertvolle Preise gestiftet. Auch im Hauptrestaurant wird mit humoristischen Veranstaltungen dem Fringen Karneval gebührend werden.

Deutscher Flottenabend. Bei dem allseitigen regen Interesse, das der Gesseler Flottenvereinsabend entgegengebracht wurde, sei besonders darauf hingewiesen, daß Herr Gymnasialdirektor Breuer, der in seiner Eigenschaft als Mitglied des Zentralvorstandes der Versammlung betriebl. ein Referat über ihren Verlauf für den heute Donnerstag, 6 Uhr abends, im Klubzimmer der „Barburo“, Schmalbacher Straße 33, stattfindenden deutschen Flottenabend übernommen hat.

Theater, Kunst, Vorträge.

Königliche Schauspiele. In der künftigen Samstag-Vorstellung „Maria Stuart“ (Abonnement C. Heine Preise) spielt Frau Kabitow als zweite Gastrolle auf Engagement die „Maria“. Für das erkrankte Fräulein Santen hat Fräulein Marie Freundorfer vom Hoftheater in Karlsruhe die Rolle der „Königin Elisabeth“ übernommen, und für das ebenfalls erkrankte Fräulein Ulrich spielt Frau Stiebel die „Kenneba“. Anlässlich des heutigen Gastspiels Alvaros in „Samson und Dalila“ wird Frau Brodman das große Duett mit Samson im 2. Akt im Interesse der gleichmäßigen Wirkung in französischer Sprache singen.

Aurhaus. Im Hinblick auf den außerordentlichen Aufwuchs, welchen sich die erst 17-jährige Pianistin des morgigen Kurhaus-Konzertes, Fräulein Germaine Arnaud, durch ihre Karrier-Erfolge im Jahre erworben hat, dürfte ein Urteil eines ersten französischen Klavierspieters, über das Spiel der Künstlerin interessieren: „Sie ist eine Künstlerin von Klasse. Ingeachtet ihrer erst 17 Lebensjahre ist sie bereits eine so vollendete Künstlerin wie eine ausgereifte Pianistin von Weltberühmtheit. Sie spielt das Konzert von Chopin mit einer außerordentlichen Fertigkeit und einer bewundernswürdigen Intelligenz und Klarheit. Man ist wirklich überrascht über die Kraft und Energie, aber auch von der Reife ihres Spiels. Fräulein Arnaud wurde durch unzählige Hervortritte und Blumenpenden ausgezeichnet, sie ist durchaus im Begriffe, eine große Pianistin zu werden.“ Kritiken, die sich in ähnlicher Weise lobend ausdrücken, liegen zahlreich vor, auch aus Wiga und Marzelle. In Berlin wird die junge Künstlerin demnächst im Beethoven-Saal auftreten und sich von da aus nach London begeben, um ihre Engagements in der Queen's-Hall zu erfüllen, womit ihre englisch-amerikanische Konzertreise beginnt.

Zusammenwirken in Schule und Haus. Lautet das Thema des morgigen Vortrags des Herrn Lehrers Berlinger im zweiten Elternabend des Volkshilfsvereins im Gewerkschaftshaus, Bellrißstraße 41, worauf hierdurch nochmals aufmerksam gemacht wird. Eintritt frei.

Geschäftliche Mitteilungen.

Klimatograph und Tanz. Die Ausflüge des Herrn G. Diehl und Frau sind stets überfüllt. Die Unterhaltung ist hochinteressant und spannend und jeden Sonntag kommen neue Bilder und jeden Sonntag werden laufend Peter Film projiziert.

Maffanische Nachrichten.

A. Schierstein, 22. Januar. Die Unterführungs-Kasse „Einigkeit“ hatte im abgelaufenen Jahre eine Einnahme von 1925 M. 48 Pf. und eine Ausgabe von 1722 M. 07 Pf. Für 1143 Krankentage wurden 1320 M. 50 Pf. Unterführungsgelder ausbezahlt. Die Mitgliederzahl betrug 105. In diesem Jahre wird Kaisers Geburtstag hier besonders umfangreich gefeiert. Zwei Feste veranstalten offizielle Feste und im Saalbau „Livol“ findet auf Anregung des Militärvereins ein großes Volksfest statt, an welchem sich sämtliche Vereine beteiligen. Bei der jüngsten Goldpreiserhöhung wurden sehr hohe Preise erzielt. Für Eichenholz wurden durchschnittlich 5 M. für den Stamm, meter geboten, Knüppel 4 M. 47 Pf. und 100 Weilen 10 M. 70 Pf. Für Buchenscheit betrug der Durchschnittspreis 7 M. 46 Pf. Für Knüppel 8 M. 94 Pf. und für Weilen 13 M. 16 Pf. Für Nadelholz wurden für den Stammmeter 7 M. 78 Pf. und für 100 Weilen 9 M. geboten.

Ol. Hahheim, 22. Januar. Der diesjährige Winter bietet unserer Jugend recht lange Gelegenheiten, dem edlen Eissport zu huldigen. Der Weiser ist schon seit Wochen gefroren und ist es eine Lust zuzusehen, wie die gewandten Schlittschuhläufer fließend über die glatte Eisfläche dahinschießen. Früher war der Weiser zur Eisgewinnung verpachtet. Seit einigen Jahren aber hat die Stadtverwaltung auf diese Einnahmen verzichtet und das Weisen des Weiser überlassen, zur großen Freude aller Freunde dieses Wintervergnügens. In der letzten Stadiverordneten-Versammlung wurden die neuwählten Stadterordneten, die Herren Apotheker Hef, Landwirt Joh. Eckert und Landwirt Kalpar Hof. Kunz, in ihr Amt eingeführt und verpflichtet. Außerdem wurden die erforderlichen Wahlen vorgenommen. Zum Stadterordneten-Vorsteher wurde Herr Kommerzienrat Hummel und zu dessen Stellvertreter Herr Weingartenbesitzer E. Lombach gewählt. Als Schriftführer werden fungieren die Herren Direktor Saarburg und Schaumweinfabrikant A. W. Siegfried. Als Bureauhilfen auf hiesigem Rathhaus wurde angestellt Herr Heinrich Ruz. — Gegenständig der Ordensverleihungen bei dem Ordensfest erhielt der Gerichtsdiener und Gefangenenaufseher Götze von hier das Allgemeine Ehrenzeichen.

Rs. Rahlstätt, 21. Januar. Am Sonntag, den 19. d. M., nachmittags und abends, nahmen die Versammlungen der Evangelisation oder Gemeinschaftsbestrebungen hier im Saale des „Hotel Centrum“ ihren Anfang. Ein Missionar (Wenzelmann) für innere Mission predigte in den Versammlungen, die jetzt täglich abends stattfinden. Wenzel-

mann ist ein tüchtiger Prediger, der sich manchem Kanzelredner als ebenbürtig erprobt. Die Versammlungen sind sehr besucht, namentlich von Frauen. Man muß sich aber fragen: Reicht die Kraft unserer Geistlichen nicht mehr zur Beförderung des kirchlichen Lebens und der Erziehung aus? Oder zu was soll diese Sache führen? Werden diese Missionprediger als Unterführer der Geistlichen gewonnen? Wenn letzteres der Fall sein sollte, so ist doch die Kirche zur Verkündigung des Wortes Gottes auch gut genug. Den Teilnehmern soll aus ihren religiösen Anschauungen durchaus kein Vorwurf gemacht werden, es mag jeder nach seiner Passion selig werden. Derartige Gemeinschaftsbestrebungen können auch ausarten, wie sich schon verschiedentlich gezeigt hat. Für die heranwachsende Jugend wäre es jedenfalls dienlicher, wenn sachgemäße Vorträge gehalten und anregende Disputationen abgehalten würden, um die Jugend zu tüchtigen und guten Gliedern der menschlichen Gesellschaft zu bilden. Der Volkshilfsverein, der einige Jahre hier ein tüchtiges flozierte, scheint eingeschlagen zu sein und auf seinen Vorbeeren auszurufen. — Zu Kaisers Geburtstag, den 27. Januar, findet ein allgemeiner Festkommers im Hotel „Zur alten Post“ statt. Der Kommers wird wie auch bisher gefeiert: städtischerseits werden Bürgerschaft und Vereine besonders eingeladen.

Sport.

Über das 13. deutsche Bundesfest, das in den Tagen vom 20. bis 25. Juni 1908 in Dresden abgehalten wird, hat König Friedrich August von Sachsen das Protokoll übernommen. Das große Bundesfest wird auf dem Festplatz der Dresdener Vogelwägenallee (Vogelwiese) abgehalten, und dazu werden 34 Kegelbahnen in einer großen Kegelhalle errichtet werden. Der Deutsche Keglerbund, der sich die Förderung und Förderung des Kegelspiels, sowie die Verbindung aller deutschen Kegler zur Aufgabe gemacht hat, wird bei dem Feste im großen Saal, was der Kegelsport zu bieten vermag. Aus dem regen Interesse, das der Veranstaltung allseitig entgegengebracht wird, ist zu entnehmen, daß die Teilnahme der Kegler aus ganz Deutschland sehr groß sein wird. Anmeldungen zum Feste nimmt dessen Vorsitzender, Oskar Thomas in Dresden, Freibergstraße 61, entgegen.

Automobil-Tourenfahrt nach die Erde. An der von der französischen Zeitung „Le Matin“ veranstalteten Automobil-Tourenfahrt wird sich neben sieben ausländischen, auch ein deutscher Wagen beteiligen, da die „Berliner Zeitung“ am „Mittag“ einen 40 PS. Protos-Wagen für die Reifenfahrt genannt hat. Der Start erfolgt am 8. Februar in New York. Die Fahrt führt durch Nordamerika, Asien und nach Überwindung der Beringsstraße quer durch Asien über Rostau, Berlin, Aachen nach Paris. Die Dauer der Reise wird auf 6-7 Monate berechnet. Für den Sieger hat „Le Matin“ einen Gold-Cup im Werte von 50.000 Franc gestiftet.

Amerika und die Olympischen Spiele. Während die olympischen Spiele, die in diesem Jahre in London stattfinden, seitens Frankreichs und der Schweiz mehr oder weniger boykottiert werden, wird von Amerika eine sehr starke Beteiligung geplant. Die oberste sportliche Behörde der Vereinigten Staaten, die Amateur Athletic Union of the United States unterstützt die Vorbereitungen aufs kräftigste. Als Vertreter für London wurde der Präsident der Union, James G. Sullivan, gewählt, der bereits 1906 in Athen als Repräsentant fungierte.

Im Sturm in jeder Hafen gut. Bei einer Jagd in der Nähe von Dublin hatten die Hunde die Verfolgung eines Hasen aufgenommen und gingen dem armen „Krummen“ so arg zu Leibe, daß dieser nicht mehr aus und ein mußte. Kein Schaden, kein Verletzen in den Äderfüßen mühte mehr, die Entfernung zwischen ihm und seinen Verfolgern ward immer geringer. Blühlich, als Reiter Lampe in seiner Verpeinlichung verfuhrte, die Reiter der Zuschauer zu durchbrechen, kam ihm ein erleuchtender Gedanke. Mit einem hüben Satz sprang er in die Arme eines jungen Mannes, der dem interessanten Schauspiel zugehört hatte, und glaubte nun, seinen Verfolgern entgangen zu sein. Aber weit gefehlt: Die Hunde waren der Fährte gefolgt und umringten nun den Reiter des armen Krummen, der sein letztes Stündlein für gekommen hielt. In der Tat bestand auch eine große Gefahr für den Reiter darin, von der Reute, die die Reute trotz des darüber geschlagenen Mantelstragens mitterte, zu Boden gerissen zu werden. Schließlich hatte der Reiter die Reute erreicht, die Hunde wurden angepöbelt und nun ahmete der arme Flüchtling endlich erleichtert auf. Sein Reiter hatte ihn nicht verraten. Er entfernte sich von dem Jagdgelände und setzte den armen Lampe an eine geschützte Stelle in eine Äderfurche, wo er sich von den ausgetandenen Angästen erholen konnte.

Gerichtssaal.

w. Mannheim, 23. Januar. Das hiesige Schwurgericht verurteilte gestern in später Abendstunde den Generalagenten Willy Brudner wegen verschiedener Notzuchtsdelikte und Heiratschwindel in Anbetracht der Schonungslosen und gewissenlosen Ausbeutung weiblicher Unerfahrenheit zu 9 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte 12 Jahre Zuchthaus beantragt. Die Verhandlung fand unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Berlin, 23. Januar. Den Morgenblättern zufolge ist das im Prozesse Wolke-Garden ergangene Erkenntnis, das etwa fünfzig Folioseiten füllt, jetzt schriftlich dem Angeklagten zugestellt worden. Gegen das Urteil ist von Grafen Wolke als Nebenklager Revision nicht eingelegt worden. Dagegen ist von Garden in der vorgeschriebenen Frist von dem Rechtsmittel Gebrauch gemacht worden. Die Revision rügt mehrere Form- und Rechtsmängel.

Frankfurt, 23. Januar. Nach 10 Uhr abends war in der Stadt die Ruhe wiederhergestellt. Vorher kam es noch am Bohlweg zu einem Zusammenstoß zwischen Demonstranten und Polizei, wobei mehrere Personen Verletzungen erlitten. Die Schutzleute wurden mit Flaschen und Steinen beworfen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Es heißt, daß die hiesige Leitung der sozialdemokratischen Partei die Demonstration auf Anordnung des Berliner Zentralvorstandes ins Werk gesetzt habe. Der Herzog verließ gegen 7 1/2 Uhr das Hoftheater und begab sich zum Schloß, da beabsichtigt war, nach Schluß des Theaters eine Kundgebung gegen den Herzog zu veranstalten.

Lissabon, 23. Januar. (Meldung der „Agence Sabas“.) Telegramme aus Evora befragen, daß die dortige Bevölkerung dem König Carlos eine Sympathieumgebung dargebracht habe. In Lissabon wurde eine Niederlage von Revolvern entdeckt. Damit steht die Verhaftung einiger republikanischer Journalisten in

Zusammenhang. Die Angelegenheit ist jedoch rein lokaler Natur. In Lissabon und in ganz Portugal herrscht völlige Ruhe.

wb. Rahnsdorf, 23. Januar. Heute früh fanden Arbeiter, die sich von Rahnsdorf nach den Berliner Wasserwerken begaben, den künftigen Förster Schwarzenstein von der künftigen Försterei Wiggelstein in knieender Stellung an der Chaussee am Rande eines Bachholzergestrüpps als Leiche. Der Tote hatte mehrere Schußwunden am linken Bein. Das Gewehr fehlte. Die Tat muß früh in der Nacht geschehen sein, da der Körper schon fast erkaltet war.

wb. Sudapetz, 23. Januar. In der Elektrizitätsanlage der künftigen Fabrik entstand gestern abend eine Explosion, durch welche ein Arbeiter getötet, zwei schwer und mehrere leicht verletzt wurden. Ein Teil des Gebäudes ist abgebrannt.

Volkswirtschaftliches.

Geldmarkt.

Frankfurter Börse, 23. Januar, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktion 200.75, Diskontokommandit 172.80, Dresdener Bank 189, Deutsche Bank 233.10, Handelsgesellschaft 158, Staatsbahn 144.75, Lombarden 27.70, Baltimore und Ohio 87.70, Gelsenkirchen 187, Bochumer 198, Sarpener 203.50, Nordb. Lloyd 106.40, Hamb.-Amer.-Paket 119, 4prozentige Russen 82.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 23. Januar. (Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.)

Table with columns: Div. %, Vorletzte, letzte Notierung. Lists various stocks and their prices, including Berliner Handelsgesellschaft, Commerz- u. Discontobank, Darmstädter Bank, Deutsche Bank, etc.

Tendenz fest. Die Bank von England hat den Diskont ermäßigt von 5% auf 4%.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule). Wettervorhersage, ausgegeben am 23. Januar:

Morgen fortgesetzt trocken, vorwiegend starke Nebel, schwache südliche Winde, nachts ein wenig wärmer.

Genaueres durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche an den Plattaufeln des „Tagblatt“-Hauses, Langgasse 27, und an der Haupt-Agentur des Wiesbadener Tagblatts, Wilhelmstraße 3, täglich angehängt werden.

Geschäftliches.

Haarausfall, Haarspalte, Haarfraß und die lästigen Schuppen beseitigt und verhindert das abtöten und allein echte Kneipp's Brennnesselhaarswasser, befördert sehr den Haarwuchs und stärkt die Kopfnerven. Man achte genau auf Bild und Namenszug Seb. Kneipp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch

Kneipp-Haus, nur Rheinstr. 59. Telefon 3240.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt: H. Hegeberg; für die Form: H. Hegeberg; für die Redaktion: H. Hegeberg; für die Druckerei: H. Hegeberg; für die Anzeigen und Inserate: H. Hegeberg; für die Druckerei: H. Hegeberg.

Vermischtes.

*** Raubanfall.** In den Juwelierladen von Markwaldt am Steindamm in Hamburg kam vorgestern ein gut gekleideter Mann und erklärte, einen Brillantring kaufen zu wollen. Nach längerem Suchen teilte er der allein im Laden anwesenden Frau mit, daß er sich noch nicht entschließen könne und wiederkommen wolle. Gestern nachmittags kam der Mann wieder und erklärte der Frau, einen Ring, welcher sich im Schausenster befand, kaufen zu wollen. Als die Frau das Fenster öffnen wollte, um den bezeichneten Ring herauszuholen, erhielt sie von dem jungen Manne mit einem Instrument einige Schläge auf den Kopf, so daß das Blut floß. Auf das Geschrei der Überfallenen sammelte sich auf der Straße eine große Menge von Passanten an, die den Attentäter, als er aus dem Laden kam und flüchtete, verfolgten und einem Schuhmanne übergaben, der den Attentäter verhaftete. Hierauf zog derselbe einen Revolver und gab mehrere Schüsse ab, die aber fehlgingen. Die Frau des Juweliers ist schwer verletzt. Auch der Attentäter ist verwundet worden, angeblich durch Messerschläge, welche die Tochter der überfallenen Frau ihm beigebracht hat.

*** Vom Vesuv.** Man schreibt uns aus Capri: Nun habe ich die große Freude, Ihr geschnitztes Blatt unter Palmen und noch blühenden Rosen lesen zu können. In wunderbarer Beleuchtung — der Stoff gleichsam aufgelöst — liegt im warmen Sonnenschein der große Golf von Neapel vor uns, die ferneren Berge von den Abruzzen bis Calabrien hin umgrenzen den weiten Horizont. So weit schweift von unseren Tannensbergen das Auge nicht! — Aber nein! In Wiesbaden sieht man doch viel weiter! Bis hierher reicht das wunderbar geschärzte Auge — und zwar direkt auf den Vesuv! Mit Schrecken las ich gestern Abend die Dinge, die dort geschehen. Ich eile aus Fenster unseres Hotels, das uns mit schweizerischer Gemütlichkeit und Gediegenheit beherbergt — aber ich sehe keine Feuernarben! Die einzigen Feuer sind die Lichter von Neapel, die in langer Reihe herübergründen, und der helle Schein über der großen Stadt, daneben das freundliche Blauflucht von Capri. Ich warte auf den Morgen: da wird es ja an den Tag kommen, was den schwarzen Gefellen bis Wiesbaden hin in schlechten Ruf gebracht hat! Eben drehe ich mich im Bett um: richtig! der ganze Himmel ist rot! — Aber nein! Über allem roten Duft der Morgensonne thront der Vesuv: ganz still! Kaum so viel Rauch wie von einer Zigarette entströmt ihm! Und so war's nicht heute nur — so war's auch die ganze letzte Zeit. Er war nie so ruhig, fast langweilig ruhig, wie jetzt! — Im Interesse der Wahrheit schreibe ich diese Zeilen. Es wird zu Anfang der Saison so viel agitiert, um die Fremden anderswohin zu ziehen. Die gegenwärtigen schrecklichen „Rauchjäten“ mit „unterirdischem Geöse“ reduzieren sich auf etwas Wasserdampf, der ganz ordnungsmäßig von der warmen Oberfläche des Kraters aufsteigt, nachdem es im Dezember und Anfang Januar heftig geregnet hatte. Jetzt ist's ganz ruhig! Das ist die Wahrheit und ich bin überzeugt, daß Ihr sehr geehrtes Blatt, wie immer, so auch hier, gern der Wahrheit dienen wird durch Aufnahme dieser Zeilen.

*** Eine moderne Arche Noah.** Ein Kuriosum ist der Dampfer der White-Star-Linie „Suevic“. Das Schiff hatte vor einigen Monaten eine schwere Havarie erlitten, als es bei einem Sturm auf einen Felsen geschleudert wurde. Obwohl das ganze Vorderstück vernichtet war, gelang es dem Dampfer, den Hafen zu gewinnen. Wenig nach dem früheren Muster wurde dann auf der Werft von Belfast ein neues Vorderstück erbaut und dies nach Southampton geschleppt, wo es mittels schwerer Kupferplatten mittschiffs mit der anderen Schiffshälfte verbunden wurde, eine Reparatur, die man bisher noch niemals vorgenommen hatte, die aber sehr gut gelungen ist. Hiermit noch nicht genug, hat das „geklügte“ Schiff jetzt eine so eigenartige Ladung eingenommen, wie sie seit der Sündflut wohl noch kaum wieder zusammengestellt worden ist. Die Passagiere dieser modernen „Arche Noah“ bestehen aus Wölfen, Glentieren, Antilopen, Tapiren, Meerschweinchen, Eichhörnchen, Schwänen und Fasanen, sowie einer Anzahl Raben und einer Menge kleinerer Sing- und Niervögel, die in besonderen Käfigen untergebracht sind. Besonders schwierige Vorkehrungen erforderte der Transport der Schwäne und Tapire, die, um sie die weite Reise ungefährdet überstehen zu lassen, ihre eigenen Sähwasser-Bassins beanspruchten, so daß allein schon zu diesem Zweck ein ungeheurer Vorrat von Wasser mitgeführt werden muß. Diese zoologische Ladung ist für die Reise von Sidney, Melbourne und Perth bestimmt. Von dort wird der Dampfer eine ähnliche Ladung zurückbringen, die dann im kommenden Sommer im Regent-Park in London ausgestellt werden soll, da sich unter den von unseren Antipoden eingetauschten Tieren solche von großer Seltenheit befinden.

*** Die Wahrheit über das Bagno.** Ein französischer Beamter, Jean Galnot, der soeben von einer längeren Mission aus den Sträflingskolonien von Guayana zurückgekehrt ist, entwirft in einem Pariser Blatt eine Schilderung seiner Eindrücke. Sie scheinen geeignet, die Legende zu zerstreuen von den Sträflingen, die nach kurzer Zeit zu Grundbesitz und Vermögen gelangen und so, als Strafe für ihre Verbrechen, ein angenehmeres Leben führen als in den dunklen Kellerwohnungen von Paris. Unter einer brennenden Sonne, in einer Glut, die fast den Atem raubt, sieht man lange Reihen gebeugter Rücken. Die Sträflinge ziehen an langen Seilen, um gewaltige angelegte Bäume zu Fall zu bringen. Ein überdrückender Dunst liegt über diesen Arbeitsstätten. Rings treiben die bewaffneten Aufseher die Sträflinge zur Arbeit an, und sie kennen keine Nach-

sicht. Faulheit hat sofort Kerker zur Folge. Um den Schreien des Gefangenen zu entgehen, fügen die Gefangenen sich der Arbeit. Seit vier Stunden zerrten sie mit gebeugtem Rücken an dem Seile. Zwei kurze Ruhestunden, um die Mittagstisch, eine Ration Reis mit Speck, hastig hinunterzuschlingen. Dann beginnt das gleiche Schauspiel. Unter einem Baume sieht man einen Körper liegen, er wendet sich in zuckenden Konvulsionen. Ein Fieberanfall. Man ist's gewöhnt. Kein Vorwand zur Ruhe. Wenn der Anfall vorüber, wird er das Seil wieder aufnehmen müssen. In den Zielbrüchen das gleiche Bild harten Zwanges; überall dasselbe. Auf dem Weg nach Marcuria, wo im vergangenen Jahr die meisten Sträflinge arbeiteten, erreichte die Sterbeziffer 46 von Hundert! Und an den Arbeitsstätten von Saint Jean sieht es nicht tröstlicher aus. Von 10 000, die seit 1881 von Guayana dorthin geschickt wurden, sind kaum 2500 am Leben geblieben. Nur wenige sind es, die ihr Los bessern und in den Hospitälern verwannt werden. „Sagt den Genossen“, so ließ Manda, der berühmte Apachenhäuptling, der jetzt als Sträfling seine Verbüßung büßt, seinen einstigen Kameraden in Paris sagen, „sagt ihnen, sie sollten sich vorm Bagno hüten. Wenn die Apachen wüßten, was sie hier erwartet, es gäbe keine Mörder mehr.“ Eine unblutige Guillotine. Und mit der Verbüßung der Strafe endet nicht das Leiden. Die wenigen, die ihre Strafreise überdauern, müssen so viele Jahre in der Kolonie bleiben, als sie Zwangsarbeit verrichtet haben. Es sind die „freien Kolonisten“, körperlich ruiniert, kraftlos von der schlechten Nahrung, vom Klima geschwächt, so kommt ein solcher auf das weichen Land, auf dem die Behörde ihn „ansiedelt“. Da es keinen Lohn gibt, ist er ohne Geld. Vom Tage der Freilassung an beginnt ein hilfloses, hoffnungsloses Bagabundenleben. Auf dem ihm zugewiesenen Gebiete gibt es keine Kaufleute, keine Handwerker, keine Landwirtschaft, keine Erwerbsmöglichkeit, und nirgends ist Nahrung aufzutreiben. Man sieht die arbeitslosen Kerle, mit Lumpen kaum bekleidet, von Fieber und Hunger gepeinigt, um die Sträflingshäuser schleichen. Nur etwas zu essen, irgend etwas. Ihr Glück ist, ins Bagno zurückzukehren. Nach Tausenden zählen diese Unglücklichen. Auf 10 000 „Freigelassene“ zählt man 55 Niederlassungsfamilien. Einige arbeitslose Familien sind das, in Saint-Laurent-du-Maroni und in Saint-Louis inmitten Brachlandes. Die „Eigentümer“ ernähren sich kümmerlich vom Fischfang.

ipe. Sprung aus dem Wolkenkratzer. In Boston hat dieser Tage eine junge Frau ihrem Leben durch einen Sprung aus dem Fenster ein Ende zu machen versucht. Sie glaubte, zur Eiferucht Ursache zu haben, und so beschloß sie, sich aus dem Fenster zu stürzen. Das Ehepaar bewohnte den dreizehnten Stock eines Wolkenkratzers und die junge Frau sprang, nur mit einem leichten Nachtskleid versehen, aus dem Fenster ihrer Wohnung. Sie durch ein Wunder ist sie vor dem vollständigen Verschmettern bewahrt worden. Sie fiel auf das Dach eines vierstöckigen Hauses, das nur mit Dachrinne bedeckt war, und hier fand man sie am anderen Morgen, allerdings schwer verletzt, aber noch lebend vor. Man brachte die Frau in eine Heilanstalt, da sich bereits in letzter Zeit wiederholt Zeichen von Geistesstörungen bemerkbar gemacht hatten. Von ihren Verletzungen hofft man, da dieselben durchaus nicht gefährlicher Art sind, die Patientin sehr bald wieder herzustellen, es steht jedoch zu befürchten, daß ihr Geist durch diese Katastrophe für immer gelitten hat.

Kleine Chronik.

Armetorium in Leipzig. Die Stadtverordneten genehmigten eine Vorlage, betreffend Errichtung einer Leichenverbrennungs-Anstalt mit drei Öfen auf dem dortigen Südfriedhofe.

Mit 30 000 Mark Vermögen — verhungert. Freiwillig ist dieser Tage in Frankenhansen ein alleinlebendes Fräulein namens Krause verhungert. Nach amtlichen Feststellungen verfügte Fräulein Krause über ein Barvermögen von 30 000 Mark, das mangels Erben dem Staate zufallen dürfte.

Attentat auf einen Zug. Zwischen den Stationen Großschöder und Herrnsdorf der Rheinisch-Westfälischer Bahn wurde von Verbrecherhand ein großer Stein auf die Schienen gelegt. Die Lokomotive entgleiste und wurde schwer beschädigt. Wenige Stunden später wurde an derselben Stelle ein zweiter Stein rechtzeitig vom Zugpersonal entdeckt.

In der Lavine. Am Reculet (französische Jura-berge), gegenüber Genf, gerieten fünf Bergsteiger beim Abfahren über ein Schneefeld in eine Lavine. Vier konnten sich herausarbeiten, der fünfte, der 27-jährige Buchdrucker Nicolini aus Genf, wurde als Leiche herausgezogen.

Rekonstruktion des „Circus maximus“. Der bekannte Archäologe und Erforscher des Forum Romanum, Professor Boni, billigt die Rekonstruktion des antiken „Circus maximus“ für Turn- und Sportzwecke. Der Zirkus soll so hergestellt werden, wie er unter Trajan war. Die Einweihung soll im Jahre 1911 erfolgen.

Der bereits gemeldete Zusammenstoß des Dampfers „Amsterdams“ mit dem englischen Dampfer „Arminius“, der nach New York bestimmt war und gleichfalls Beschädigungen erlitt, erfolgte bei dichtem Nebel. Dem „Handelsblatt“ zufolge gingen Rettungsdampfer und der Dampfer „Wodan“ in See, um zwei Schaluppen der „Amsterdams“ zu suchen, die noch nicht geborgen sind. Die Schaluppen hatten Passagiere an Bord, die auf einen anderen Dampfer gebracht wurden. — Eine weitere Depesche aus Hoel van Holland meldet: Die gesuchten Schaluppen des Dampfers „Amsterdams“, die außer einem Teil der Mannschaft ungefähr zwanzig Reisende beherbergten, wurden bisher noch nicht aufgefunden. Vor der Mündung des Rieuwe Waterweg

anfert eine ganze Flotte von Fahrzeugen, die wegen des dichten Nebels nicht auslaufen wagen. Es ist möglich, daß die Insassen der Schaluppen von einem dieser Schiffe aufgenommen wurden. Um Gewißheit zu erlangen, sind Schleppdampfer in See gegangen.

Bier und Schnaps. Einen bedeutungsvollen Beitrag zur Beantwortung der Frage: Dient die Verbreitung des Biergenusses zur Verdrängung des Schnapses? liefert die Tatsache, daß es in der anscheinend „Bierstadt“ München nicht weniger als 555 Brauereibetriebe gibt, die noch zuverlässigen Stichproben im Winter 1903/04 schon vor 8 Uhr morgens durchschnitten je von mehr als 60 Gläsern täglich bejudet wurden — somit pro Tag 3300 Besucher. (1)

Eingebrechen. Auf dem Heimweg von einer Gesellschaft verunfallte gestern Abend Lieutenant Straube vom Pionierbataillon Nr. 19 in Straßburg und ein Fräulein Hille, die Tochter des hiesigen Gemeindegottes, den Umfencungslanal zu überschreiten, um den Weg abzukürzen. Dabei brachen beide im Eise ein und ertranken. Die Leichen konnten bereits geborgen werden. Lieutenant Straube ist erst vor 14 Tagen Offizier geworden.

Von einer verheerenden Injuzenza-Epidemie, die das ganze öffentliche Leben lahm legt, ist zurzeit Liverpool heimgeucht. Tausende Personen liegen krank darnieder. Viele Geschäfte und Bureau sind geschlossen, da alle Angestellten erkrankt sind. Bei der Post und bei der Polizei mußte eine große Anzahl Anstaltskräfte eingestellt werden. Seit dem Ausbrechen der Epidemie sind etwa 75 Todesfälle zu verzeichnen.

Eisenbahnunglück. Die „Arefelder Zeitung“ berichtet, daß am Sonntag ein Rangierzug mit einem Viehwagen zusammengefahren ist. Dem Begleiter des Viehwagens wurden beide Beine vom Körper getrennt und ein Arm ausgerissen. Er ist nunmehr seinen Verletzungen erlegen.

Verdunstet. Der Pastor Jod von Neu-Kirchen bei Lübeck ist mit seiner Frau unter Hinterlassung von enormen Schulden flüchtig. Man glaubt, daß sich derselbe in Amerika befindet.

Landwirtschaft und Gartenbau.

Ankoden der Meiden in den Obhgärten. Die Meisen sind die unerwünschtesten Insektenverfänger. Den größten Nutzen gewähren sie aber dem Obhgärtner im Winter, zu welcher Zeit sie besonders leicht auf den entblätterten Bäumen die Insekten, deren Eier, Larven und Puppen finden können. Um nun diese Tierchen in möglichst großer Menge in die Obhgärten zu locken, empfiehlt es sich, auf einigen Bäumen grüne Tannenzweige zu befestigen; denn jeder aufmerksame Beobachter wird schon wahrgenommen haben, daß sich die Meisen namentlich während des Winters gern in den hohen Tannenzweigen aufhalten. Beschafft man ihnen also in Obhgärten derartige beliebte Sammelplätze, also grüne Tannenzweige, so ziehen sie sich bald dorthin, um dann von hier aus die fröhliche Jagd auf Insekten usw. auszuüben. Diese geringe Mühe lohnt sich aufs Beste.

Licht im Viehstalle. Es genügt keineswegs, in den Ställen nur auf die Luftverhältnisse zu achten und diese durch gut funktionierende Ventilationen zu regulieren, sondern man muß auch für das notwendige Licht sorgen. Das Licht ist ein ganz vorzügliches Desinfektionsmittel und wirkt zerstörend auf viele Krankheitserreger. Durch die Einwirkung des Sonnenlichtes wird die Giftigkeit der Bazillen verringert und deren Absterben beschleunigt. Der Mangel an Licht beeinflusst den im Leben des Tieres eine so überaus wichtige Rolle spielenden Stoffwechselprozess in höchst nachteiliger Weise, da im Dunklen weniger Sauerstoff aufgenommen und auch weniger Kohlendioxid abgegeben wird. Die Verlangsamung des Stoffwechsels hat zur Folge, daß die Verbrennung eine nur unvollkommene ist und ein Teil des gebildeten Fettes nicht zerlegt, sondern im Körper abgelagert wird. Es ist ein hinreichender Beweis, daß das Licht für Gebrauchstiere unbedingt erforderlich ist, um den Körper leistungsfähiger zu erhalten, während man bei Tieren, die gemästet werden sollen, die Lichtzufuhr zur Erhöhung der Fettablagerung zweckmäßig einschränkt, ganz besonders im letzten Stadium der Mästung. Besonders viel Licht verlangt das Pferd. Man stelle sich das Pferd nur einmal im wilden Zustande vor; stets ist es auf freien Ebenen und Waldlichtungen im vollen Sonnenlichte zu finden und ängstlich meidet es dunkle Wälder und Schluchten. Man kann also auf das Wohlbedinden des Pferdes nicht besser einwirken als dadurch, daß man dieser Vorliebe für das Licht Rechnung trägt und ihm einen freundlichen hellen Stall anweist. Im übrigen ist der Übergang vom dunklen Stall zum hellen Sonnenlichte so groß, daß ein so empfindliches Organ wie das Auge unbedingt unter dieser Nervenspannung leidet und daß die Sehstärke nachläßt; unter Umständen kann sogar Erblindung eintreten.

Karbolinum. Im Verlag des „Erfurter Führers im Obh- und Gartenbau“ ist ein Buch im zweiten Ausgabe erschienen, das als handreichend für die sichere und einfache Bekämpfung aller Obhbauschädlinge genannt werden kann. In 55 Klaren und deutlichen Abbildungen werden die Pilze und das Ungeziefer, auf die es besonders ankommt, vorgeschrieben. Das Buch ist für jeden Obh- und Gartenfreund, für jeden Landmann von höchstem Wert. Für den Landmann noch besonders deshalb, weil es ihm einen neuen Weg zeigt, um sein Getreide auf billige Weise gegen Roggenzweifel zu heizen und seine Geflügelställe dauernd von Ungeziefer frei zu halten. Der Preis des Buches, das den etwas ungewöhnlichen Titel: „Neuere Erfahrungen mit dem Karbolinum gegen Blutlaus, Krebs und Brand, gegen Auzilladium und Ungeziefer aller Art“ führt, beträgt 85 Pf.

Ämliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Am Dienstag, 18. Febr. 1908, früh 10 Uhr, soll die Lieferung des Bedarfs an Petroleum, Holz, Seife, Soda, die Anfuhr der Steinkohlen, die Abfuhr von Müll und Asche und der Verkauf des ausgelagerten Bettstrohes für die hiesigen Garnison-Anstalten für 1908 im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung, Rheinstraße 47, öffentlich vergeben werden. F 283
Bedingungen liegen aus.
Garnison-Verwaltung Wiesbaden.

Bekanntmachung.
Die Straßennamen, welche seither den Namen Wäinger Landstraße führten, soll künftig auch Wäingerstraße heißen. Diese beginnt demnach an der Frankfurterstraße und endigt an der Gemarkungsgrenze.
Der Straßennamen ist endgültig festgesetzt, falls hiergegen nicht binnen 14 Tagen Einspruch erhoben wird.
Wiesbaden, den 21. Januar 1908.
Der Magistrat.

Nichtämliche Anzeigen

Zeichnungen auf die neuen bis 1917 unkündbaren
4% Pfandbriefe der Preuss. Hyp.-Akt.-Bank
zum Emissionskurse von 97.75% werden bis spätestens 27. Januar 1908 provisionsfrei entgegengenommen von

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 111.

Arbeitsstelle des Nass. Gefängnisvereins

300 Ztr. trockenes Buch- = Brennholz preisw. abgegeben. Näh. Verwalter Müller, Erbacherstraße 2, 1. F 228

Waldhäuschen.
Die Modelbahn auf der oberen Blatterstr. (S-Kurve) ist noch in tadellosem Zustande. Schlitzen werden aufbewahrt und verliehen. B 108

Schöne Modelbahn
von der Söhne Wurzel bis Nordhaus Schauffhaus.

Schreibstube für Maschinenschreiben u. Vervielfältigungen. Kirchgasse 30, Telephon 5875.

Sie kaufen
Kollpfeifen, sowie Porzellanpfeifen am billigsten bei
G. M. Bösch, nur 46 Wabergasse 46.

Pa. Thär, Hausmacher F190
Wurst- u. Fleisch-Waren empfiehlt Rittgergut Darmuth'schen, Bez. Caffel. Man verlange Preisliste. Probepaket von 20 Pf. nur 9 Pf. gegen Nachnahme. Wiederverkäufer gef.

Inventur-Räumungsverkauf!
Marabout- u. Federboas, Ballblumen zu bedeutend ermäßigten Preisen.
Straußfedern-Manufaktur
* **Bianca** *
Friedrichstr. 29, 2. Stock, gegenüber dem Kolpisg. h. Geistf.

Norddeutsche Wurst- u. Fleischwaren
in denkbar größter Auswahl und billigsten Preisen.
In Westfälischer u. Holsteiner Knochenbraten, Winterware, im Ganzwerk. Pfd. 1.20
In Westfälischer u. Holst. iner Schinken ohne Knochen . . . im Ganzwerk. Pfd. 1.20
Holsteiner Kollnorderbraten, sehr zart, 2-3 Pfd. schwer, im Ganzwerk. Pfd. 1.20
Westfälische Ruischinken, 1-2 Pfd. schwer . . . im Ganzwerk. Pfd. 1.30
Lachsbraten, Braunschweiger Pfd. 1.50 Pf., Pariser 1.90 u. 2.10 im Ganzwerk.
Zervelatwurst, Westfälische 1.50 Pf., Gothaer 1.60 u. 2 Pf., Göttinger 1.80 Pf.
Braunschweiger 1.90 und 2 Pf.
Für Wiederverkäufer Extrapreise.
Norddeutsche Wursthalle (Inh.: Hulda Althoff), nur Marktstraße 8. — Fernsprecher 2902.

Paulinenschlösschen Wiesbaden
Dienstag, den 28. Januar 1908, nachmittags 4 1/2 und abends 8 Uhr:
Zwei Vorträge in französischer Sprache mit Lichtbildern
des Herrn **Georges Louvriev**, Professor der französischen Sprache.
Programm:
I. Vortrag: Nachmittags 4 1/2 Uhr:
1. Rezitationen aus französischen Schriftstellern,
2. Vortrag über Napoleon I.
Mit 30 Lichtbildern.
II. Vortrag: Abends 8 Uhr:
1. Humoristische Rezitationen:
a) Les rubans . . . Leon Daudet e) Une méprise . . . Viog.
b) Bruno ou blonde? . . . Galipaux, f) Villégiature . . . Pradel.
c) Le garde municipal . . . Jony, g) Promière valse . . . Dewignos.
d) C'est le vent . . . G. Boyer. h) La clef du siffleur . . . Adonis.
2. Die französische Riviera. Monaco, Monte-Carlo etc.
Mit 50 Lichtbildern.
Eintrittskarten zu jedem Vortrag: 1 Mk., Lehrer und Schüler 50 Pf.
Kartenverkauf an der Tageskasse des Kurhauses und am Tage der Veranstaltung selbst von nachmittags 3 1/2 Uhr ab an der Kasse im Paulinenschlösschen.
Die Eingangstüren des Saales und der Galerien bleiben während der Vortrags-Nummern geschlossen. K 243
Städtische Kurverwaltung.

Modellier-Unterricht. Atelier Modrow,
Wäinger Landstraße, gegenüber dem Archiv. 6261
Freitags u. Samstags von 3 Uhr ab
Auskunft Kunstsalon Banger.

Der Frauenbart
wird entfernt durch
Apotheker Blums Enthaarungsmittel.
Recht 1/2 Flakon 1 Mk. in der
Flora-Drogerie, Gr. Burgstr. 5.

Neue Süßfrüchte.
Neue Seringe . . . St. 4 u. 6 Pfg.
off. **Altstadt-Konsum,**
Wäingerstraße 31, u. d. Goldgasse.

Bei Husten u. Heiserkeit
von unvergleichbarer Wirkung sind:
Waltsgotts Eucalyptus-Bonbons.
Nur zu haben bei:
Fritz Röttcher, Kaiser-Friedrich-Ring 52.

Heidelbeer-Wein.
(Wutwein.)
Für Blutarmer und Magenfranke sehr zu empfehlen, aromatisch im Geschmack, überaus gut bekömmlich, 1/2 Flasche 65 Pf.
Martin Hattmer, Obstw.-Kellerei, Adolfsstr. 3 — Albrechtstr. 24, Telephon 3988.

Stodfish, täglich frisch gewählte, empf. **Fr. Dienst, Ellenbogengasse 6.** Freitags auf dem Markt.

Jeden Freitag:
Nordsee = Schellfische.
Otto Blumer, B54
Ecke Adelheids- u. Schiersteinerstraße.

Empfehle
jeden Donnerstag und Freitag frisch vom Fang eintriefend:
Feinste hoch. Angel-Schellfische, Brat-Schellfische.
Gehtes Frankfurter Konsum-Gaus
Inh. **Emil Winter,** Wäingerstraße 30. Telephon 5864.

Seringe!
per Stück 5 Pf., 10 Stück 45 Pf.
F. Müller, Neurostraße 55/57.

Einige hochelegante
französische Paillette-Möbel,
schwarz und farbig, preiswert zu verkaufen
Spezialgeschäft, Friedrichstraße 40, 1 links.

Gebrauchtes Piano zu kaufen gesucht. Schriftl. Off. erb. an **S. Schneider, Marktstraße 30.**

Grüßliche Registrierkasse auf erit billig, ev. auf Baier, zu verkaufen, eb nio ein fast neuer zweijähriger **Gisbrandt.** Näh. Wäingerstraße 26, 3 L. 6258

Gleg. Dominos u. wass. Anzüge
bittig zu verl. **Sedauplatz 4, Part.**
Für Aerzte.
In bester Lage 2 gut möblierte Zim. Nikolaststraße 13, Part., zu verm.
Großer heller Laden mit oder ohne Wohnung sofort zu verm. Näheres Korikstraße 40, Paderer. 402

Wegerei-
Laden, Zubehör u. Wohnung in prima Lage suche sofort zu mieten. Off. mit Angabe der Straße unt. N. 39 an den Tagbl.-Verlag.

Lagerplatz,
ca. 500 qm, pr. sofort gesucht. Offert. unt. C. 39 an den Tagbl.-Verl.
Superläufiges ordentl. Mädchen für Küche u. Haus auf gleich gesucht. Näh. Adelheidsstraße 18.

Auf d. Wege Herberstraße, Taunusstr. hat ein Fuchs ein Portemonnaie mit Kundengeldern verloren. Der ehrl. Finder wird erlucht, dasselbe gegen Bes. Lohnung Saalstraße 24 26, Lab., abzugeben.
Verloren ein Halbtuch, Houard, dunkelrot und schwarz, mit Knöpfen. Abig. geg. Belohn. Niederwaldstr. 1, 1 r.

Gefunden: Dienstag 11. bl. Portemonnaie. Abgab. gegen Inhabergebühr Wilhelmstr. 15, 1, zwischen 9 u. 11.
Pompadour gefunden.
Abgab. Hermannstraße 15, 3. B1022
H. Schwarzer Spiz (Mädchen) am 14. d. M. hint. d. Fasanerie entl. Abana. geg. Belohn. Blatterstraße 11.

Süßes Fräulein,
26 Jahre, 1000 Mk. Erpartes, späteres Vermögen, vollst. Ausstattung inkl. Mobilien, sucht Bekanntschaft zw. Heirat mit geb. Herrn in sich. Position. Gef. Off. unter N. 39 an den Tagbl.-Verl.

Geburts-Anzeigen, Verlobungs-Anzeigen, Heirats-Anzeigen, Trauer-Anzeigen
in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Kontor: Langgasse 27.

Begr. 1865. Telephon 265.
Beerdigungs-Anstalten „Friede“ u. „Tietät“
Firma
Adolf Limbarth,
8 Ellenbogengasse 8.
Größtes Lager in allen Arten
Holz- und Metallfärge
zu reellen Preisen.
Eigene Leichenwagen und Kranwagen.
Lieferant des Vereins für Feuerbesatzung.
Lieferant des Beamtenvereins. 1689

Wichtig für Kapitalisten.
Intelligenter Herr, 3. St. ohne Barmittel, sucht
Teilhaber
für eine nachweislich sichere Sache nach Frankreich; erforderl. sind 2000.—, welche sich in 1 Monat schon verzehnfachen. Reizebeteiligung nicht erforderlich, doch freigelegt. Absto. ausgeschlossen. Diskretion Ehrensache. Off. unter T. 63 an die Tagbl.-Haupt-Abg., Wilhelmstr. 6. 6260

Violin-Unterricht f. Anfäng. gef. unter F. 39 an den Tagbl.-Verlag.
Apert. Masken-Anzug zu verl. Bestenstraße 21, 1. B1 96

Todes-Anzeige.
Allen Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, das unser liebes einziges Kind,
Schorshchen,
im Alter von 2 Jahren 4 Mon. an Gehirnentzündung nach achtwöchentlichem, mit Geduld ertragenem Leiden und durch den Tod entrissen wurde.
Die trauernden Eltern:
Egbert Thiele u. Fran.
Die Beerdigung findet Freitag, den 24., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Bückerstraße 28, aus statt.

Todes-Anzeige.
Hierdurch die traurige Nachricht, das es Gott gefallen hat, unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater, Herrn
Philipp Schmidt,
nach langem schwerem Leiden zu sich zu rufen.
Wiesbaden, den 21. Januar 1908.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus statt. B1017

Todes-Anzeige.
Allen Freunden die schmerzliche Mitteilung, dass unser herziger Bub,
Jörg Petri,
houte nacht 2 Uhr im Alter von 2 1/2 Jahren sanft entschlafen ist.
Dr. phil. Walter Petri, Dr. phil. Louis Cavet
im Namen der Angehörigen.
Wiesbaden, den 22. Januar 1908.
Die Beerdigung findet Freitag 3 1/2 Uhr vom Hause Parkstraße 45 aus auf dem Sonnenberger Friedhof statt. 124

Trauer-Hüte
Trauer-Schleier
Trauer-Flore
Trauer-Crepe
stets vorrätig
von dem einfachsten bis elegantesten Genre
in größter Auswahl
Heinrich Fried
Kirchgasse 38 Telephon 3115

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Zivilstands-Registern.
Wedoren: Am 14. Jan.: dem Postboten Peter Gerhardt e. S., Georg Emil. Am 14. Jan.: dem Dachflechter Josef Sed e. L., Elisabeth. Am 20. Jan.: dem Tagelöhner Heinrich Herwig e. L., Martha. Am 19. Jan.: dem Tagelöhner Andreas Bronner e. L., Luise Hermine. Am 19. Januar: dem Schneidergesellen Peter Jäschke e. L., Katharine Therese. Am 18. Jan.: dem Dachbedergesellen Jakob Oberländer e. S., Ernst Karl. Am 18. Jan.: dem Schmiedegesellen Heinrich Fuhrmann e. L., Friederike Charlotte. Am 17. Jan.: dem Württembergischer Heinrich Becker e. S., Wilhelm.

Aufgebote: Grenzauflieger Willy Bad in Rutenbrod mit Margarete Klies hier, Schneider Albert Ritter hier mit Josefine Dahlen hier. Geflügelhändler Heinrich Wilhelm Jung in Steinfurt mit Katharina Kletter in Bad Nauheim. Friseur Wilhelm Bauckhuf in Birmans mit Franziska Goldschmidt in Bundenthal. Tagelöhner Johannes Gustav Albert in Viebrich mit Luise Genrieete Katharine Vorländer hier. Weibhinder Georg Emil Alfred Klein in Frankfurt a. M. mit Anna Grimm daselbst. Hilfskammer Karl Bieler in Viebrich mit Margarete Wardorf hier.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden u. Bekannten die traurige Mitteilung, das unser liebes einziges Kind,
Schorshchen,
im Alter von 2 Jahren 4 Mon. an Gehirnentzündung nach achtwöchentlichem, mit Geduld ertragenem Leiden und durch den Tod entrissen wurde.
Die trauernden Eltern:
Egbert Thiele u. Fran.
Die Beerdigung findet Freitag, den 24., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause, Bückerstraße 28, aus statt.

Todes-Anzeige.
Hierdurch die traurige Nachricht, das es Gott gefallen hat, unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater, Herrn
Philipp Schmidt,
nach langem schwerem Leiden zu sich zu rufen.
Wiesbaden, den 21. Januar 1908.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus statt. B1017

Todes-Anzeige.
Allen Freunden die schmerzliche Mitteilung, dass unser herziger Bub,
Jörg Petri,
houte nacht 2 Uhr im Alter von 2 1/2 Jahren sanft entschlafen ist.
Dr. phil. Walter Petri, Dr. phil. Louis Cavet
im Namen der Angehörigen.
Wiesbaden, den 22. Januar 1908.
Die Beerdigung findet Freitag 3 1/2 Uhr vom Hause Parkstraße 45 aus auf dem Sonnenberger Friedhof statt. 124

Drei billige Herren-Stiefel

12.50



Boxkalf.

Neueste Formen

14.50



Chevreaux und Boxkalf

mit und ohne Lackkappe, Lackknopf- und Schnürstiefel.

Solide Arbeit

16.50



Boxkalf-Lack- u. Chevreaux-Stiefel.

J. Speier Nachf.,

18 Langgasse 18.

Fernsprecher 246.

14 Wilhelmstrasse 14.

K 154

Militär-Kameradschaft Wiesbaden (gegr. 1907)

begeht am Samstag, den 25. Januar 1908, abends 8 Uhr, in dem großen Saale der „Wartburg“, Schwalbacherstraße, sein

1. Stiftungsfest,

verbunden mit dem Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, bestehend in Konzert, Theater, Verlosung und Ball,

wozu wir Freunde und Gönner des Vereins höflichst einladen. Dünster Anzug, weiße Binde erwünscht.

NB. Orden und Vereinsabzeichen sind anzulegen. Eintritt frei.

Fischhandlung Henninger & Mölbert, vormals Klotz,

Telephon 680.  Adolfsstr. 3.

Empfehle in hochfeiner Qualität

3-5-pfünd. Schellfische

30-40 Pf., Kabeljau, ganze Fische, 30 Pf., im Ausschnitt 10 Pf. mehr, Bratschellfische 20 Pf., 5 Pfund 95 Pf., ferner allerfeinste Angel-Schellfische 50-60 Pf., Angel-Kabeljau 50-60 Pf., Notzungen 80 Pf., gewässerten Stockfisch 35 Pf., fr. Zander 80-1.20 Mk., Merlans 40 Pf., Seilbutt im Ausschnitt 1.50 Mk., Seezungen, leb. Rheinhechte, leb. Schleie, rotfleisch. Salm, im Schnitt wie Rheinjalm, 1.20 Mk. Prima holl. Vorkheringe 6 und 8 Pf., sämtliche Marinaden billigst. Lieferung sämtlicher Fische gereinigt und frei ins Haus.

Wiesbadener Kochschule, Adelheidstrasse 21.

Eintritt jederzeit.

E. Pappelbaum, Vorsteherin.

Nach beendeter Inventur

ganz besonders vorteilhafte Gelegenheitskäufe in

Damen-Konfektion,

darunter, so lango Vorrat:

- Paletots m. Seidenfutter 10 Mk.
- Tailor-made-Costumes (Jaquette auf Seide) von 22 Mk. an.
- Woll- und Seidenblusen unter Preis.
- Kostüme-Röcke von 6.50 Mk. an.

Leopold Cohn

Gr. Burgstrasse 3.

Holl. Angelschellfische. Jac. Huber, Bleichstraße 15.

Königliches Realgymnasium Wiesbaden.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 28. April, um 8 Uhr. Prüfung der Neuzutretenden Montag, 27. April, 8 Uhr. Neuanmeldungen unter Vorlegung von Geburtschein, Impfschein und Abgangszeugnis von der letzten Schule nimmt der Unterzeichnete täglich von 11-12 Uhr (außer Sonntags) in seinem Dienstzimmer, Luisenplatz 5, Zimmer Nr. 17, entgegen. F 277

Breuer, Direktor.

Öffentliche Aufforderung.

Das von uns auf den Namen Anton Krick, hier, unter Nr. 22021 angefertigte Sparbuchs mit einem Inhalt an Kapitalanlage von Mk. 185.85 und laufenden Zinsen vom 1. Januar 1908 ab ist abhanden gekommen.

Gemäß § 6 unserer dem oben erwähnten Buche beigegebenen Sparbuchsordnung fordern wir den Inhaber desselben auf, seine Ansprüche unter Vorlage dieses Buches innerhalb 6 Wochen bei uns geltend zu machen, indem nach Ablauf dieser Frist das Buch null und nichtig ist und keine Ansprüche mehr gegen uns erhoben werden können.

Wiesbaden, den 23. Januar 1908.

Allgem. Vorschuß- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden, Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. H. Meis. C. Michel.

Zum 27. Januar, Kaisers Geburtstag. Fahnen, Flaggen, Banner

von Schiffsflaggentuch, z. B. billige Nationalfahnen, Adlerfahnen etc. Wappenschilder, Lampions, Fahnenstangen. Festkatalog gratis u. franko.

Bonner Fahnenfabrik i. Bonn a. Rhein, Hofhof, Sr. Maj. des Kaisers u. Königs.

Bestellungen werden zu Fabrikpreisen angen. bei: H. Schweitzer, Hoflieferant, Ellenbogengasse 13. 97



aus Frickel's Fischhallen,

Grabenstrasse 16. Bleichstrasse 4. Herderstrasse 21.

Frisch vom Fang empfohlen:

Bratschellfische Pfd. 18 Pf., 5 Pfd. 85 Pf.
Portionsschellfische Pfd. 25, grosse Schellfische 40-60.
2-5-pfündigen Kabeljau per Pfd. 25 Pf.

H. Kabeljau im Ausschnitt 40-60. Seelachs 25, im Ausschnitt 35 Pf., f. Seehecht ohne Kopf u. Gräten 70 Pf.

Kleine Steinbutte per Pfd. 90, H. Heilbutte im Ausschnitt 120 Pf.

Limandes 50-80, echte Seezungen 150 Pf.
Bratschollen 40, grosse Schollen 50-60 Pf.
Backfische ohne Gräten 30, Merlans 40 Pf.

Frische grüne Heringe Pfd. 15 Pf., 5 Pfd. 70 Pf.

Lebendfr. Karpfen 80, Zander 80, Rheinzander Mk. 1.20.
Rheinhechte Mk. 1.-, Barsche 60, Eresem 50, Rheinbackfische 25 Pf.
2-4-pfündige Salme per Pfd. Mk. 1.20.

H. rotfl. Salm im Ausschnitt von Mk. 1.20 an.

Lebende Karpfen, Schleie, Bachforellen, Hummern, Krebse billigst.

Echte Bratbückinge St. 8 Pf., Ditzd. 90 Pf.



Ich offeriere zu folgenden niedrigen Preisen: Feinste lebendfrische
Angelschellfische, große Pfd. 35 Pf.,
angefischt große 43
Portionsschellfische 27
Bratschellfische 19
Kabeljau, ohne Kopf 35
im Ausschnitt 40
Schollen 50
ferner:
Bratbückinge Stück 5 Pf.,
Rohbückinge 5
Sprotten Pfd. 45 Pf., 2 Pfd. Stk. 75
Heringe, in voll. 10 Stück 40
Zachs Pfd. 1.60 Mk. u.



Wilhelm Gruben,

Wiesbaden, Kirchgasse 1, Ecke Rheinstraße. Fernsprecher 3795.

Nur noch einige Tage dauert mein

Inventur-Ausverkauf

Franz Baumann, engl. Tailor, Kochbrunnenplats.

